

Der führende  
Finanzdienstleister  
in Zentraleuropa

# Geschäftsbericht 2000

## Unternehmenskennzahlen nach IAS

	2000** in EUR Mio	1999 in EUR Mio	Veränderung in Prozent	1998* in EUR Mio
<b>Bilanzdaten</b>				
Summe der Aktiva	<b>71.196</b>	52.443	35,8	51.990
Forderungen an Kreditinstitute	<b>19.472</b>	10.295	89,1	13.109
Forderungen an Kunden	<b>31.238</b>	26.405	18,3	26.467
Risikovorsorgen	<b>- 1.544</b>	- 965	60,0	- 1.198
Handelsaktiva, sonstiges Umlaufvermögen, Finanzanlagen	<b>16.684</b>	13.192	26,5	10.437
Sonstige Aktiva	<b>5.346</b>	3.516	52,0	3.175
<b>Summe der Passiva</b>				
Summe der Passiva	<b>71.196</b>	52.443	35,8	51.990
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	<b>25.638</b>	20.571	24,6	21.791
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	<b>28.841</b>	19.533	47,7	19.483
Verbriefte Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	<b>10.736</b>	8.328	28,9	6.862
Sonstige Passiva, Rückstellungen, Fremdanteile	<b>4.125</b>	2.575	60,2	2.540
Eigenkapital	<b>1.856</b>	1.436	29,2	1.314
<b>Entwicklung der Eigenmittel</b>				
Risikogewichtete Aktiva gemäß § 22 BWG	<b>31.879</b>	27.750	14,9	26.488
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 23 und § 24 BWG	<b>3.956</b>	3.296	20,0	3.176
hievon Kernkapital (Tier 1)	<b>2.125</b>	1.753	21,2	1.611
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gemäß § 22 BWG	<b>11,2 %</b>	10,8 %		11,0 %
hievon Kernkapitalquote	<b>6,7 %</b>	6,3 %		6,1 %
<b>Gewinn-und-Verlust-Rechnung</b>				
Zinsüberschuss	<b>924,0</b>	736,3	25,5	732,8
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	<b>161,9</b>	132,5	22,2	104,5
Provisionsüberschuss	<b>423,4</b>	322,4	31,3	306,5
Handelsergebnis	<b>127,4</b>	113,7	12,0	132,9
Verwaltungsaufwand	<b>1.001,0</b>	821,7	21,8	841,6
„Betriebsergebnis“	<b>473,7</b>	350,7	35,1	330,6
Jahresüberschuss vor Steuern	<b>276,7</b>	241,6	14,6	206,4
Konzernjahresüberschuss	<b>191,8</b>	164,6	16,5	133,4
<b>Profitabilität</b>				
Zinsspanne in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	<b>1,50 %</b>	1,34 %		1,38 %
Konzernjahresüberschuss in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	<b>0,31 %</b>	0,30 %		0,25 %
Konzernjahresüberschuss in % der risikogewichteten Aktiva (RWA)	<b>0,65 %</b>	0,59 %		0,50 %
Cost/Income-Ratio	<b>67,9 %</b>	70,1 %		71,8 %
Return on Equity (RoE)	<b>12,3 %</b>	12,1 %		10,5 %
Gewinn je Aktie	<b>4,21</b>	3,74		3,02
<b>Zusätzliche Information</b>				
Anzahl der Mitarbeiter	<b>23.810</b>	8.416		9.326
hievon Inland	<b>6.913</b>	6.944		7.737
hievon Ausland: Česká spořitelna-Gruppe	<b>15.742</b>	0		0
hievon Ausland: Sonstige	<b>1.155</b>	1.472		1.589
<b>Anzahl der Bankstellen</b>				
Österreich	<b>279</b>	304		357
Tschechische Republik	<b>707</b>	7		5
Ungarn	<b>55</b>	56		59
Kroatien	<b>30</b>	27		22

\* 1998 adaptiert nach IAS

\*\* inklusive 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

## Kennzahlen Erste Bank-Aktie

	2000 in EUR	1999 in EUR	1998* in EUR	1997* in EUR
<b>Kurs</b>				
Höchstkurs	51,30	57,25	62,50	46,87
Tiefstkurs	40,85	36,77	36,92	44,33 <sup>1)</sup>
Schlusskurs	48,00	44,00	45,60	45,75

<b>Kennzahlen je Aktie</b>				
Gewinn/Aktie	4,21	3,74	3,02	2,91 <sup>2)</sup>
Kurs/Gewinn-Verhältnis	11,4	11,8	15,1	15,7
Dividende/Aktie	1,24 <sup>**</sup>	1,24	1,16	1,16
Ausschüttungsquote	32,6 %	33,5 %	38,8 %	42,3 %
Dividendenrendite	2,6 %	2,8 %	2,5 %	2,5 %
Buchwert/Aktie	36,82	32,34	29,62	30,60
„Betriebsergebnis“ /Aktie	9,40	7,91	7,45	n. v.
Kurs/Buchwert-Verhältnis	1,3	1,4	1,5	1,5

<b>Total Shareholder Return (TSR)</b>				
TSR	+ 11,7 %	- 0,7 %	+ 2,2 %	+ 5,7 %
Avg. TSR	+ 4,7 %	+ 2,4 %	+ 3,9 %	0

<b>Anzahl der Aktien</b>				
Im Umlauf befindliche Aktien	50.360.799	44.360.799	44.360.799	44.360.799
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	45.543.554	43.994.534	44.172.171	44.360.799
Börsenkapitalisierung (EUR Mrd)	2,42	1,95	2,02	2,03
Börsenumsatz (EUR Mrd)	0,95	1,34	1,55	0,04 <sup>3)</sup>

1) Bezugspreis anlässlich des IPOs, Erstnotiz 4. 12. 1997 EUR 44,69

2) Gewinn/Aktie 1997 adaptiert um a. o. Risikovorsorgen

3) seit Erstnotiz am 4. 12. 1997

\* 1997 nach HGB, ab 1998 nach IAS

\*\* Vorschlag an die Hauptversammlung

## Ratings

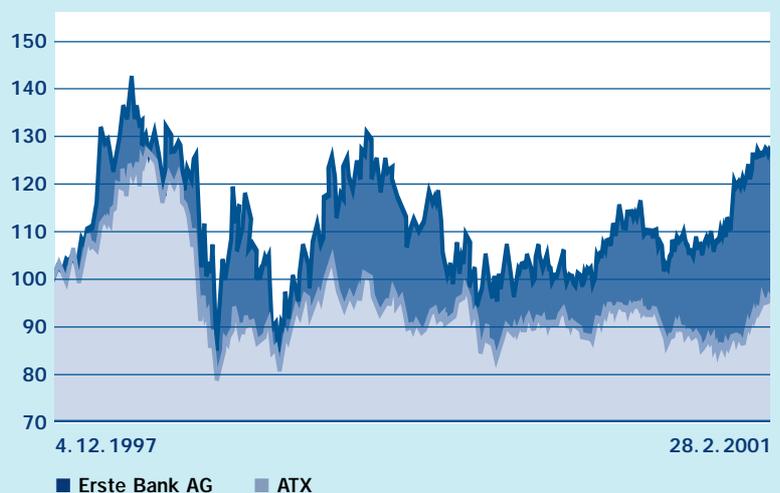
<b>Moody's Investors Service</b>	
Langfristig	A2
Kurzfristig	P-1
Bank Financial Strength Rating	C

<b>FITCH</b>	
Langfristig	A
Kurzfristig	F1
Individual	C/D

<b>Standard &amp; Poor's</b>	
Kurzfristig	A-2

## Kursverlauf der Erste Bank-Aktie

und des ATX seit Dezember 1997 (indiziert)



## INHALT

<b>Unternehmenskennzahlen</b> .....	Flappe
<b>Highlights 2000</b> .....	2
<b>Der Vorstand der Erste Bank</b> .....	4
<b>Brief des Vorstandsvorsitzenden</b> .....	6
<b>Konzernlagebericht</b> .....	10
<b>Segmentberichterstattung</b> .....	24
<b>Retail und Wohnbau</b> .....	27
<b>Asset Gathering</b> .....	39
<b>Großkunden</b> .....	44
Das Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern .....	48
<b>Trading und Investment Banking</b> .....	54
<b>Corporate Center</b> .....	59
<b>Konzernabschluss 2000 nach IAS</b> .....	65
Konzernbilanz .....	66
Konzern-Gewinn-und-Verlust-Rechnung .....	67
Eigenkapitalveränderungsrechnung .....	68
Geldflussrechnung .....	69
Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns .....	72
Erläuterungen .....	124

### Investor Relations

Erste Bank, Graben 21, 1010 Wien

Fax: +43 1 53100-3112

E-mail: [investor.relations@erstebank.co.at](mailto:investor.relations@erstebank.co.at)

Internet: [www.erstebank.at/ir](http://www.erstebank.at/ir)

Tickersymbole:

Reuters: ERST.VI

Bloomberg: DESC AV

Datastream: O:ERS

WP-Kennnummer: 065201

GDR Cusip-Code: 296 036 106

Gabriele Semmelrock-Werzer

Telefon: +43 1 53100-1286

E-Mail: [gabriele.werzer@erstebank.at](mailto:gabriele.werzer@erstebank.at)

Thomas Schmee

Telefon: +43 1 53100-7326

E-Mail: [thomas.schmee@erstebank.at](mailto:thomas.schmee@erstebank.at)

**Kennzahlen zum Ausklappen →**



# Geschäftsbericht 2000

Wir sind die führende Finanzdienstleistungsgruppe Zentraleuropas. Mit unserem Leistungsangebot von Vermögensbildung über Finanzierung bis zu Versicherung konzentrieren wir uns auf Privatkunden und die mittelständische Wirtschaft. Wir wachsen heute mit unserer Bankengruppe in den wirtschaftlich dynamischen Märkten Zentraleuropas. Die Unternehmenszentrale liegt in Österreich. Unser Ziel ist es, mehr als acht Millionen Kunden ein umfassendes Produktprogramm und persönlichen Service auf höchstem Niveau zu bieten. Wir nutzen sämtliche Möglichkeiten bestehender und neuer Vertriebswege und Medien, um den Kunden so nah wie möglich zu sein.

**Der Maßstab für unseren Erfolg sind die Erwartungen unserer Kunden und Aktionäre.**

# Highlights 2000

## Jänner

■ Der Wechsel ins Jahr 2000 verläuft für den Erste Bank-Konzern und die Sparkassengruppe nach umfangreichen Vorbereitungen problemlos.

## Februar

■ Die Erste Bank erhält den Zuschlag für den Erwerb eines 52,07-Prozent-Anteils an der Česká spořitelna, a.s. Die Erste Bank setzt nicht nur einen wichtigen Meilenstein in der Umsetzung ihrer Zentraleuropa-Strategie, sondern steigt auch zur führenden Retail-Bank dieser Region auf.

## März

■ Zu den drei bisher erfolgreich umgesetzten Kernstrategien – Konzentration auf das Kerngeschäft, Kooperation in der Sparkassengruppe sowie Ausweitung des Heimmarktes auf Zentraleuropa – wird eine vierte hinzugefügt: e-Business.

■ Die Marketingbudgets der Sparkassen und der Erste Bank werden zusammengelegt. Start einer gemeinsamen Werbekampagne mit einheitlichem Logo sowie Errichtung einer gemeinsamen Internet-Adresse [www.sparkasse.at](http://www.sparkasse.at).

■ Die Erste Bank erhält den 1. Preis in der Kategorie „Österreichisches Kundenbarometer – Finanzdienstleistungen“ durch EUCUSA (European Customer Satisfaction Association), einen unabhängigen Verein zur Förderung der Kundenzufriedenheit.

## Juni

■ Zur Stärkung der Eigenmittelbasis führt die Erste Bank durch eine Tochtergesellschaft eine Sub-Tier1-Emission im Volumen von EUR 125 Mio, die ausschließlich bei institutionellen Anlegern platziert wird, durch. Der Emissionserlös wird dem Kernkapital zugerechnet.

■ Der Nationale Eigentumsfonds (NPF) der Tschechischen Republik und die Erste Bank setzen nach Beendigung der rechtlichen Vorarbeiten den endgültigen Kaufpreis von EUR 543 Mio brutto bzw. EUR 530 Mio netto nach Abzinsung auf eine vorzeitige Kaufpreiszahlung für den 52,07-Prozent-Anteil am größten Retail-Institut des Landes fest.

■ Am 1. September wird die Fusion der drei kroatischen Banken Bjelovarska banka d.d., Čakovečka banka d.d. und Trgovačka banka d.d. in die neue Bank „Erste & Steiermärkische Bank d.d.“ beschlossen. Die Erste Bank und die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG halten einen Anteil von je rund 40 Prozent am neu entstandenen achtgrößten Finanzinstitut Kroatiens.

## Juli

■ In einer Kooperation mit dem Mobiltelefonnetzbetreiber ONE startet die Erste Bank mit mobilebanking ins mobile „Geldleben“. Damit werden Erste Bank-Kunden bei der Erledigung ihrer Bankgeschäfte deutlich flexibler.

## August

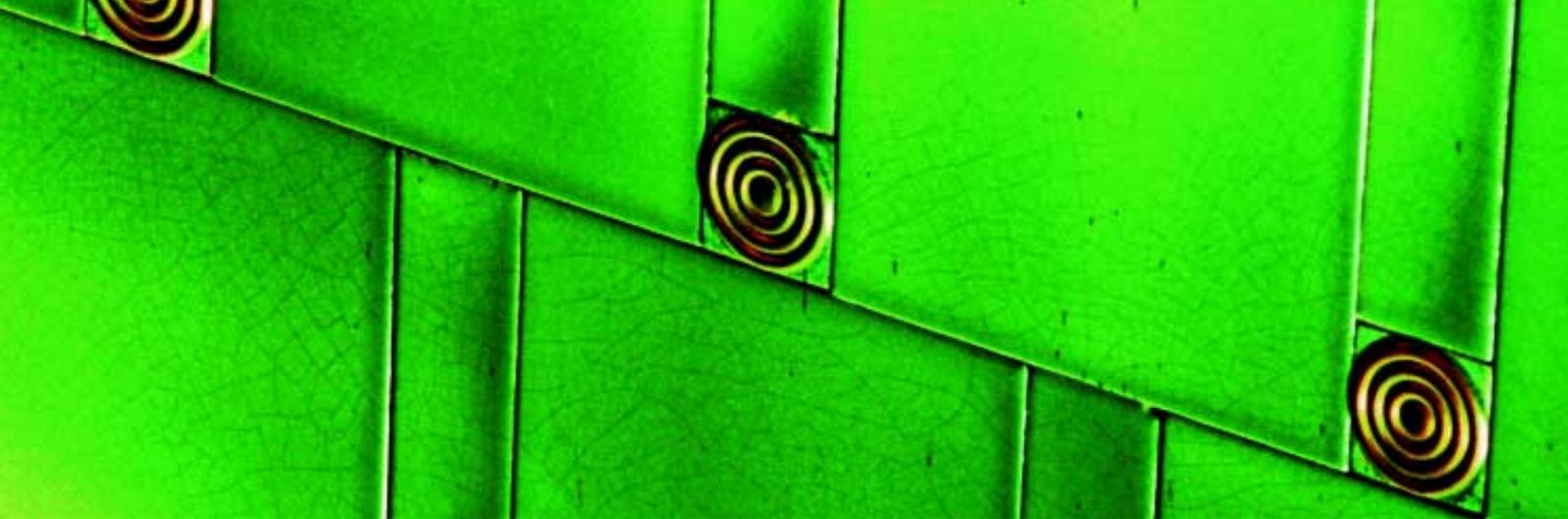
■ Abschluss der Česká spořitelna-Transaktion durch Aktienübertrag und Bezahlung der ersten Rate des Kaufpreises in Höhe von EUR 280 Mio.

Mit mehr als 6 Millionen Kunden hat die Erste Bank als Lead-Bank des österreichischen und tschechischen Sparkassensektors in Zentraleuropa eine unangefochtene Spitzenposition.

## September

■ Übertragung der 24 steirischen Filialen der Erste Bank an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG im Rahmen der Sektorkooperation per 30. September gegen Gewährung einer 14-prozentigen Beteiligung.

■ Mit 30. September 2000 erfolgt plangemäß die Integration der Erste Bank Prag (EBCR a.s.) in die Česká spořitelna, a.s.



■ Die Erste Bank unterbreitet der slowakischen Regierung ein Angebot für den Erwerb einer Mehrheitsbeteiligung an der Slovenská sporiteľňa, a.s., der größten Bank in der Slowakischen Republik.

■ Im Rahmen der Sektorkooperation stehen den Kunden der Sparkassen die Selbstbedienungszonen im gesamten Sparkassensektor (insgesamt 1.200 Filialen in ganz Österreich) mit einer Karte für ihre Bankgeschäfte zur Verfügung.

#### **Oktober**

■ Die Erste Bank lädt im Zuge einer Kapitalerhöhung zum Mitwachsen an der Börse ein. Die Zeichnungsfrist für 6 Millionen junge Aktien läuft vom 19. September bis 4. Oktober. Erstmals in Österreich gibt es bei einer Kapitalmarkttransaktion eine Roadshow im Internet.

■ Der Bezugspreis der jungen Aktien liegt bei EUR 47 je Aktie. Insgesamt ergibt sich eine Eigenkapitalerhöhung von EUR 272 Mio (nach Kosten und Steuern).

■ Der renommierte „Award for Premium Banking Quality“ für den Sektor Sparkassen, der von der Tageszeitung „Die Presse“ und dem Institut für Kreditwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien verliehen wird, geht an die Erste Bank.

#### **November**

■ Bei der Veröffentlichung der Ergebnisse für das dritte Quartal 2000 der Erste Bank wird erstmals die Česká spořitelna, a.s. einbezogen. Die Erstkonsolidierung erfolgte mit 3. August 2000, dem Tag des Erwerbes der Aktienmehrheit, und verändert sowohl die Bilanz als auch die Struktur der Gewinn-und-Verlust-Rechnung des (neuen) Erste Bank-Konzerns wesentlich.

■ Die Stadt Salzburg beschließt, ihren restlichen 25,6-Prozent-Anteil an der Salzburger Sparkasse Bank AG an die Erste Bank zu verkaufen. Damit erhöht die Erste Bank ihren Anteil an der Salzburger Sparkasse auf 98,7 Prozent (direkt und indirekt).

#### **Dezember**

■ Mit der Bezahlung der zweiten Tranche (EUR 250 Mio) ist der Erwerb des 52,07-Prozent-Anteils der Česká spořitelna, a.s. endgültig abgeschlossen.

■ Die Regierung der Slowakischen Republik beschließt, ihren 87,18-Prozent-Anteil an der Slovenská sporiteľňa, a.s. an die Erste Bank zu verkaufen. Mit der Übernahme der größten Bank des Landes verfügt die Erste Bank über eine Kundenbasis von über 8 Millionen Kunden und zählt zu den Top 10 unter den Retail-Banken Europas.

■ Start der neuen Wertpapier-Internetplattform der Erste Bank. Das „Erstetnettrading“, eine e-Finance-Plattform bietet mehr als 3.000 Veranlagungsmöglichkeiten an 18 Börsen und Informationen über aktuelle Marktentwicklungen.



**Der Vorstand der Erste Bank**

*Von links nach rechts*

**Franz Hochstrasser, Mitglied des Vorstandes**

Verantwortlich für Investment Banking, Treasury, Asset Management, Handels- und Wertpapierabwicklung

Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Graz. 1991 bis 1997 in der GiroCredit in den Bereichen Risikomanagement und Investment Banking tätig. 1997 bis 1998 Leitung des Bereichs Controlling und Risikomanagement in der fusionierten Erste Bank. Jänner 1999 Bestellung zum Mitglied des Vorstandes in der „Erste Bank AG“

**Andreas Treichl, Vorsitzender des Vorstandes**

Verantwortlich für Sparkassen und Kommunikation, Marketing, Generalsekretariat, Revision, Recht, Kapitalmarktstrategie und Investoren, Controlling & Risk Management, Integration Česká spořitelna, a.s.

Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien. 1975 bis 1977 Trainee bei Citibank, Morgan Stanley, und Brown Brothers Harriman. Danach Eintritt in die Chase Manhattan Bank – in New York, Brüssel und Athen. 1983 bis 1986 Leiter des Bereichs Großkunden in der „Die Erste Österreichische Spar-Casse-Bank“. 1986 bis 1993 Generaldirektor der Chase Manhattan Bank (Austria) bzw. nach Übernahme bei Credit Lyonnais. Seit 1997 Vorstandsvorsitzender der „Erste Bank AG“

**Elisabeth Bleyleben-Koren, Stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes**

Verantwortlich für Personal, Filialen, Strategische Vertriebssteuerung, Kommerzkunden, Kreditrisikomanagement Inland und Zentraleuropa, Wohnbau & Immobilien, Großkunden & Sonderfinanzierungen, e-Business

Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. 1972 Eintritt in die Creditanstalt. 1977 Wechsel in die Kreditabteilung der „Die Erste Österreichische Spar-Casse-Bank“. 1978 bis 1997 leitende Funktionen im Bereich Kommerz- und Großkunden. Juli 1997 Berufung in den Vorstand der Erste Bank AG, Mai 1999 Bestellung zur stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden

**Reinhard Ortner, Mitglied des Vorstandes**

Verantwortlich für Zentral- und Osteuropa, Integration Slovenská sporiteľňa, a.s., Rechnungswesen, Beteiligungen, internationales Geschäft, Kreditrisikomanagement Ausland

Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wien. 1971 Eintritt in „Die Erste Österreichische Spar-Casse-Bank“. 1977 Leiter des Bereichs Rechnungswesen, Geschäftsabwicklung und Finanzen. 1984 Berufung in den Vorstand der „Die Erste“

**Erwin Erasim, Mitglied des Vorstandes (ab 1. 1. 2001)**

Verantwortlich für Zahlungsverkehr, Organisation & IT

1970 Eintritt in die Brauerei Schwechat. 1978 Leiter der EDV-Entwicklung in der BAWAG, von 1990 bis 1991 in der Österreichischen Länderbank. 1992 bis Ende 2000 diverse Funktionen in der Bank Austria, u. a. als Ressortleiter EDV-Produktion und Bankbetrieb, Zahlungsverkehr CA/BA-Gruppe und Vertriebsdirektor. Seit Jänner 2001 Mitglied des Vorstandes der Erste Bank AG

# Brief des Vorstandsvorsitzenden

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,



wer sich wie Sie an einem Unternehmen wie der Erste Bank beteiligt, für den haben im Grunde vier Entscheidungsgrundlagen Priorität: Erstens eine solide Kapitalausstattung des Unternehmens, zweitens die zuletzt erzielten wirtschaftlichen Ergebnisse als Nachweis der Nachhaltigkeit der aktuellen Erfolge und darüber hinaus drittens – für viele Investoren das Wichtigste überhaupt – die Strategien und Ideen, die das Management entwickelt hat, um die Erfolge des Unternehmens entsprechend den künftigen Markterfordernissen abzusichern und auszubauen. Und viertens die erfolgreiche Umsetzung der Strategie.

Für die ersten beiden Faktoren, die Kapitalbasis und die Ertragskraft, sprechen die Zahlen. Die Bilanz und die Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Erste Bank-Gruppe weisen für das Jahr 2000 neue Bestwerte hinsichtlich der wichtigen Kennzahlen Kosten/Ertrags-Relation sowie Eigenkapitalverzinsung aus. Im Brief an unsere Aktionäre im Jahr 1997 haben wir Ihnen die Ertragsziele, die sich die neue Erste Bank-Gruppe gesetzt hatte, genannt: Wir wollten im Jahr 2000 eine Eigenkapitalverzinsung von mindestens 12 Prozent und eine Kosten/Ertrags-Relation von 65 bis 67 Prozent erreichen. Zum Zeitpunkt dieser Zielsetzung wussten wir noch nicht, dass wir im Jahr 2000 den Kauf der tschechischen Sparkasse erfolgreich abschließen würden. Danach war es die Erwartung vieler, dass dieser Erwerb die Ertragskennziffern der Erste Bank zumindest für einige Zeit verschlechtern würde. Wir freuen uns daher besonders, dass es uns gelungen ist, bereits im ersten Jahr der Übernahme (die Česká spořitelna, a.s. ist seit 3. August in unsere Ziffern einbezogen) die geplanten Kennziffern nicht nur zu erreichen, sondern im Vergleich zum Vorjahr sogar noch zu verbessern.

Den dritten Faktor, die Erfolge der Strategien des Managements, kann man nicht mit Kennzahlen und schon gar nicht im Voraus beurteilen. Wenn ein Unternehmen sich dem breiten Anlegerpublikum öffnet, ist es daher auf einen Vertrauensvorschuss angewiesen. Privatanleger wie auch Analysten und professionelle Investoren müssen sich vorab ein Bild darüber machen, wie Erfolg versprechend die präsentierten Strategien tatsächlich sein werden. Genau diesen Schritt hat die Erste Bank im Jahr 1997 unternommen.

Mit ihren Strategien, mit denen die Erste Bank damals am Kapitalmarkt angetreten ist, überzeugte sie 40.000 Aktionäre. Heute ist sie die größte österreichische Bank und besitzt im Austrian Traded Index, dem Leitindex der Wiener Börse, die höchste Gewichtung (rund 19 Prozent). Im Grunde verdanken wir unseren Erfolg aber zweifellos der Tatsache, zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Strategien gefunden und sie konsequent umgesetzt zu haben. Unsere beim Börsegang formulierten Strategien haben wir bereits in die Realität umgesetzt und entsprechend den künftigen Markterfordernissen neu gestaltet und ergänzt.

Die heutige Arbeit der Erste Bank könnte einen Leitspruch tragen: Die Verbindung zwischen bewährten Traditionen und den Chancen des Internet-Zeitalters sowie den Brückenschlag zwischen persönlichen Beziehungen auf lokaler Ebene und den Möglichkeiten eines internationalen Konzerns zu schaffen. Dieser Satz ist auf die vier Kernstrategien der Erste Bank gleichermaßen anwendbar.

### **Der Sparkassensektor setzt alles auf eine Karte**

In einer Zeit, in der man den Begriff „Trademark“ in Österreich noch nicht kannte, stellte das Wort „Sparkasse“ ein unbezahlbares Synonym für Vertrauenswürdigkeit in finanziellen Belangen dar. Die Idee, diesen großen Wert gemeinsam mit den Sparkassen zu nützen, stand hinter der ersten Kernstrategie des Jahres 1997, die Kooperation in der Sparkassengruppe zu verstärken. Heute besitzt das traditionelle Markenzeichen „s“ den Anforderungen unseres Zeitalters entsprechend einen neuen Wert. Die langfristige Aufbauarbeit hat im Jahr 2000 den Durchbruch gebracht: Die österreichische Sparkassengruppe ist ihren Kunden gegenüber hinsichtlich optischem Erscheinungsbild und Produktangebot als Einheit erkenntlich. Jeder Schilling, der in Werbung und Marketing fließt, ist dadurch um ein Vielfaches Gewinn bringender investiert. Österreichweit können alle 2,4 Millionen Kunden der Sparkassen und der Erste Bank mit einer Karte sämtliche Selbstbedienungseinrichtungen nützen – von Neusiedl bis Bregenz.

Die Zusammenarbeit funktioniert aber ebenso auch in Bereichen, die nach außen hin nicht wahrzunehmen sind. Für die Kunden nicht unmittelbar von Bedeutung, dafür aber auf der Kosten- seite mit umso positiveren Effekten verbunden ist die sektorweite Kooperation in der Geschäftsabwicklung.

### **Wachstumsmärkte entlang der Donau**

Die Sparkassengruppe hat nicht nur den Wert ihres Markenzeichens neu entdeckt, sondern auch Regionen, die Jahrhunderte alte Tradition besitzen und sich heute als neue Wachstumsmärkte präsentieren. Die Wirtschaftsregion Donaauraum, und damit die Staaten Zentraleuropas, hat die Erste Bank bereits bei ihrem Börsengang als erweiterten Heimmarkt angepeilt. Ausschlaggebend bei der Wahl der Länder war die Möglichkeit, einen Marktanteil von zumindest 20 Prozent zu erzielen – ein Erfolgsfaktor, der für Finanzdienstleister ebenso gilt wie für andere Handelsunternehmen oder auch Produzenten von Konsumartikeln und Investitionsgütern.

Ungarn, die Tschechische und die Slowakische Republik haben sich aus dieser Analyse als Kernmärkte präsentiert. Mit Ausnahme von Ungarn ist die Erste Bank hier Marktführer. Den Beginn bildete der Kauf und die Restrukturierung der Mezőbank in Ungarn. Drei Jahre später gelang die Akquisition der perfekt zur Struktur der Erste Bank und der österreichischen Sparkassengruppe passenden tschechischen Česká spořitelna, a.s., es folgte der erst wenige Monate zurückliegende Zuschlag zum Erwerb der slowakischen Sparkasse, der Slovenská sporiteľňa, a.s. Damit haben wir in der Wachstumsregion Zentraleuropa eine Position erreicht, die uns eine klare Führungsposition unter den Finanzdienstleistern ermöglicht: Keine andere Bank hat in dieser Region ein attraktiveres Distributionsnetz und so viele Kunden wie die Erste Bank.

Hinsichtlich des Kredit- und Marktrisikos, das von den lokalen Banken in der Vergangenheit eingegangen wurde, ist die Erste Bank-Gruppe optimal abgesichert. Für die Bank nicht beeinflussbar ist allerdings die politische Entwicklung in den einzelnen Ländern und im Hinblick auf die bereits beschlossenen Pläne zur Erweiterung der Europäischen Union. Bestimmte Ereignisse wie z. B. die Verzögerung des EU-Beitritts über eine längere Zeit könnten die Pläne der Bank beeinträchtigen, aber keinesfalls zum Abbruch unserer Vorhaben führen.

### **Finanz-Intermediär für acht Millionen Kunden**

Als die Erste Bank die Konzentration auf ihre Kernkompetenzen als strategisches Hauptziel definiert hat, war damit der Gedanke verbunden, in den Bereichen, in denen sich die Bank Know-how angeeignet hat, mit relativ geringem Risiko gut kalkulierbare Erträge zu erwirtschaften. Die Erste Bank sieht sich daher in erster Linie als Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen, das seinen Kunden für jeglichen Bedarf die besten Produkte vermittelt. Als Erfolgsfaktor für einen derartigen Finanzberater gilt heute weniger die Bilanzsumme als die Zahl seiner Kunden: Je mehr Kunden eine Bank hat, umso preisgünstiger kann sie von Versicherungen, Fondsgesellschaften und weiteren Produzenten Produkte zukaufen und diesen Preisvorteil wieder an die Kunden weitergeben. Um die Zahl von derzeit acht Millionen auf eine zweistellige Millionenzahl zu steigern, nützt die Erste Bank die Chancen der neuen Vertriebskanäle: Zu einem lückenlosen Vertriebsnetz, das wir mit der Sparkassengruppe geschaffen haben, kommen elektronische Vertriebswege in Form von Call Centers und Internetplattformen hinzu, mit denen wir für unsere Kernzielgruppen – Privatkunden und mittelständische Unternehmen – immer und überall erreichbar sind.

### **Die Erste Bank-Idee zum www**

Den drei englischen „Ws“ hat die Erste Bank in der deutschen Sprache eine zweite Bedeutung gegeben: Wo, wann und wie die Kunden mit uns in Kontakt treten wollen, bleibt dank der neuen Technologie ihnen selbst überlassen. Gerade die Tatsache, dass die anfängliche Internet-Euphorie bereits einem sachlicheren Zugang gewichen ist, hat es der Erste Bank ermöglicht, für einen großen Kundenkreis Nutzen zu schaffen. Die Zahl der Kunden der Sparkassengruppe, die per Jahresende 2000 ihre Bankgeschäfte orts- und zeitunabhängig per netbanking erledigt haben, lag bei mehr als 128.000; mit eceetra.com ist eine der modernsten und serviceorientiertesten Handelsplattformen im Netz entstanden, die den erweiterten Heimmarkt perfekt abdeckt und die Erste Bank in wenigen Jahren zum Marktführer machen wird.

Wie kein anderes Unternehmen lebt die Erste Bank von der Stärke und Motivation ihrer Mitarbeiter. Bei allem Erfolg unserer Strategien sind es die Mitarbeiter im Vertrieb, in den Filialen, in unseren Tochtergesellschaften, in der Abwicklung und unseren Serviceeinheiten, die durch ihre Arbeit, ihren großartigen Einsatz und ihre Kundenorientierung die erfolgreiche Umsetzung unserer Wachstumsstrategie ermöglichen.

Der Dank gilt allen Mitarbeitern, Kunden und Aktionären für ihre Loyalität zur Erste Bank. Das ist der allerwichtigste Garant für eine erfolgreiche Zukunft.

### **Eine Vision: So soll die nahe Zukunft aussehen**

Durch die Zusammenarbeit mit den österreichischen Sparkassen und den Kauf der Partnerinstitute in den Nachbarländern hat die Erste Bank die Voraussetzungen dafür geschaffen, ihre Vision in die Realität umzusetzen: In Zentraleuropa eine Sparkassenwelt zu entwickeln, die für ihre Kunden ohne jegliche Grenzen zu nützen ist. Die Erste Bank und die Sparkassengruppe werden weiter zusammenwachsen und gemeinsam größer werden. Damit verbunden ist der Plan, ein eigenständiges Unternehmen zu bleiben. Wir wollen Allianzen nur auf der Produktseite zum Nutzen der Kunden eingehen, aber keine Beteiligungspartner aufnehmen. Eine starke Erste Bank ist auch Voraussetzung für eine Stärkung der Sparkassen als eigenständige wirtschaftliche Unternehmen. Die Umsetzung dieser Idee ist bereits sehr weit fortgeschritten. Wenn wir in den nächsten Jahren den Unternehmenswert der Erste Bank an der Wiener Börse noch an die beeindruckende Anzahl unserer Kunden anpassen, dann haben wir das erreicht, was unsere Mitarbeiter, Kunden und Aktionäre zu Recht vom Management erwarten: Ein modernes, zukunftsorientiertes, aber gleichzeitig grundsolides Unternehmen geschaffen, das nachhaltige Wertsteigerungen garantiert.

Ihr  
Andreas Treichl



# Konzernlagebericht

# Lagebericht

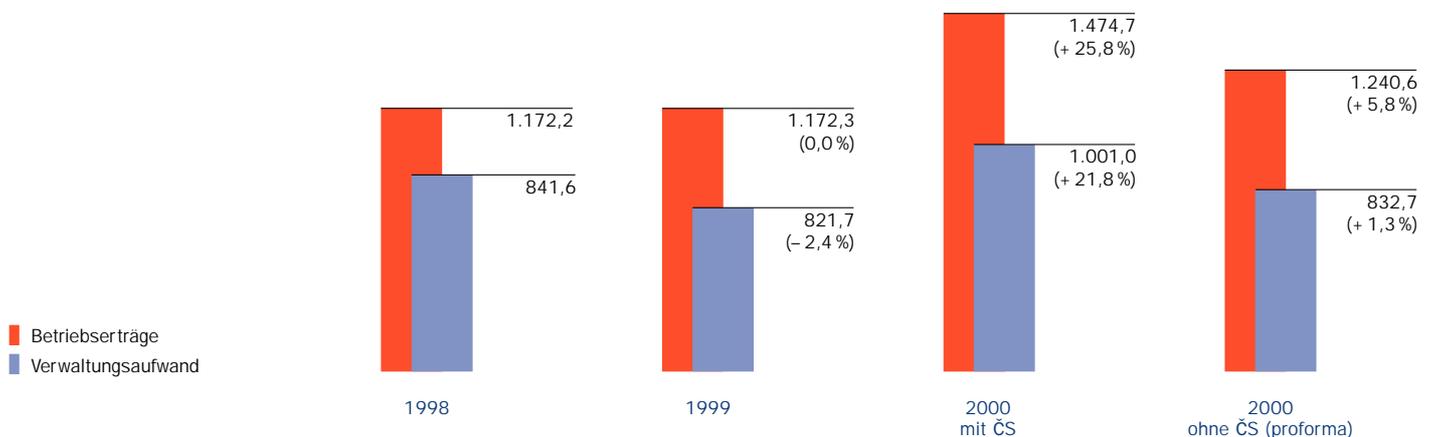
## und Erläuterungen zur Finanzentwicklung des Erste Bank-Konzerns

### Zusammenfassung des Konzernergebnisses

Die **Betriebserträge** des Erste Bank-Konzerns (einschließlich der Česká spořitelna, a.s., die ab 3. August 2000 einbezogen wurde) als Summe aus Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss und Handelsergebnis verzeichneten im Jahr 2000 mit EUR 1.474,7 Mio eine markante Steigerung um 25,8 Prozent, bei Eliminierung der Effekte aus der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. (Betriebserträge August bis Dezember der Česká spořitelna, a.s. sowie Refinanzierungskosten in der Erste Bank für die Akquisition) lag die Zuwachsrate bei 5,8 Prozent.

Besonders der Zins- und Provisionsüberschuss trugen zu diesem deutlichen Anstieg bei.

### Entwicklung Betriebserträge und Verwaltungsaufwand (in EUR Mio)



Der **Verwaltungsaufwand**, der den Personalaufwand, den Sachaufwand sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen beinhaltet, erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 21,8 Prozent auf EUR 1.001,0 Mio, bereinigt um die Auswirkungen der Česká spořitelna, a.s. ergab sich nur eine geringfügige Erhöhung um 1,3 Prozent. Die bereits in Angriff genommene Reduzierung des Mitarbeiterstandes der Česká spořitelna, a.s. schlägt sich in diesen Zahlen naturgemäß noch nicht nieder, zeigt aber das enorme Potenzial auf, das in den Maßnahmen steckt.

Daraus ergibt sich ein **Betriebsergebnis** (Betriebserträge abzüglich Verwaltungsaufwand) von EUR 473,7 Mio, welches um 35,1 Prozent (bereinigt: 16,3 Prozent) über dem Vorjahr liegt. In dieser Position zeigt sich ganz besonders deutlich, dass sich die Akquisition der Česká spořitelna, a.s. bereits positiv auf die Gewinn- und Verlust-Rechnung der Erste Bank auswirkt.

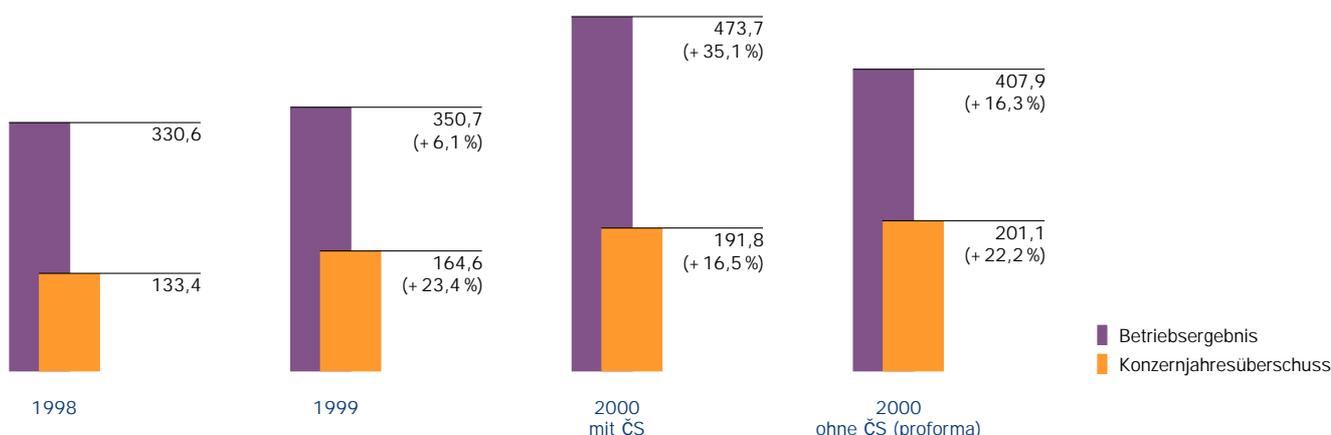
Die **Kosten/Ertrags-Relation** (Cost/Income-Ratio, das heißt Verwaltungsaufwand in Prozent der Betriebserträge) verbesserte sich trotz erstmaliger Einbeziehung der Neuerwerbung in der Tschechischen Republik markant von 70,1 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 67,9 Prozent.

Die **Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft** lagen aufgrund der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. über dem Vorjahr, bereinigt ergab sich jedoch ein Rückgang um knapp 10 Prozent. Dies ist vor allem auf niedrigere Forderungsabschreibungen zurückzuführen.

Im **Sonstigen betrieblichen Erfolg** ist im Jahre 2000 ein Bewertungsgewinn aus der Übertragung der bisherigen Erste Bank-Filialen in der Steiermark an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG von EUR 55,6 Mio (Vorjahr: Erträge aus Filialausgliederungen EUR 44,0 Mio) enthalten. Trotzdem weist diese Position in 2000 einen negativen Saldo von rund EUR - 35,1 Mio auf, da – neben der Firmenwertabschreibung aus der Akquisition der Česká spořitelna, a.s. – auch einige, später näher beschriebene Einmalaufwendungen enthalten sind.

Nach Abzug der **Steuern vom Einkommen und Ertrag**, welche überwiegend aus der Abgrenzung latenter Steuern resultierten, und Bereinigung um die Fremdanteile am Jahresüberschuss ergab sich für 2000 ein **Konzernjahresüberschuss** von rund EUR 191,8 Mio, welcher um 16,5 Prozent über dem Vorjahreswert liegt.

Entwicklung Betriebsergebnis und Konzernjahresüberschuss (in EUR Mio)



Der **Return on Equity (RoE)**, berechnet aus Konzernüberschuss in Prozent des durchschnittlichen Eigenkapitals abzüglich eigener Anteile im Portefeuille, erreichte im Jahr 2000 12,3 Prozent. Damit konnte – trotz der erfolgsmäßigen Belastung durch die Firmenwertabschreibung und Refinanzierungskosten aus der Akquisition der Česká spořitelna, a.s., welcher kurzfristig noch keine adäquaten Erträge gegenüberstehen – der sehr gute Vorjahreswert weiter verbessert werden.

**Grundsätzliches zum Konzernabschluss 2000**

Die Konzernrechnungslegung der Erste Bank erfolgt seit 1999 auf Basis der **International Accounting Standards (IAS)**.

Im Zuge der Umsetzung der Sparkassenstrategie wurden im Jahre 2000 die **Filialen der Erste Bank** im Bundesland **Steiermark** entsprechend den Beispielen in Oberösterreich, Salzburg und Kärnten abgespalten und an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG übertragen. Im Gegenzug hält die Erste Bank nun eine Beteiligung an dieser Sparkasse in der Höhe von 14 Prozent.

Von dieser Übertragung betroffen war ein Bilanzvolumen von rund EUR 0,6 Mrd (vor allem Forderungen an Kunden bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden). Auf die Einzelpositionen der Konzern-erfolgsrechnung 2000 hatte dies nur unwesentliche Auswirkung, da gemäß IAS-Regelungen in der Erste Bank das Ergebnis dieses Teilbetriebes erst ab dem vierten Quartal 2000 wegfällt.

Die erstmalige Einbeziehung des 52-prozentigen Anteils an der Česká spořitelna, a.s. in den Konzernabschluss der Erste Bank erfolgte mit 3. August 2000, dem Tag des Closings (Kaufvertragsabschluss). Somit sind in der Konzernbilanz die Bilanzwerte dieser Bank ab diesem Datum sowie in den einzelnen Erfolgspositionen jeweils die Ergebnisse von August bis Dezember 2000 enthalten.

Durch die erstmalige Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. ergibt sich eine wesentliche Beeinträchtigung der Vergleichbarkeit einzelner Positionen der Bilanz und Gewinn-und-Verlust-Rechnung des Erste Bank-Konzerns mit dem Vorjahr.

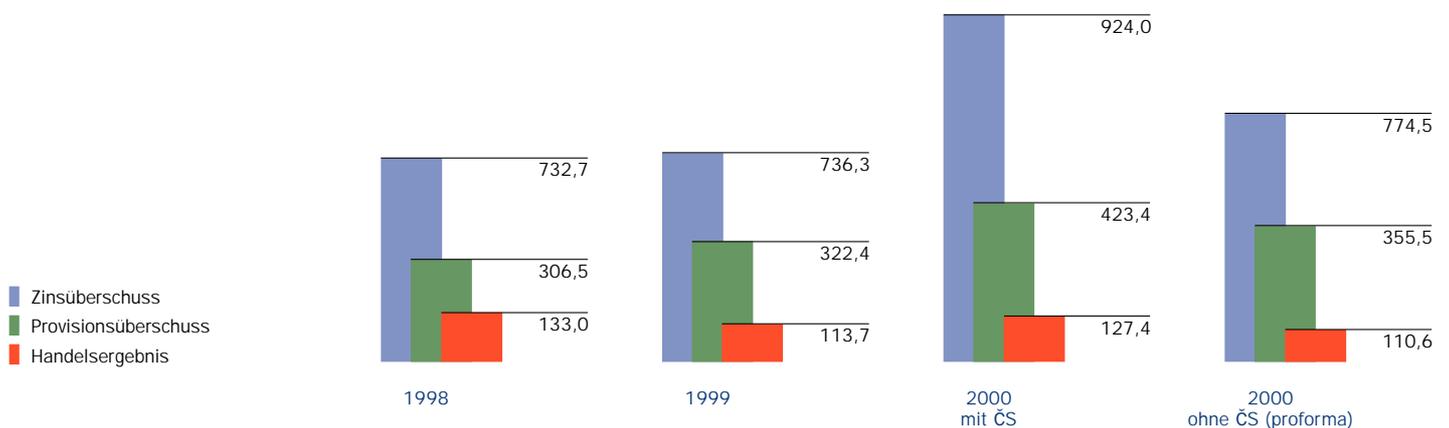
In den folgenden Erläuterungen wurden daher, wenn dies erforderlich erschien, auch die um die Akquisition der Česká spořitelna, a.s. bereinigten Veränderungsdaten angegeben.

## Erläuterungen zur Erfolgsentwicklung

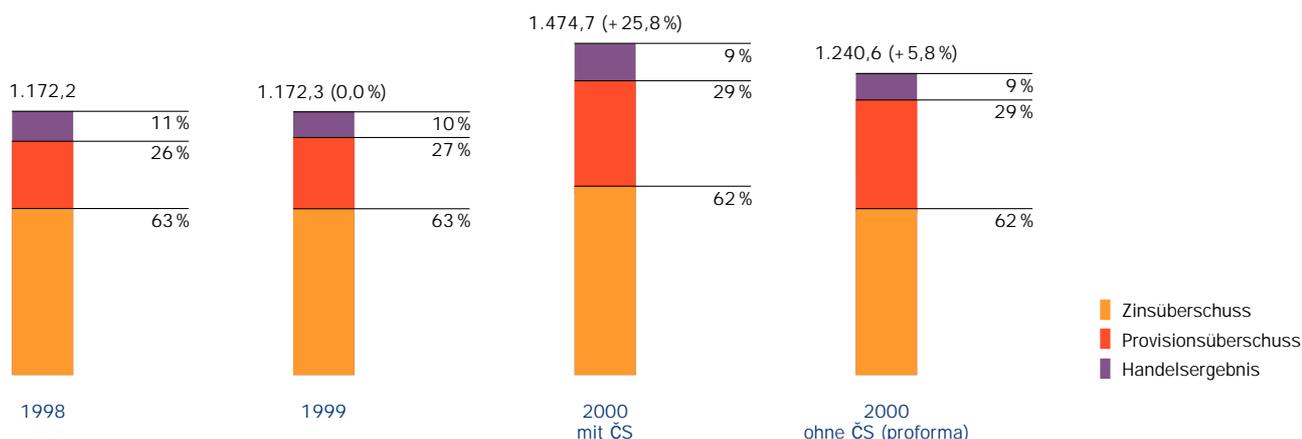
### Betriebsserträge

Die Betriebsserträge insgesamt als Summe von Zinsüberschuss, Provisionsüberschuss und Handelsergebnis lagen mit EUR 1.474,7 Mio um rund 25,8 Prozent über dem Vorjahr. Bei Bereinigung um die Akquisitionseffekte der Česká spořitelna, a.s. ergab sich ein Anstieg um 5,8 Prozent, wofür insbesondere die Entwicklung beim Zinsüberschuss (bereinigt: Anstieg um 5,2 Prozent) sowie Provisionsüberschuss (bereinigt: Anstieg um 10,3 Prozent) ausschlaggebend war.

Struktur der Betriebsserträge (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung der Betriebserträge (in EUR Mio)



**Zinsüberschuss**

Der gesamte **Zinsüberschuss**, der das Zinsergebnis im engeren Sinn, zinsähnliche Erträge und Aufwendungen sowie die Erträge aus Beteiligungen einschließlich der anteiligen Ergebnisse der at equity konsolidierten Tochterunternehmen enthält, erhöhte sich um 25,5 Prozent, auch bereinigt konnte eine Steigerung um 5,2 Prozent erreicht werden.

Dafür ausschlaggebend war vor allem die Entwicklung in der Erste Bank AG, wobei insbesondere das Auslandsgeschäft einen wesentlichen Beitrag lieferte.

Aufgrund der starken Ausweitung des Zwischenbankgeschäftes sowie der Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. ab August 2000 lag die **durchschnittliche Bilanzsumme** mit rund EUR 61,6 Mrd deutlich über dem Vorjahr (EUR 54,8 Mrd).

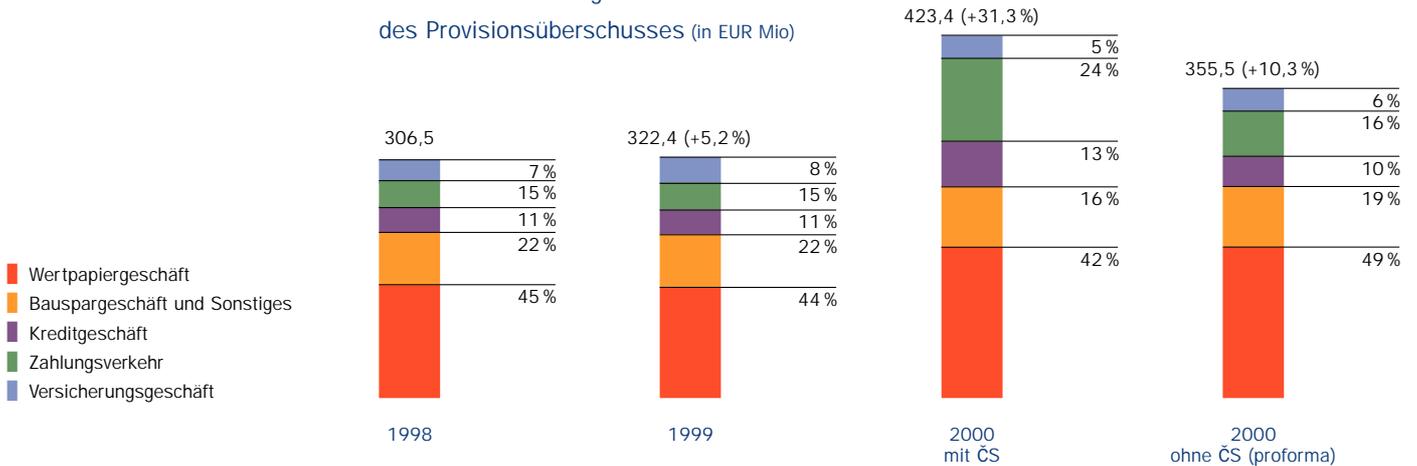
Die **Zinsspanne** des Gesamtkonzerns verbesserte sich zwar von 1,34 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 1,5 Prozent. Bei Bereinigung um die Česká spořitelna, a.s., die eine wesentlich höhere Zinsspanne als der übrige Konzern aufweist, blieb jedoch der Wert im Jahr 2000 mit 1,36 Prozent praktisch unverändert. Dabei wurde die Reduktion der relativen Spanne aufgrund der Ausweitung des – spannungsschwachen – Zwischenbankgeschäftes durch die absolute Ergebnisverbesserung im Bereich des Zinsüberschusses kompensiert.

**Provisionsüberschuss**

Der seit nunmehr einigen Jahren feststellbare zweistellige Anstieg (bei Bereinigung um die Filialübertragungen 1999 und 2000) im Provisionsergebnis setzte sich auch im abgelaufenen Jahr fort. Durch die Konsolidierung der Česká spořitelna, a.s. fiel er mit 31,3 Prozent auf EUR 423,4 Mio besonders deutlich aus. Aber auch bereinigt konnte mit +10,3 Prozent eine zweistellige Zuwachsrate erzielt werden.

Dabei stiegen – bereinigt – vor allem die Provisionserträge aus dem Wertpapiergeschäft und dem Zahlungsverkehr überdurchschnittlich an, jene aus dem Versicherungsgeschäft waren rückläufig.

### Struktur/Entwicklung des Provisionsüberschusses (in EUR Mio)



### Handelsergebnis

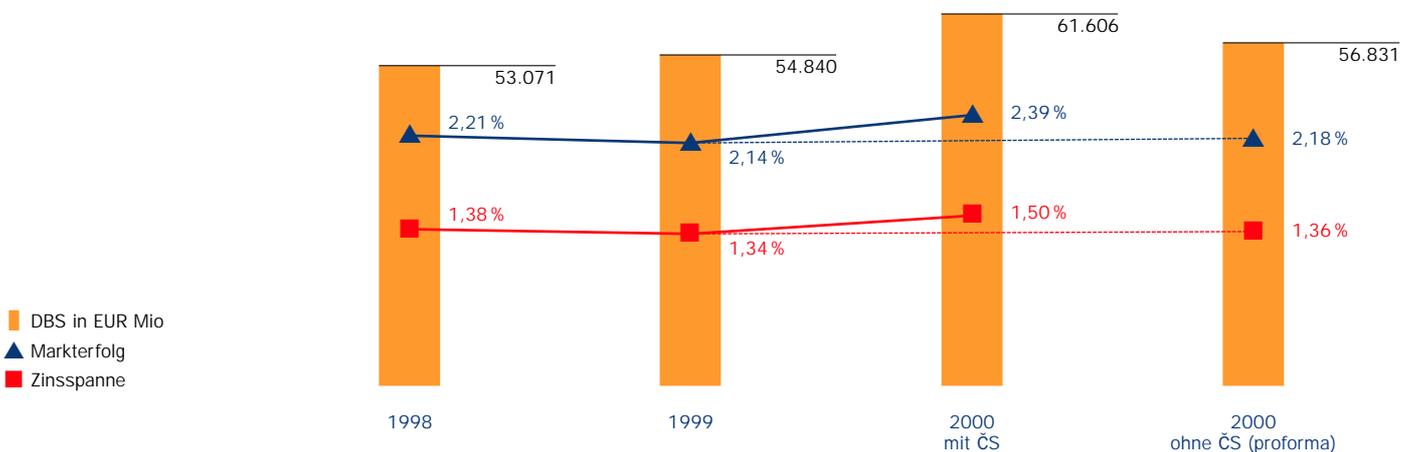
Das **Handelsergebnis** beinhaltet Kursgewinne und -verluste aus dem Wertpapiergeschäft, aus Zins- und Aktienderivaten sowie Devisen und Valuten.

Ebenfalls enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus den entsprechenden Handelsbeständen sowie die Zinsaufwendungen aus der Refinanzierung dieser Bestände.

Im Jahr 2000 war ein Anstieg von 12 Prozent zu verzeichnen, bereinigt um die Effekte aus der Akquisition der Česká spořitelna, a.s. lag das Ergebnis ungefähr auf Vorjahresniveau.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS) sowie der Kennzahlen **Zinsspanne** (Zinsüberschuss in Prozent der DBS) und **Markterfolg** (Betriebs-erträge in Prozent der DBS):

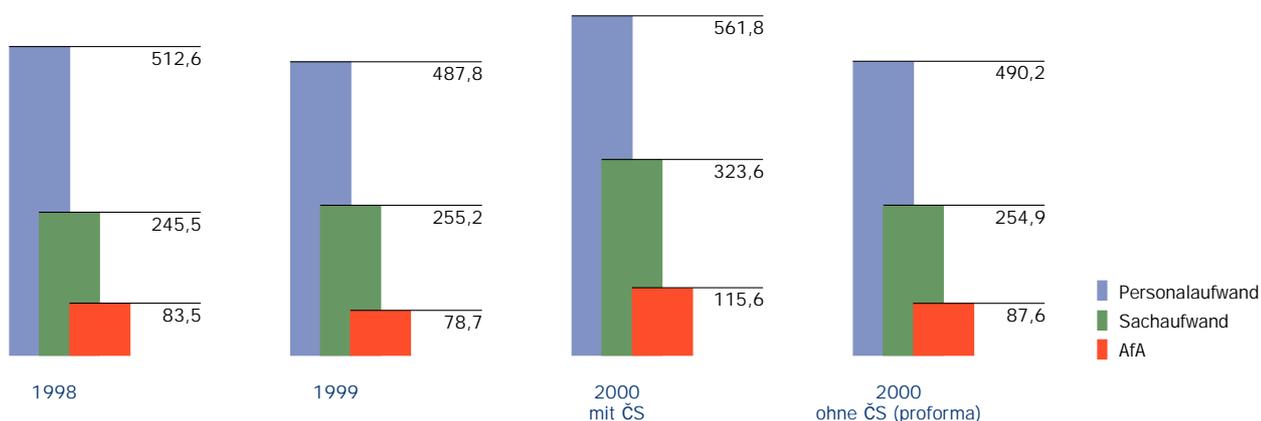
### Zinsspanne und Markterfolg in % der durchschnittlichen Bilanzsumme



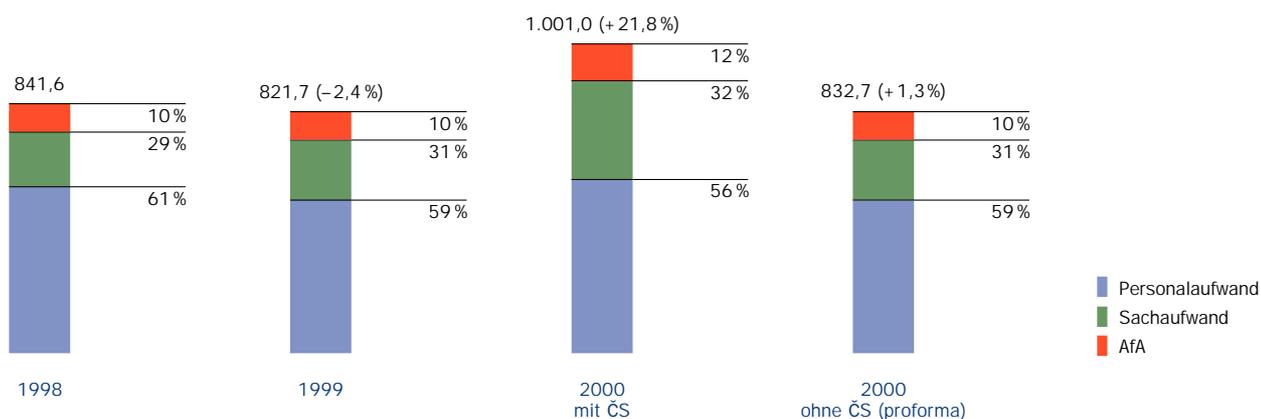
### Verwaltungsaufwand

Der **Verwaltungsaufwand** beinhaltet Personalaufwand, Sachaufwand und Abschreibungen auf Sachanlagen und weist in seiner Zusammensetzung folgende Entwicklung auf:

Struktur des Verwaltungsaufwandes (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung des Verwaltungsaufwandes (in EUR Mio)



Insgesamt war somit im Jahr 2000 ein Anstieg um 21,8 Prozent zu verzeichnen, bereinigt lag jedoch der Anstieg nur bei 1,3 Prozent. Damit zeitigt das 1999 gestartete Kostenprojekt, dessen wesentlichste Auswirkungen im Ergebnis des Jahres 2000 zum Tragen kamen, entsprechende Erfolge.

Der **Personalaufwand** stieg zwar um 15,2 Prozent, bereinigt ergab sich mit +0,5 Prozent jedoch eine nur sehr moderate Erhöhung, wobei sich unter anderem die Entwicklung des Personalstandes günstig auswirkte. Beim aufwandswirksamen durchschnittlichen Personalstand des Jahres

fiel dabei der Rückgang – ohne Česká spořitelna, a.s. – noch deutlicher aus, da die Personalreduktion des Jahres 1999 teilweise erst in der zweiten Jahreshälfte erfolgte und damit erst 2000 voll wirksam wurde.

Der nach Beschäftigungsgrad gewichtete **Personalstand** (exklusive karenzierte Mitarbeiter) des Erste Bank-Konzerns zeigt folgende Entwicklung:

#### Entwicklung des Personalstandes

	Stand am 31. 12. 1999	Stand am 31. 12. 2000
Inland	6.944	6.913
Česká spořitelna-Gruppe <sup>*)</sup>	–	15.742
Sonstiges Ausland	1.472	1.155
<b>Gesamt</b>	<b>8.416</b>	<b>23.810</b>

\*) erstmalige Einbeziehung in 2000

Weitere 261 Mitarbeiter waren zum Jahresende 2000 (Vorjahr: 288 Mitarbeiter) in beherrschten bankfremden Tochtergesellschaften (vor allem in der Hotel- und Freizeitbranche) tätig. Der Aufwand für diese Beschäftigten ist nicht im Verwaltungsaufwand, sondern in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg – gemeinsam mit den Erträgen dieser bankfremden Unternehmen – enthalten.

In der Reduktion (exklusive Česká spořitelna, a.s.) des Personalstandes sind natürlich auch jene 160 Mitarbeiter enthalten, die im Zuge der **Filialübertragungen** 2000 in die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG übergetreten sind.

Der Sachaufwand weist eine Zuwachsrate von 26,8 Prozent auf, bereinigt lag er jedoch unverändert auf Vorjahresniveau, wobei unter anderem der Raum- und Büroaufwand rückläufig waren, insbesondere beim EDV-Aufwand war jedoch ein Anstieg zu verzeichnen.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** erhöhten sich um 46,9 Prozent, auch bereinigt war – vor allem bedingt durch die EDV-Investitionen – ein Anstieg um 11,2 Prozent zu verzeichnen.

Aufgrund dieser Entwicklung verbesserte sich die **Kosten/Ertrags-Relation** (Cost/Income-Ratio) von 70,1 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 67,9 Prozent, bereinigt um die Effekte aus der Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. lag der Wert bei 67,1 Prozent. Dies ist auf das in den letzten beiden Jahren durchgeführte Kostensenkungsprogramm zurückzuführen und entspricht dem beim Börsegang im Jahr 1997 gesetzten Ziel von 67 Prozent.

Den **Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft** wurden im Jahr 2000 netto (Saldo aus Zuführungen und Auflösungen) EUR 161,9 Mio zugeführt, wobei in dieser Zahl auch Direktabschreibungen auf Forderungen enthalten sind. Dieser Wert liegt zwar um 22,2 Prozent über dem Vorjahr, bereinigt um die Česká spořitelna, a.s. war jedoch ein Rückgang um knapp 10 Prozent zu verzeichnen. Der weitaus überwiegende Teil des Vorsorgebedarfes entfiel – auch bei Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. – auf das Inlandsgeschäft.

Nicht enthalten sind die im Zinsergebnis verrechneten Veränderungen bei Wertberichtigungen auf Zinsforderungen.

Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, die nicht das Kreditgeschäft betreffen, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg enthalten.

Nähere Informationen zum Risikomanagement und zur Risikosituation befinden sich im Anhang (Notes).

Der **Sonstige betriebliche Erfolg** beinhaltet neben den schon erwähnten Veränderungen bei Risikovorsorgen außerhalb des Kreditgeschäftes und dem Bewertungserfolg aus der Übertragung der Bundesländerfilialen vor allem Aufwendungen und Erträge aus der Bewertung und dem Verkauf von Beteiligungen, Wertpapieren des sonstigen Umlaufvermögens und des Anlagevermögens sowie nicht eigengenutzten Immobilien und Immobilien-Projekten.

Der deutliche Rückgang des Saldos (er drehte sich von einem positiven Ergebnis im Vorjahr nunmehr auf einen negativen Wert) resultiert – neben der 2000 erstmalig angefallenen Firmenwertabschreibung aus der Akquisition der Česká spořitelna, a.s. – vor allem aus im Jahre 2000 angefallenen, außertourlichen Einmalaufwendungen. Eine detaillierte Aufgliederung dieser Position befindet sich im Anhang (Notes).

Damit erhöhte sich der **Jahresüberschuss vor Steuern** um 14,6 Prozent auf EUR 276,7 Mio, wobei sich die Effekte aus der Česká spořitelna, a.s. hier nur unwesentlich auswirkten.

### Steuerliche Situation

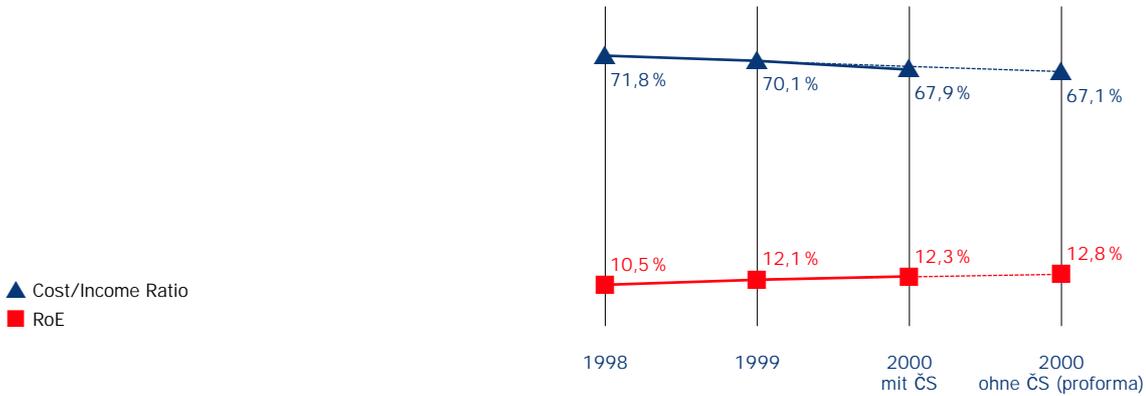
Zwischen der Erste Bank und einigen der wichtigsten Tochtergesellschaften (insbesondere s BauSparkasse AG, IMMORANT AG, ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlageges.m.b.H. und – seit 2000 – Salzburger Sparkasse Bank AG) bestehen steuerliche Organschaften. Aufgrund bestehender steuerlicher Verlustvorträge ergab sich für diese Gewinngemeinschaft für das Geschäftsjahr 2000 keine laufende Belastung durch die österreichische Körperschaftsteuer.

Die unter der Position **Steuern vom Einkommen und Ertrag** ausgewiesenen Beträge betreffen neben Steuerleistungen kleinerer österreichischer Tochtergesellschaften und ausländischen ertragsabhängigen Steuern vor allem die gemäß IAS vorzunehmenden aktiven und passiven Abgrenzungen latenter Steuern. Damit betrug 2000 die Steuerquote des Gesamtkonzerns rund 18 Prozent. Eine gesetzliche Änderung hat im vierten Quartal 2000 dazu beigetragen, dass sich im Zusammenhang mit der steuerlichen Absetzungsmöglichkeit von Firmenwertabschreibungen eine positive Auswirkung auf die Steuerposition von rund EUR 21 Mio ergab.

Nach Bereinigung um die **Fremdanteile** am Jahresüberschuss ergab sich für 2000 ein **Konzernjahresüberschuss** von rund EUR 191,8 Mio, welcher um 16,5 Prozent über dem Vorjahreswert liegt.

Daraus errechnet sich eine **Eigenkapitalverzinsung** (RoE) von 12,3 Prozent, welche über dem – bereits sehr guten – Vorjahreswert von 12,1 Prozent liegt und umso erfreulicher ist, als der Erwerb der Česká spořitelna, a.s. in dieser Kennziffer bereits integriert ist.

## Cost/Income Ratio und Return on Equity



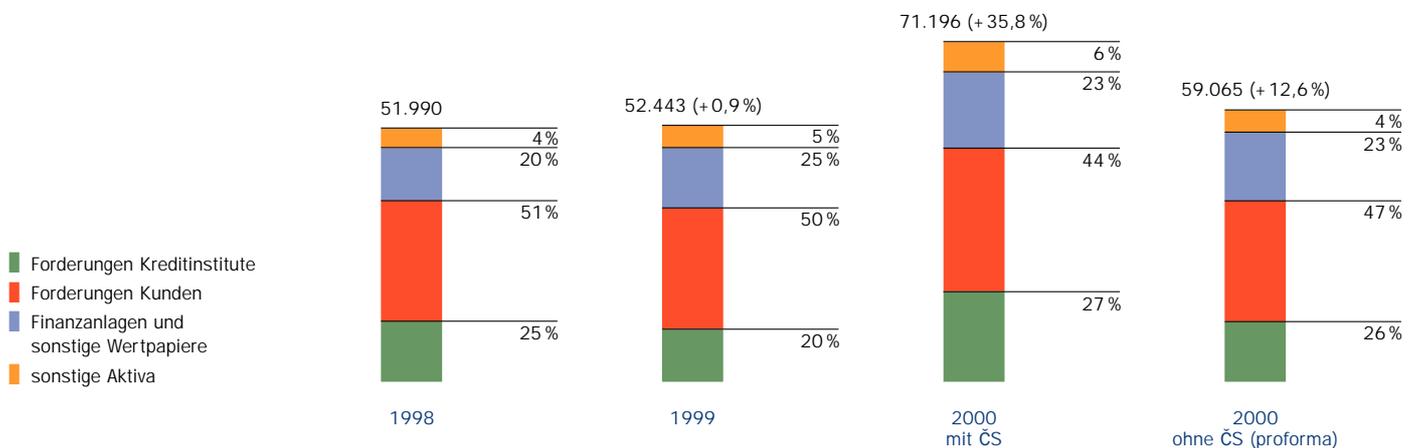
## Erläuterungen zur Bilanzentwicklung

Aufgrund der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. war eine starke Erhöhung der Bilanzsumme um 35,8 Prozent auf rund EUR 71,2 Mrd zu verzeichnen, allerdings ergab sich auch ohne Česká spořitelna, a.s. ein überdurchschnittlicher Anstieg um rund 12,6 Prozent.

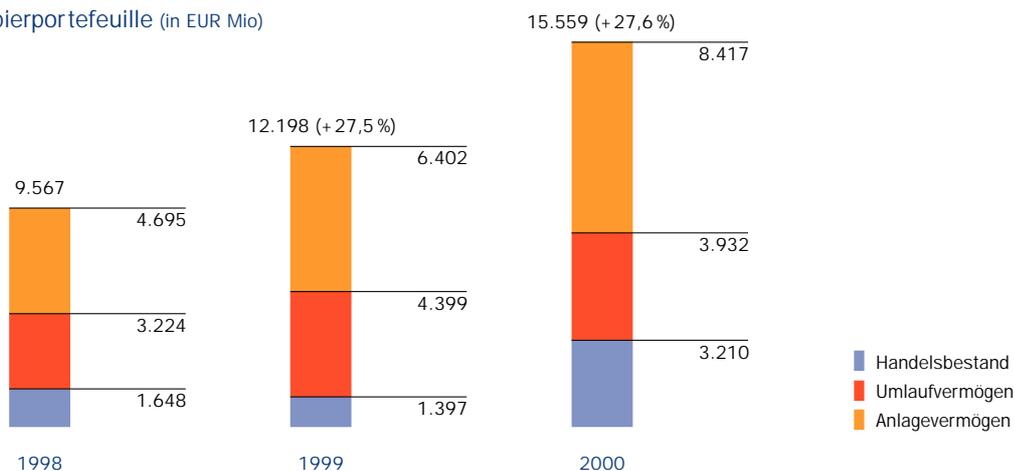
Bei fast allen Positionen ist die Aussagefähigkeit der Veränderungsdaten zum Vorjahr durch das Hinzukommen der Česká spořitelna, a.s. stark beeinträchtigt.

Eliminiert man diese außertourlichen Einflüsse, dann war **aktivseitig** die stärkste Ausweitung bei den **Forderungen an Kreditinstitute** zu verzeichnen (Ausweitung des Zwischenbank-Depotgeschäfts), die **Forderungen an Kunden** stiegen, bereinigt um die Česká spořitelna, a.s., trotz Abspaltung der Filialen in der Steiermark um rund 5,3 Prozent. Das **Wertpapierportefeuille** blieb – ebenfalls bereinigt – praktisch unverändert.

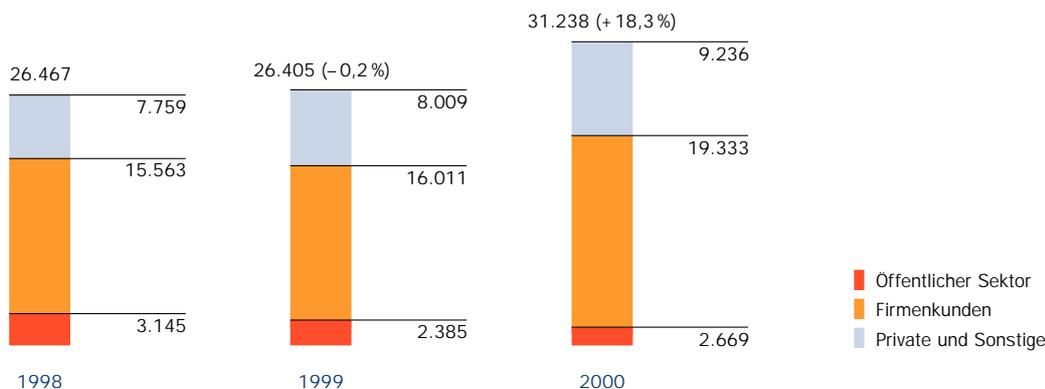
## Entwicklung der Bilanzstruktur – Bilanzaktiva (in EUR Mio)



Entwicklung Wertpapierportefeuille (in EUR Mio)



Struktur/Entwicklung der Forderung an Kunden (in EUR Mio)



Passivseitig wurden – ebenfalls bereinigt um die Česká spořitelna, a.s. – die **Verbrieften Verbindlichkeiten** einschließlich der **Nachrangigen Verbindlichkeiten** aufgrund der starken Emissionstätigkeit um rund 29 Prozent ausgeweitet und damit die langfristige Refinanzierungsbasis wesentlich verbessert.

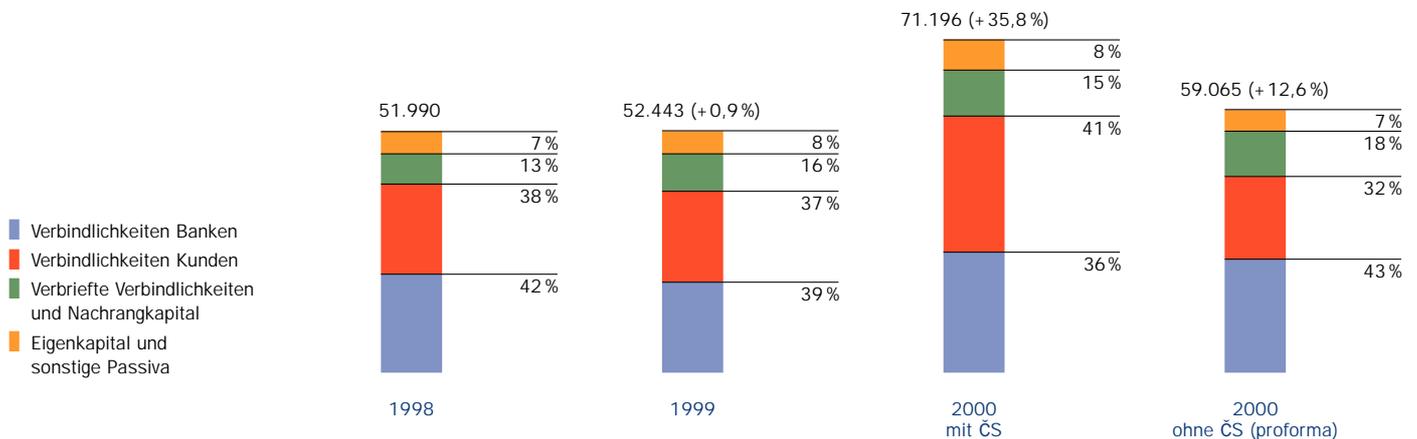
Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** erhöhten sich um 47,7 Prozent, was ausschließlich auf die Einbeziehung der tschechischen Sparkasse zurückzuführen ist. Bereinigt ergibt sich hingegen ein Rückgang um rund 3 Prozent, der überwiegend mit der Filialübertragung in der Steiermark im Zusammenhang steht.

Wesentlichen Einfluss hatte die erstmalige Einbeziehung der Česká spořitelna, a.s. auf die Bilanzstruktur auch hinsichtlich der **Relation Kundenforderungen zu Kundenverbindlichkeiten**: Während zum Jahresende 1999 rund 74 Prozent der Kundenforderungen durch Kundeneinlagen gedeckt waren, stieg diese Relation zum Jahresultimo 2000 auf nunmehr rund 92 Prozent.

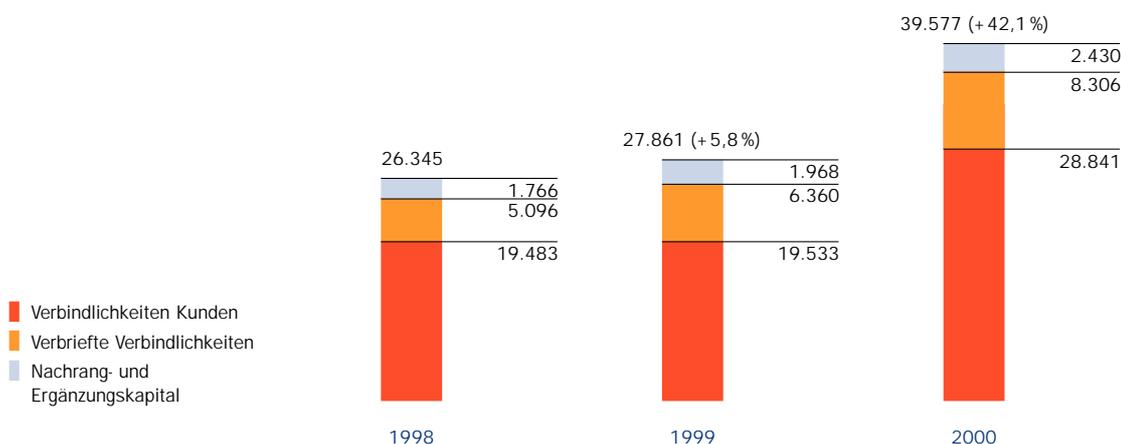
Entsprechend der Entwicklung auf der Aktivseite wurde auch passivseitig das **Zwischenbankgeschäft** überdurchschnittlich ausgeweitet.

Das auf die Aktionäre der Erste Bank AG entfallende **Eigenkapital** (einschließlich Konzernjahresüberschuss) stieg 2000 um EUR 420,0 Mio oder 29,2 Prozent auf EUR 1.856,0 Mio, wobei rund EUR 272 Mio (netto nach Abzug der Begebungskosten und damit zusammenhängenden Steuern) auf die im Herbst 2000 erfolgreich durchgeführte Kapitalerhöhung zurückzuführen sind.

#### Entwicklung der Bilanzstruktur – Bilanzpassiva (in EUR Mio)



#### Struktur/Entwicklung der erweiterten Primärmittel (in EUR Mio)

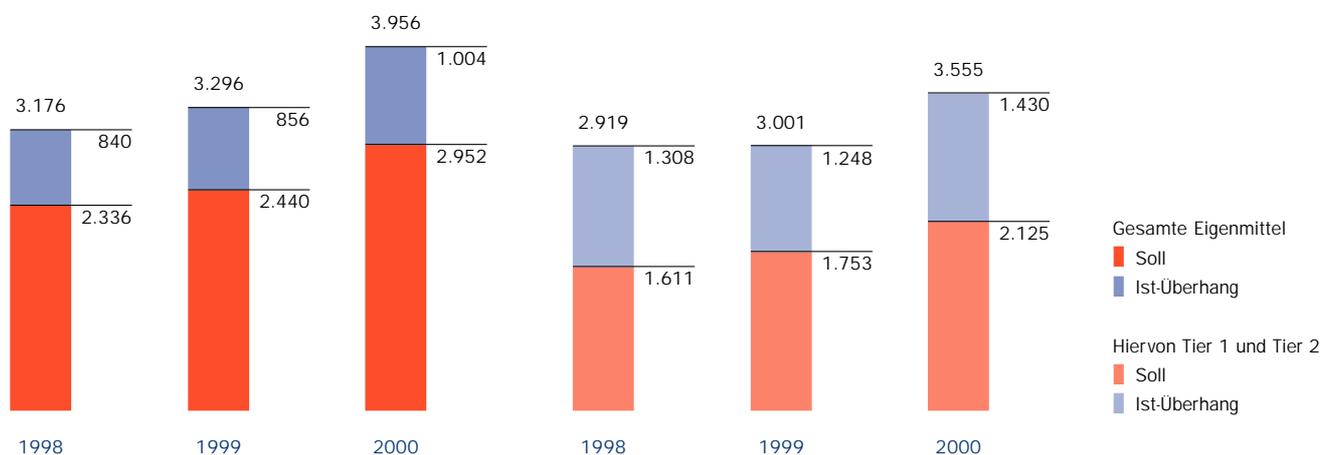


Die gesamten **anrechenbaren Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe** gemäß Bankwesengesetz (BWG) einschließlich des zur Deckung der Erfordernisse des Wertpapierhandelsbuches gemäß § 22 b BWG und der offenen Devisenpositionen gemäß § 26 BWG anrechenbaren kurzfristigen nachrangigen Kapitals betragen per 31. Dezember 2000 EUR 3.956,0 Mio (Vorjahr: EUR 3.296,0 Mio).

Das gesetzliche Mindestfordernis lag zu diesem Stichtag bei EUR 2.952,0 Mio, sodass sich ein Deckungsgrad von 134,1 Prozent ergibt.

Das darin enthaltene Erfordernis für das Wertpapierhandelsbuch einschließlich der offenen Devisenpositionen lag zum Jahresende 2000 bei EUR 401,0 Mio (Vorjahr: EUR 295,0 Mio).

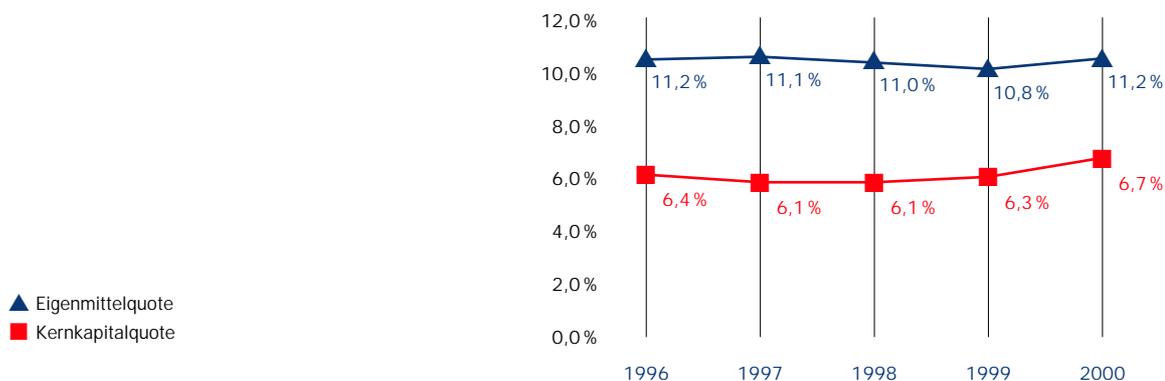
Entwicklung der vorhandenen Eigenmittel (Ist = Soll + Überhang) der Erste Bank-Gruppe gemäß BWG (in EUR Mio)



Die risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 BWG (Eigenmittel-Bemessungsgrundlage für die Kreditinstitutsgruppe) erhöhte sich um 14,9 Prozent auf EUR 31.879,0 Mio. Davon entfielen EUR 4.478,0 Mio auf die Česká spořitelna, a.s., sodass sich bereinigt ein Rückgang um rund 1,3 Prozent ergab. Neben den Auswirkungen der Filialübertragung in der Steiermark resultiert dies daraus, dass 2000 das Zwischenbankgeschäft der Erste Bank dem Handelsbuch zugeordnet wurde.

Das Kernkapital der Kreditinstitutsgruppe gemäß BWG lag per 31. Dezember 2000 bei EUR 2.125,0 Mio, wobei sich bei der Entwicklung gegenüber dem Vorjahr (EUR 1.753,0 Mio) die im Herbst 2000 durchgeführte Kapitalerhöhung der Erste Bank entsprechend auswirkte. Daraus ergab sich eine Kernkapitalquote von 6,7 Prozent (Vorjahr: 6,3 Prozent), die Eigenmittelquote lag bei 11,2 Prozent (Vorjahr: 10,8 Prozent) und damit deutlich über der gesetzlich erforderlichen Mindestquote von 8 Prozent.

## Entwicklung der Eigenmittel- und Kernkapitalquote der Erste Bank-Gruppe gemäß BWG



## Ausblick für 2001 und jüngste Entwicklungen

Im Herbst des vergangenen Jahres hat sich die Erste Bank erfolgreich im Privatisierungsverfahren um die Slovenská sporiteľňa, a.s., mit knapp 1,8 Millionen Kunden die größte Retail-Bank der Slowakischen Republik, gegen internationale Konkurrenz durchgesetzt. Am 11. Jänner 2001 hat die Erste Bank einen Vertrag zum Erwerb von 87,18 Prozent des Aktienkapitals an der Slovenská sporiteľňa, a.s., der slowakischen Sparkasse unterzeichnet. Damit gelang der Erste Bank die Verwirklichung ihrer beim Börsegang im Jahr 1997 festgelegten Zentraleuropa-Strategie, die sie zum führenden Finanzdienstleister in dieser Region macht.

Die Integration der Slovenská sporiteľňa, a.s. wird mit erheblichen Ressourcenanforderungen sowie auch mit Belastungen aus der Finanzierung – trotz der im Herbst 2000 durchgeführten Kapitalerhöhung der Erste Bank – und den erforderlichen Restrukturierungsmaßnahmen verbunden sein, denen kurzfristig noch keine entsprechenden Erträge gegenüberstehen. Dennoch erwarten wir nach dem Restrukturierungsjahr 2001, in welchem mit keinem wesentlichen Gewinnanstieg zu rechnen ist, schon ab 2002 eine Fortsetzung der positiven soliden Ergebnisentwicklung.

Die bisherigen Ziele, die sich die Erste Bank für die wesentlichsten Finanzkennzahlen gesetzt hatte, nämlich die Steigerung ihrer Eigenkapitalverzinsung (RoE) auf zumindest 14 Prozent und die Verbesserung der Kosten/Ertrags-Relation (Cost/Income-Ratio) auf 66 Prozent bis zum Jahr 2002, wurden aufgrund der Akquisition der Slovenská sporiteľňa, a.s. nur um ein Jahr hinausgeschoben und sollen nun bis 2003 erreicht werden.



# Segmentberichterstattung des Erste Bank-Konzerns

## Ergebnisdarstellung nach Geschäftsbereichen

Die Geschäftsfelder der Erste Bank werden in folgende fünf Segmente eingeteilt:

- **Retail und Wohnbau**  
(Filiengeschäft, Klein- und Mittelbetriebe sowie Wohnbau und Immobilien in Österreich und Zentraleuropa)
- **Großkunden**  
(Großbetriebe in Industrie, Handel und Dienstleistungen und das internationale Geschäft außerhalb Zentraleuropas)
- **Asset Gathering**  
(Investmentfondsgeschäft, Vermögensverwaltung und Versicherungsgeschäft)
- **Trading und Investment Banking**  
(Investment Banking, Treasury und Bilanzstrukturmanagement)
- **Corporate Center**  
(Sachanlagevermögen, sonstige Beteiligungen und Konsolidierungsposten)

Die wesentlichsten Änderungen zum Jahr 1999 ergeben sich durch den Aufbau der Internetplattform „ecetra“, deren Entwicklungskosten dem Segment Corporate Center zugeordnet wurden, sowie durch den Erwerb der Česká spořitelna, a.s. Deren Ergebnisse wurden für fünf Monate in die einzelnen Segmente der Erste Bank integriert.

Unter den Notes 37 – im Anhang – findet sich zur besseren Orientierung jeweils eine Gesamtübersicht, in welcher der Beitrag, den die Sparkassen bzw. die Česká spořitelna, a.s., zum Jahresüberschuss vor Steuern in den einzelnen Segmenten beigetragen haben, eigens ausgewiesen wird.

Dort finden sich auch Informationen über die regionale Gliederung der Ergebnisbeiträge.





Retail und Wohnbau

## RETAIL UND WOHNBAU

Das Segment „Retail und Wohnbau“ umfasst die Geschäftsfelder Filialgeschäft, Kommerzkunden, Immobilien und Wohnbau einschließlich der diesbezüglichen Aktivitäten der Erste Bank in Zentraleuropa. Diese Geschäftsfelder sind wesentlicher Bestandteil der Kernstrategien der Erste Bank.

in EUR Mio	2000 <sup>1)</sup>	1999	Veränderung in %
Zinsüberschuss	634,0	511,9	23,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 110,7	- 95,7	15,7
Provisionsüberschuss	234,1	136,9	71,0
Handelsergebnis	27,0	35,7	- 24,4
Verwaltungsaufwand	- 730,2	- 586,5	24,5
Sonstiger betrieblicher Erfolg	49,9	43,2	15,5
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>104,1</b>	<b>45,5</b>	<b>128,8</b>
Prozent des Jahres- überschusses vor Steuern	37,6%	18,5%	0
Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	13.492,4	12.197,0	10,6
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	646,1	575,1	12,3
Prozent des Eigenkapitals	34,8%	42,3%	0
Cost/Income-Ratio	81,6%	85,7%	0
<b>RoE auf Basis JÜ vor Steuern</b>	<b>16,1%</b>	<b>7,9%</b>	<b>0</b>
Beitrag des Sparkassengeschäftes zum Jahresüberschuss vor Steuern	3,5	3,9	- 10,3
Beitrag der Česká spořitelna, a.s. zum Jahresüberschuss vor Steuern	13,1	-	0

1) inkl. 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

Das Segment „Retail und Wohnbau“ konnte das Ergebnis im Vergleich zum Jahr 1999 mehr als verdoppeln und die Eigenkapitalverzinsung von 7,9 auf über 16 Prozent markant steigern. Ausschlaggebend hierfür waren eine überdurchschnittliche Steigerung im Provisionsgeschäft, vor allem im Filialvertrieb, die Verbesserung der Kundenspanne im Zinsgeschäft, Veräußerungsgewinne aus der Filialabgabe in der Steiermark sowie die guten Ergebnisse in der Salzburger Sparkasse und in der s Bausparkasse. Die Kosten/Ertrags-Relation wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr von 85,7 auf 81,6 Prozent gesenkt. Erfreulich entwickelten sich auch die Risikovorsorgen, die bereinigt um die Česká spořitelna, a.s. leicht rückläufig waren. Der Beitrag der Česká spořitelna, a.s. schlägt sich sowohl ertrags- als auch aufwandseitig hauptsächlich in diesem Segment nieder. Die Erste Bank Sparkasse (CR) a.s., die per Ende September 2000 in die Česká spořitelna, a.s. integriert wurde, ist mit ihrem Ergebnis für die ersten neun Monate in diesem Segment berücksichtigt.

## Retail

Die Neustrukturierung des Retail-Geschäftes, schon 1999 begonnen, und die damit verbundene Übertragung von Filialen gegen Gewährung von Beteiligungen der Erste Bank an den Landeshauptstadt-Sparkassen wurden im Jahr 2000 mit der Übergabe von 24 Filialen an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG fortgesetzt. Im restlichen Filialnetz wurden vier Standorte durch Zusammenlegung von Filialen aufgegeben.

Die Anzahl der Filialen der Erste Bank AG wurde dadurch im Jahr 2000 von 207 auf 179 reduziert.

Mit den Niederlassungen der Salzburger Sparkasse Bank AG, an der die Erste Bank eine Beteiligung von 98,7 Prozent hält, und der Sparkasse Mühlviertel-West Bank AG, an der die Erste Bank mit 40 Prozent beteiligt ist, verfügt der Erste Bank-Konzern über insgesamt 279 Standorte in Österreich.

### **Innovative Beratungsinstrumente jetzt auch bei Sparkassen**

Das Retail-Konzept der Erste Bank basiert auf der konsequenten Umsetzung der Strategie „Konzentration auf das Kerngeschäft“: Haupt-Kundensegmente sind Privatkunden, Angehörige der freien Berufe sowie Klein- und Mittelbetriebe.

Die im vorletzten Berichtsjahr im Unternehmen eingeführten Beratungsinstrumente „Finanzcheck“ und der „vertiefende Finanzplan“ wurden Ende Dezember 1999 im Zuge der verstärkten Ausrichtung auf bedürfnisorientierte Kundenberatung bereits Erste Bank-weit erfolgreich eingesetzt: Seit dem Retail-Start wurden mit 24,0 Prozent der Kunden der Erste Bank AG Finanzplan/Finanzcheck-Gespräche geführt (davon 10,8 Prozent Finanzplan und 13,2 Prozent Finanzcheck), wobei mehr als die Hälfte der Gespräche Vermögensaufbau oder -veranlagung betrafen.

Per Ultimo 2000 setzten rund 78 Prozent aller Filialstandorte der Sparkassengruppe das Beratungskonzept um; bis Jahresmitte 2001 wird es bei allen Sparkassen flächendeckend zum Einsatz kommen.

Neben der Konzentration auf die persönliche Beratung und der Entwicklung der Filiale zum Betreuungs- und Kompetenzzentrum für das „personal banking“ hat die Erste Bank im Jahr 2000 ihr Retail-Konzept auf die neuen Kundenbedürfnisse – nämlich Bankgeschäfte rund um die Uhr erledigen zu können – abgestimmt und diesem Trend durch die Einführung des Multichannel-Vertriebes Rechnung getragen. Die Einführung und Nutzung der additiven, mobilen und elektronischen Vertriebswege erhöhen deutlich die Flexibilität der Kunden.

## Wohnbau und Immobilien

Kernkundengruppen des Geschäftsfeldes Wohnbau und Immobilien sind gemeinnützige und gewerbliche Bauträger, Hausverwalter und Immobilienmakler sowie private Wohnbaukunden. Obwohl die Neubautätigkeit, bedingt durch die schwierige Verwertungssituation, stark zurückging, konnte das Neugeschäft gegenüber dem Jahr 1999 um 2,4 Prozent auf EUR 1,5 Mrd leicht gesteigert werden. Die noch immer rückläufige Neubautätigkeit und die Umstellung des Förderungssystems in Wien lassen einen weiteren Rückgang der Finanzierungsvolumina in diesem Bereich erwarten.

Im privaten Wohnbau wurde die kundenbedürfnisorientierte Ausrichtung durch Produktinnovationen fortgesetzt. Mit dem Erste-Finanzierungsmanagement (EFM) bietet die Erste Bank als erstes Institut in Österreich ein aktiv gemanagtes Finanzierungsportfolio an, das sich am ehesten mit einem Investmentfonds auf der Veranlagungsseite vergleichen lässt.

Der Finanzierungsmix aus Bauspardarlehen, variablen und fixen Finanzierungen und auch Fremdwährungskomponenten wird dabei individuell auf das Risikoprofil des Kunden zugeschnitten. Zur verstärkten Positionierung als erster Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Wohnen wurde im Jänner 2001 in Zusammenarbeit von Erste Bank, den Sparkassen, der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG, der s Real-Gruppe und der Sparkassen Versicherung AG sektorweit eine neue Immobilien-Strategie lanciert: Unter dem Namen „wohnquadrat – alles rund um die immobilie“ wurde ein Marktplatz für Immobilien geschaffen, auf dem allen Interessenten die gesamte Dienstleistungspalette der Sparkassengruppe und die umfassende Kompetenz in allen Wohnfragen angeboten werden.

In Kooperation mit Bauträgern, Fertighausfirmen und Maklern wurde die derzeit größte Immobiliendatenbank Österreichs unter [www.sparkasse.at/Immobilien suche](http://www.sparkasse.at/Immobilien suche) errichtet.

Ab dem zweiten Quartal 2001 steht ein virtueller Marktplatz unter der Adresse [www.wohnquadrat.at](http://www.wohnquadrat.at) für die Immobiliensuche im Internet zur Verfügung.

Das Ausleihungsvolumen im privaten Wohnbau des Erste Bank-Konzerns umfasst insgesamt circa EUR 6,1 Mrd und ist zu rund 80 Prozent hypothekarisch besichert. Durch Produktoffensiven und aktive Kundenpolitik konnten die aushaftenden Finanzierungsvolumina des gesamten Wohnbaubereiches trotz rückläufiger Marktentwicklung und trotz verstärkter Tilgungen um 4 Prozent auf EUR 8,28 Mrd gesteigert werden.

Die Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG und die s Wohnbaubank AG konnten durch den Einsatz produktpolitischer und finanzierungstechnischer Innovationen Marktanteile und Erträge im Finanzierungsgeschäft halten, obwohl, wie erwähnt, das Neubaugeschäft rückläufig war.

Die **Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG** hat von der Anpassung des Bausparsystems im Hinblick auf die Zinsgestaltung und dem verstärkten Trend bei Privatkunden zu risikolosen Bausparfinanzierungen profitiert: Die Finanzierungsleistung im Jahr 2000 stieg gegenüber 1999 um 36 Prozent von EUR 688 Mio auf EUR 933 Mio. Im Berichtsjahr wurden 248.420 (1999: 247.421) Bausparverträge neu abgeschlossen.

**Neu und einzigartig:  
Individuelles  
Finanzierungsportfolio**

Der Marktanteil in diesem Bereich wurde um 1,1 Prozentpunkte auf 29,8 Prozent gesteigert.

Die **s Wohnbaubank AG** ermöglicht durch Begebung doppelt steuerbegünstigter Anleihen die Aufbringung von langfristig zinsstabilem und günstigem Kapital für den sozialen und kommunalen Wohnbau. Das Emissionsvolumen wurde im Vergleich zum Vorjahr (EUR 43,6 Mio) mit EUR 79,94 Mio deutlich ausgeweitet.

## Kommerzkunden

Im Jahr 2000 wurden auch die beiden Kommerzzentren in der Steiermark mit einem Ausleihungsvolumen von EUR 160 Mio an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG abgegeben. Per Jahresultimo gab es insgesamt zwölf Kommerzkundenbetreuungsstandorte in den Bundesländern Wien (inklusive NÖ/Süd), Burgenland, Tirol und Vorarlberg, wobei der Schwerpunkt auf Ostösterreich (sieben in Wien und drei im Burgenland) liegt. Trotz der Marktberreinigung wuchs die Anzahl der betreuten Kunden um 5 Prozent auf 7.180. Der stärkste Zuwachs wurde im Kernsegment der kleinen und mittleren Kommerzkunden erzielt.

Die Steigerung der Kundenzahl führte zu einer moderaten Volumenausweitung von EUR 40 Mio oder 2 Prozent auf EUR 2.105 Mio: Diese Entwicklung spiegelt die Fortsetzung des 1998 durchgeführten Portfolio Review wider.

### Volumen weiter gewachsen

Trotz des am Wiener Markt, aber auch in Westösterreich vorherrschenden Konkurrenzdrucks wurde die Marge im Aktivgeschäft nahezu konstant gehalten. Die passivseitige Volumenentwicklung zeigte bei wie erwartet leicht rückläufigen Margen eine Steigerung um 2 Prozent oder EUR 26 Mio auf EUR 1.180 Mio. In Summe konnte also das Zinsergebnis des Vorjahres trotzdem gehalten werden.

Die Verlagerung des Aktivgeschäftes zugunsten des Dienstleistungsgeschäftes unter konsequenter Umsetzung des Cross-selling-Ansatzes der Erste Bank – das ist der Verkauf von Produkten der Tochtergesellschaften der Erste Bank (EBV-Leasing Ges.m.b.H. & Co. KG, IMMORENT AG, ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H. und Sparkassen Versicherung AG) – hat im Jahr 2000 zu einer überplanmäßigen Entwicklung des Provisionsertrages geführt: Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren der Auslandszahlungsverkehr, das Haftungs- und Garantiegeschäft sowie das Wertpapiergeschäft (Fonds etc.).

Verbesserungen konnten auch im Geschäft mit der Konzerntochter IMMORENT AG im Mobilien- und Immobilienleasing erzielt werden: Besonders erfolgreich verlief das Jahr 2000 für die **EBV-Leasing Ges.m.b.H. & Co. KG**, den Marktführer im Kfz-Leasing, bei den Vertriebswegen Banken und Versicherungen. Das Neuvolumen 2000 lag mit EUR 201,7 Mio um 20,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahres (EUR 167,1 Mio). Diese Steigerungsrate lag auch über dem Marktwachstum und war unter anderem auf den Neuvolumensanteil der Kooperationssparkassen von 25 Prozent zurückzuführen. Per Ultimo 2000 verwaltete die EBV-Leasing Ges.m.b.H. & Co. KG 24.953 Verträge.

### **Ausblick**

Die Schwerpunkte des Jahres 2001 im Kommerzvertrieb werden das Halten der Marge trotz schwierigen Umfelds, selektives Wachstum der Risikoaktiva und der weitere Ausbau der Dienstleistungserträge sein. Ebenso sind Begleitung und Vorbereitung der Kommerzkunden auf die Einführung des Euro mit Jahresende 2001 ein wichtiger Punkt.

Die im Privatkundengeschäft begonnene bedürfnisorientierte Beratung (Retail-Strategie) wird auch im Kommerzgeschäft fortgesetzt: Dort soll ein standardisiertes Instrument („Business Check“) zur Anwendung kommen. Der „Business Check“ wurde gemeinsam mit den Sparkassen erarbeitet, ist in der gesamten Sparkassengruppe einsetzbar und trägt wesentlich zum gemeinsamen Marktauftritt bei.

Um den stetig steigenden Kunden- und Marktanforderungen in qualitativer Hinsicht gerecht zu werden, wird auch 2001 konsequent in die Weiterbildung der Kundenberater investiert.

## Sparkassen

Die Sparkassen-Strategie der Erste Bank beruht auf der Funktion der Erste Bank als Lead-Bank des Sektors und zentraler Stelle für Produktentwicklung und -gestaltung sowie der Vertriebsstärke der Sparkassen aufgrund ihrer Marktkenntnisse und lokalen Verbundenheit. Durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Aufgabenteilung ergeben sich Synergieeffekte in Form von Kosteneinsparungen und Ergebnisverbesserungen.

### **Die Kooperation mit den Sparkassen**

Neben der erwähnten sektorweiten Umsetzung des im Jahr 1999 eingeführten Retail-Konzeptes mit den Beratungsinstrumenten „Finanzcheck“ und „Finanzplan“ wurde im Jahr 2000 der gemeinsame Marktauftritt der Sparkassen und der Erste Bank weiter entwickelt. Die Marktbearbeitung erfolgt nun einheitlich eng auf der Grundlage gemeinsamer Marketingpläne, die jährlich erstellt werden. Für die wirksame Kommunikation der einzelnen Marktschwerpunkte – insbesondere die Werbung – wurde ein zentrales Budget geschaffen, auf das die Sparkassen und die Erste Bank einen erheblichen Teil ihrer bisherigen Marketingbudgets übertragen haben. Damit ist auch der schnelle weitere Aufbau der gemeinsamen s Marke und die Umsetzung des einheitlichen Corporate Design im Erscheinungsbild der Sparkassenprodukte abgesichert.

Durch die Zusammenlegung der Marketingbudgets der einzelnen Sparkassen mit der Erste Bank ergeben sich zusätzliche Synergiepotenziale und Kosteneinsparungen. Der gemeinsam gestaltete Internetauftritt des Sparkassensektors unter der Internet-Adresse [www.sparkasse.at](http://www.sparkasse.at) wurde im März 2000 freigeschaltet.

## **Starker gemeinsamer Marktauftritt**

Bis zum Jahresende 2000 hatten bereits zwei Drittel der Sparkassen ihre eigene Homepage neu gestaltet und der einheitlichen Struktur angepasst. Ein weiterer Schritt in Richtung additive Vertriebskanäle wurde im September 2000 durch die Ermöglichung des Zutrittes mit einer Karte zu den Selbstbedienungszonen mit Bankomat und Kontoauszugsdrucker im gesamten Sparkassen-sektor (1.200 Filialen in ganz Österreich) gesetzt.

Die im vierten Quartal gestartete Wertpapierplattform, das Erste-nettrading, wird noch heuer allen Sparkassen zur Verfügung stehen.

Zum Ende des Berichtsjahres hatten bereits zwölf Sparkassen ihre Wertpapierabwicklung in die Erste Bank ausgelagert, mit weiteren 15 Instituten wurden Vorarbeiten gestartet – im Sinne der Strategie der Erste Bank, Abwicklungsfunktionen im Sektor sinnvoll zu bündeln. Im Rahmen des Kooperationsfeldes Asset Liability Management nehmen derzeit 26 Sparkassen in Österreich die fachliche Beratung des Bilanzstrukturmanagements der Erste Bank in Anspruch.

### **Filialintegration und Beteiligung der Erste Bank an den Sparkassen**

Im Jahr 1999 wurden 53 Filialen in Oberösterreich, Salzburg und Kärnten übertragen. Am 30. September 2000 folgte – in Umsetzung der Sparkassenstrategie – die Übertragung der 24 in der Steiermark liegenden Erste Bank-Filialen gegen eine 14-prozentige Beteiligung an der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG.

Im Zuge dieser Transaktion hat die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG 160 Mitarbeiter übernommen. Die Bilanzsumme der übertragenen Geschäftsstellen, die sowohl das traditionelle Sparkassengeschäft als auch den Kundenstock im Kommerzbereich umfasst, liegt bei rund EUR 580 Mio.

Ebenso wurden sämtliche Beteiligungen der Erste Bank mit Firmensitz im Bundesland Steiermark – vor allem tourismusnahe Gesellschaften – übernommen. Darüber hinaus verkaufte die Erste Bank im Dezember ihren 9-prozentigen Anteil an der Sparkasse der Stadt Knittelfeld AG an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG.

Mit den Filialabspaltungen von der Erste Bank und der Integration in die Landeshauptstadt-Sparkassen soll der sektorinterne Wettbewerb verringert, Synergien durch Zusammenführung von Abwicklungs- und Servicefunktionen genutzt und Marktanteile gemeinsam ausgeweitet werden.

Der **Salzburger Sparkasse Bank AG**, der drittgrößten österreichischen Sparkasse mit einer Bilanzsumme von EUR 3,53 Mrd ist es in den letzten Jahren gelungen, als Salzburger Institut die starke regionale Verankerung unter Beweis zu stellen.

Außerdem werden die Vorteile der Einbindung in den Erste Bank-Konzern für die Kunden genutzt. Das soll auch nach dem vollständigen Ausstieg der Stadt Salzburg, die im Dezember 2000 ihren restlichen 25,6-Prozent-Anteil an die Erste Bank verkauft hat, noch weiter vertieft werden. Die Restrukturierung des Vertriebsnetzes, die weitere Straffung der Organisationsstrukturen und die daraus resultierenden Synergieeffekte werden zu einer Fortsetzung der positiven Entwicklung der Salzburger Sparkasse beitragen.

Beteiligungen der Erste Bank an Sparkassen per Ende 2000

	Anteil in %	Bilanzsumme in EUR Mio
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bank AG	26,9	6.410,3
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG	14,0	5.947,1
Salzburger Sparkasse Bank AG	98,7	3.534,6
Kärntner Sparkasse AG	10,0	2.442,1
Sparkasse Mühlviertel-West Bank AG	40,0	450,4
Sparkasse Voitsberg-Köflach Bank AG	5,8	391,9
Sparkasse Kremstal-Pyhrn AG	24,1	389,6
Sparkasse Bregenz Bank AG	25,0	308,2
NÖ Sparkasse Hainburg Bank AG	26,0	228,3

## Zentraleuropa

Im Zuge ihrer Kernstrategie „Etablierung im erweiterten Heimmarkt Zentraleuropa“ hat sich die Erste Bank im Jahr 2000 durch die Akquisition von 52,07 Prozent der Česká spořitelna, a.s. und 87,18 Prozent der Slovenská sporiteľňa, a.s. zu Beginn des Jahres 2001 zur führenden Retail-Bank in dieser Region entwickelt.

Hinter dieser zügig umgesetzten Strategie des erweiterten Heimmarktes steht die Erkenntnis, dass in Zukunft die Anzahl und Qualität der Kundenbeziehungen für den Erfolg und die Unabhängigkeit eines Finanzdienstleisters entscheidend sein werden. Gemeinsam mit dem Potenzial der 66 anderen österreichischen Sparkassen, deren Lead-Bank die Erste Bank ist, betreuen die Mitarbeiter der Bankengruppe in Zentraleuropa nun über 8 Millionen Kunden.

Mit den Akquisitionen ist es dem Management der Erste Bank gelungen, ein wichtiges Fundament für eine weitere wesentliche Steigerung des Unternehmenswertes zu legen. Auch die Attraktivität der Bank als Partner der Versicherungsbranche und der internationalen Fondsgesellschaften ist durch diese starke Position erheblich gestiegen.

Auch die Marktabdeckung im Retail-Banking, dem Privatkundengeschäft und der Betreuung von Klein- und Mittelbetrieben in der Region Zentraleuropa zeigt die Stärke der Bank: Sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakischen Republik und in Österreich (gemeinsam mit den Sparkassen) hat die Erste Bank-Gruppe einen Marktanteil von über 30 Prozent.

In Ungarn und Kroatien zählen die jeweiligen Tochterbanken mit einem Marktanteil von unter 5 Prozent zu den zwölf größten Instituten des Landes.

**Acht Millionen Kunden  
in Zentraleuropa**

## Beteiligungen der Erste Bank in Zentraleuropa

Land	Erste Bank-Töchter (%-Anteil; beteiligt seit)	Bilanzsumme/Filialen
Ungarn	Erste Bank Hungary Rt. 99,3 %; Dezember 1997	ca. EUR 702 Mio 55 Filialen
Tschechische Republik	Česká spořitelna, a.s. 52,07 %, Februar 2000	ca. EUR 12,3 Mrd 707 Filialen
Kroatien	Erste & Steiermärkische Bank d.d. 40,6 %; Präsenz in Kroatien seit Oktober 1997	ca. EUR 400 Mio 30 Filialen
Slowakische Republik	Slovenská sporiteľňa, a.s. 87,18 %; Januar 2001	ca. EUR 4,2 Mrd 530 Filialen
<b>Weitere Beteiligungen in Zentraleuropa</b>		
Slowakische Republik	Istrobanka a.s. 10 %; Februar 1994	ca. EUR 606 Mio 32 Filialen

## Tschechische Republik

Mit dem Erwerb des Mehrheitsanteils von 52,07 Prozent an der Česká spořitelna, a.s. im ersten Quartal 2000 um EUR 530 Mio hat die Erste Bank den ersten wichtigen Schritt auf dem Weg, zum führenden Finanzdienstleister in Zentraleuropa zu werden, gesetzt. Die Česká spořitelna, a.s. ist gemessen an der Anzahl der Filialen, Kunden und dem Einlagenvolumen die größte Bank in der Tschechischen Republik: Mit Marktanteilen von 34 Prozent bei den Kundeneinlagen, von 34 Prozent bei den Ausleihungen, von 21 Prozent bei den Hypothekarkrediten und von 79 Prozent bei den Bankomat- und Kreditkarten ist sie klarer Marktführer im Privatkundengeschäft. Ein weiterer Geschäftsschwerpunkt ist die Betreuung der Klein- und Mittelbetriebe in der Tschechischen Republik.

Das Management wurde neu strukturiert, Betriebs- und Serviceeinheiten an die Erste Bank angebunden und ein Transformationsplan, der auch Maßnahmen der Geschäftsentwicklung, Ablaufoptimierung und Kostensenkung enthält, rasch erstellt. Damit konnte die Česká spořitelna, a.s. zügig und erfolgreich in die Erste Bank-Gruppe integriert werden.

Durch Abstimmung der Controllingprozesse, Filialrestrukturierung, Maßnahmen zur Fokussierung auf die Erfüllung der Kundenbedürfnisse wurde ein Wechsel von der bisherigen Produkt- hin zur Kundenorientierung eingeleitet.

Kleine, unwirtschaftliche Standorte wurden geschlossen; bis Jahresende 2000 verringerte sich die Zahl der Filialen von 850 auf 707; die Zahl der Mitarbeiter in der Česká spořitelna, a.s. selbst sank von 15.270 auf 14.200. Für die nächsten Jahre sind weitere Reduktionen vorgesehen.

Im Jahr 2000 kam es im zweiten Halbjahr zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Einlagen wuchsen um 10 Prozent und das Provisionsaufkommen stieg weiter an.

### Ausblick

Im Jahr 2001 wird ein Großteil der Transformationsprojekte abgeschlossen sein. Ein Vorhaben für 2001 ist die Einführung eines neuen Kernsystems für die Geschäftsabwicklung. Damit soll eine einheitliche IT-Plattform für den Erste Bank-Konzern in Zentraleuropa geschaffen werden. Geschäftspolitische Schwerpunkte sind der Abschluss der Kundensegmentierung, entsprechend dem Modell der Erste Bank, und die Neugestaltung des Kreditrisikosteuerungsprozesses.

Die Neuausrichtung der Bank wird in etwa zwei bis drei Jahren vollzogen sein. Danach soll der Return on Equity bei mindestens 18 Prozent liegen. Die Investitionen zur Ausbildung der Mitarbeiter und die Adaptierung der IT-Systeme werden von der Bank selbst erwirtschaftet.

## Slowakische Republik

Eine einzigartige Gelegenheit, den „erweiterten Heimmarkt“ der Erste Bank zur Gänze umzusetzen und zugleich die Marktführerschaft im slowakischen Retail-Segment zu erlangen, eröffnete sich im Juli 2000 mit dem Start zur Privatisierung der Slovenská sporiteľňa, a.s., des größten Finanzinstituts und der dominanten Privatkundenbank in der Slowakischen Republik: Nachdem im Dezember 2000 die Regierung der Slowakischen Republik ihre Zustimmung gegeben hatte, erfolgte in der ersten Jännerhälfte 2001 die Vertragsunterzeichnung für den Erwerb des 87,18-Prozent-Mehrheitsanteils an der Slovenská sporiteľňa, a.s.

Der Abschluss der Transaktion erfolgte Anfang April 2001. Slovenská sporiteľňa, a.s. ist die größte Bank der Slowakischen Republik, verfügt derzeit über circa 530 Filialen und rund 6.500 Mitarbeiter. Mit Marktanteilen von 35 Prozent bei Privateinlagen, 34 Prozent bei Privatkrediten und 50 Prozent im Kartengeschäft ist sie Marktführer in allen wesentlichen Geschäftsfeldern. Mit den rund 1,8 Millionen Kunden der Slovenská sporiteľňa, a.s. (das sind mehr als 30 Prozent der Bevölkerung!) hat die Erste Bank ihre Kundenbasis auf mehr als 8 Millionen Kunden ausgeweitet.

### Ausblick

Im ersten Quartal 2001 wurde der für zwei Jahre anberaumte Transformationsprozess der Slovenská sporiteľňa, a.s. gestartet. In den nächsten eineinhalb bis zwei Jahren wird ein umfassendes Modernisierungsprogramm in allen Fachbereichen durchgezogen. Als Resultat wird ein Return on Equity für das Jahr 2003 von mindestens 18 Prozent angestrebt.

Neben der Installierung der verschiedenen Transformationsteams durchlief die Führungsmannschaft (Vorstand und zweite Ebene) der Bank bis Ende Februar 2001 einen Management-Audit-Prozess. Im Zuge des Restrukturierungsprozesses wurde im Februar 2001 der Vorstand der Slovenská sporiteľňa, a.s. verstärkt.

Die Erstkonsolidierung der Finanzzahlen der Slovenská sporiteľňa, a.s. in die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung der Erste Bank erfolgt für das erste Quartal 2001 mit 11. Jänner 2001 (Tag des Vertragsabschlusses).

## Ungarn

Erste Bank Hungary Rt. beschäftigt rund 970 Mitarbeiter in 55 Geschäftsstellen und ist in allen wichtigen Wirtschaftszentren des Landes vertreten. Mit einer Bilanzsumme von circa EUR 700 Mio zählt die Erste Bank Hungary Rt. zu den zwölf größten Banken Ungarns. Derzeit beträgt der Anteil am Privatkundenmarkt mit circa 250.000 Kunden 3,5 Prozent. Langfristiges Ziel ist eine Steigerung auf 15 bis 20 Prozent, wobei der Schwerpunkt im Großraum Budapest und in den Städten mit über 50.000 Einwohnern liegt.

### **Erste Bank – Qualitätsmarke nicht nur in Ungarn**

Die Produktpalette wurde mit der Einführung von Hypothekarkrediten und Kfz-Leasing in Kooperation mit der EBV-Leasing erfolgreich erweitert. Im Firmenkundenbereich werden in sieben regionalen Kommerzcentren vor allem mittelständische ungarische Unternehmen betreut. Das Angebot für die rund 4.500 Kommerzkunden umfasst klassische Finanzierungs- und Veranlagungsprodukte sowie Handels- und Projektfinanzierungen.

Schwerpunkte im Jahr 2000 waren der flächendeckende Werbeauftritt als Fortsetzung der Marketingoffensive für die Positionierung der Qualitätsmarke „Erste Bank“ in Ungarn, die Konzentration auf die Zielgruppe „Studenten“ sowie die Einführung der neuen integrierten Bankensoftware „Symbols“, welche die Anforderungen eines modernen Wholesale- und Retail-Banking abdeckt und die bereits vom gesamten Filialnetz genutzt wird.

### **Ausblick**

Ziele für das Geschäftsjahr 2001 sind der Ausbau des Budapester Filialnetzes mit Konzentration auf gehobene Privatkunden und Freiberufler und die Umsetzung des Retail-Konzeptes der Erste Bank.

## Kroatien

Erste Bank und Steiermärkische Bank und Sparkassen AG haben in den letzten Jahren gemeinsam die Mehrheit an drei kroatischen Banken – Bjelovarska banka d.d., Trgovačka banka d.d. und Čakovečka banka d.d. – erworben. Mit 1. September 2000 entstand durch die Fusion der drei regionalen Banken die Erste & Steiermärkische Bank d.d. mit Sitz in Zagreb, an der die Erste Bank und die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG gemeinsam einen Anteil von mehr als 80 Prozent halten.

Die Erste & Steiermärkische Bank d.d. hat derzeit rund 400 Mitarbeiter und ist mit 30 Filialen und Geschäftsstellen in allen wichtigen Wirtschaftszentren Kroatiens vertreten. Mit einer Bilanzsumme per Ende 2000 von circa EUR 400 Mio zählt Erste & Steiermärkische Bank d.d. zu den acht größten Banken Kroatiens. Gemessen an der Eigenkapitalausstattung rangiert Erste & Steiermärkische Bank d.d. unter den fünf größten und ertragsstärksten Finanzinstituten des Landes.

Das Privatkundengeschäft umfasst derzeit rund 100.000 Kunden und richtet seine Aktivitäten in erster Linie auf die wachsende Mittelschicht sowie Freiberufler. Die Marktanteile bei Kundeneinlagen und Kundenausleihungen liegen zurzeit bei jeweils 3 bis 4 Prozent.

### Ausblick

Durch die Ausweitung des Filialnetzes sowie den Know-how- und Produkttransfer aus der Sparkassengruppe soll der Marktanteil mittelfristig auf 10 Prozent gesteigert und ein Platz unter den fünf größten Banken Kroatiens erreicht werden.

Der Schwerpunkt des Firmenkundengeschäftes liegt in der Betreuung von Kunden der Sparkassengruppe und von derzeit rund 1.100 mittelständischen kroatischen Unternehmen: Für sie stehen an fünf Standorten (Zagreb, Bjelovar, Cakovec, Rijeka und Zadar) spezialisierte Kommerzcentren mit einem umfassenden Produktangebot zur Verfügung.





Asset Gathering

## ASSET GATHERING

Das Segment „Asset Gathering“ umfasst das Investmentfondsgeschäft, die Vermögensverwaltung und das Versicherungsgeschäft. Das Private Banking betreut gehobene Privatkunden und institutionelle Kunden am heimischen Markt. Ein großer Teil der Investmentfonds und Lebensversicherungsprodukte wird von den Filialen der Erste Bank sowie von den Sparkassen in ganz Österreich vertrieben. Das Private Banking und einige Filialen der Erste Bank bieten auch Dienstleistungen im Bereich der Vermögensverwaltung an.

in EUR Mio	2000 <sup>1)</sup>	1999	Veränderung in %
Zinsüberschuss	- 0,1	0,9	- 111,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	108,1	102,0	5,9
Handelsergebnis	0,0	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 42,4	- 44,5	- 4,7
Sonstiger betrieblicher Erfolg	0,0	0,0	0,0
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>65,5</b>	<b>58,4</b>	<b>12,2</b>
Prozent des Jahres- überschusses vor Steuern	23,7 %	24,2 %	0
Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	12,3	54,0	- 77,2
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	0,6	2,5	- 76,0
Prozent des Eigenkapitals	0,0 %	0,2 %	0
Cost/Income-Ratio	39,3 %	43,3 %	0
<b>RoE auf Basis JÜ vor Steuern</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>	<b>&gt; 100,0 %</b>	<b>0</b>
Beitrag des Sparkassengeschäftes zum Jahresüberschuss vor Steuern	13,5	12,9	4,7

1) kein Beitrag in diesem Segment durch Česká spořitelna, a.s.

Der gegenüber dem Geschäftsjahr 1999 höhere Fondsabsatz trug wesentlich zur Verbesserung der Kennzahlen im Segment „Asset Gathering“ bei: Das Ergebnis verbesserte sich um 12 Prozent, die Kosten/Ertrags-Relation sank von 43,3 auf 39,3 Prozent. Bedingt durch die Budgetmaßnahmen bzw. die Steuerreform kam es im Jahresverlauf allerdings zu einer leicht rückläufigen Tendenz bei den Fondsverkäufen. Mitverantwortlich für das gute Ergebnis war auch ein gesteigerter Beitrag aus der Erste-Sparinvest KAG.

## Asset Management

Das Asset Management der Erste Bank umfasst Private und Institutional Banking, Investmentfondsgeschäft und Portfolio Management. Im Fondsgeschäft bei Publikumsfonds, in der Vermögensverwaltung und im Versicherungsgeschäft ist die Erste Bank Marktführer in Österreich.

Der Schwerpunkt des Private Banking liegt bei maßgeschneiderten Problemlösungen wie diskretionäre Vermögensverwaltung und Spezialfonds. Die Betreuung von gehobenen Privatkunden und Stiftungen sowie von institutionellen Investoren (Versicherungsgesellschaften, Pensionsfonds und Firmenkunden) stellt in mehrfacher Hinsicht einen besonders interessanten Markt dar: Dieses Geschäft bietet ausgezeichnete Ertragschancen bei relativ geringem Risiko. Per Ende 2000 wurde ein Vermögen von EUR 6,54 Mrd (Vorjahr: EUR 5,67 Mrd) betreut; das bedeutet einen deutlichen Anstieg von 15,3 Prozent.

Die österreichische Investmentfondsbranche verzeichnet seit einigen Jahren ein exponentielles Wachstum: Kapital verlagert sich von den traditionellen Einlagenformen (z. B. Sparkonten) hin zu Investmentfonds. Die Entwicklung im Jahr 2000 war jedoch gekennzeichnet durch ein schwieriges Umfeld für Investmentfonds; zum einen gingen die Kurse bei den Renten aufgrund steigender Zinsen zurück, zum anderen gaben die Aktienmärkte im zweiten Halbjahr nach.

### Erste Bank in der Spitzengruppe der Kapitalanlagegesellschaften

Das Fondsvolumen der **ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.**, an welcher die Erste Bank mit 84,3 Prozent beteiligt ist, stieg im Jahr 2000 trotz der genannten Probleme um 3,2 Prozent von EUR 14,56 Mrd auf EUR 15,02 Mrd. Damit liegt die ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H. mit einem Marktanteil von 17,8 Prozent und 140 verwalteten Investmentfonds an dritter Stelle der österreichischen Kapitalanlagegesellschaften.

Das verwaltete Vermögen lässt sich in Publikumsfonds und institutionelle Fonds aufteilen. Bei den Publikumsfonds, die mit 57,4 Prozent weit mehr als die Hälfte des Gesamtmarktes ausmachen, hat die ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H. einen Marktanteil von 21,7 Prozent. Mit einem Fondsvolumen von EUR 10,53 Mrd ist sie hier klarer Marktführer.

Das Großanlegersegment verzeichnete im vergangenen Geschäftsjahr ein Wachstum von 11,8 Prozent, das deutlich über dem Marktwachstum von 5,8 Prozent lag. Das verwaltete Volumen belief sich auf EUR 4,49 Mrd und entspricht somit einem Marktanteil von 12,5 Prozent.

Die Erste Bank konnte ihre Position als größter österreichischer Anbieter internationaler Fonds weiter ausbauen. Die Zahl der Fonds, die die Erste Bank als Repräsentant, Zahlstelle und/oder steuerlicher Vertreter betreut, ist um über ein Drittel auf mehr als 400 Fonds gestiegen. Mit rund 70 internationalen Fondsgesellschaften gibt es Vertriebsvereinbarungen. Mit 1. Dezember 2000 wurde die Kooperation ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H. mit dem amerikanischen Investmenthaus Putnam Investments, der derzeit viertgrößten Publikumsfondsgesellschaft der Welt mit 60-jähriger Erfahrung im Investmentbereich, gestartet.

Putnam Investments übernimmt zukünftig die Gestionierung des internationalen Aktienanteils. Das globale Researchteam, der konsistente Investmentstil mit rigorosem Risikomanagement und nicht zuletzt der disziplinierte Anlageprozess im Teamwork garantiert internationales Know-how.

### Vermögensverwaltung

In der Vermögensverwaltung nimmt die Erste Bank eine führende Stelle auf dem österreichischen Markt ein. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen an den internationalen Finanzmärkten lag das verwaltete Volumen im Jahr 2000 mit EUR 1,76 Mrd nahezu unverändert auf dem hohen Niveau des Vorjahres (EUR 1,78 Mrd). Grund für diese Entwicklung war ein Rückgang von rund 3 Prozent bei den Volumina der fondsgebundenen Vermögensverwaltung aufgrund von Umschichtungen in Dachfonds, die mit mehr als 75 Prozent einen Großteil des gesamten Volumens des Portfolio Managements der Erste Bank repräsentieren.

Per Ende 2000 wurden in der fondsgebundenen Vermögensverwaltung unter der Marke „Erste Capital Management“ (ECM) 15.558 Kundendepots mit einem Volumen von EUR 1,33 Mrd (Vorjahr: 16.000 Depots, EUR 1,38 Mrd) verwaltet.

In enger Zusammenarbeit mit Lombard Odier wurde ein in Österreich einzigartiger Anlageentscheidungsprozess installiert, der die dynamischen Abhängigkeiten zwischen Globalisierung und regionalen Einflüssen unter starker Beachtung von Risikoaspekten berücksichtigt.

### Sparkassen Versicherung AG

Die Sparkassen Versicherung AG, die im Vorjahr auf die zweite Marktposition vorgerückt war, konnte im Jahr 2000 diese Position weiter festigen. Insgesamt belief sich ihr Prämienvolumen – zum Großteil aus Lebensversicherungen – zum Bilanzstichtag auf EUR 699 Mio und lag damit um 23,4 Prozent über dem Vergleichswert des extrem starken Vorjahres.

Das Volumen der Lebensversicherungsverträge gegen laufende Prämie konnte um 17,3 Prozent auf rund EUR 178 Mio gesteigert werden. Bei den Einmalerlägen (Zahlung der Prämie ausschließlich zu Vertragsbeginn) wurde ein Zuwachs von 26 Prozent verzeichnet. Der Lebensversicherungsbestand der s Versicherung beläuft sich derzeit auf rund 522.000 Verträge. Die Attraktivität der Lebensversicherung als ideales Instrument zur Schaffung einer privaten Pension stieg im Jahr 2000 weiter an. So erzielte der österreichische Lebensversicherungsmarkt nach dem kräftigen Wachstumsschub im Vorjahr von 18 Prozent auch im Jahr 2000 wieder eine Prämiensteigerung von 11,9 Prozent.

### **Starke Prämiensteigerungen bei Versicherungen**

Maßgeblich zu diesem erfreulichen Geschäftsergebnis beigetragen hat die Strategie, gemeinsam mit der Sparkassengruppe die private Pensionsvorsorge in Österreich zu forcieren. Österreichweit konnte der Verkauf der s Privat-Pension – bereits im Vorjahr auf hohem Niveau – auf über 32.700 Stück gesteigert werden. Das entspricht einer Versicherungssumme von rund EUR 676 Mio. Gemessen an der Gesamtproduktion beträgt der Anteil der s Privat-Pension somit bereits fast 36 Prozent des gesamten Geschäftsaufkommens.

Für das Jahr 2001 kann mit einer anhaltend erfolgreichen Geschäftsentwicklung gerechnet werden. Im Bereich der privaten Pensionsvorsorge wird die mit 1. Jänner 2001 wirksam gewordene Neuregelung der staatlichen Pensionsförderungsprämie für neue Kaufanreize sorgen.



Großkunden

Im Segment Großkunden werden große Firmenkunden im In- und Ausland sowie ausländische Banken und souveräne Kreditnehmer mit Sitz im Ausland zusammengefasst. Das Segment beinhaltet neben der Projektfinanzierung, z. B. für Fremdenverkehrsentwicklungsprojekte, touristische Einrichtungen und gewerblich genutzte Immobilien im In- und Ausland, auch sonstige Arten strukturierter Finanzierung, die Finanzierung von Handelsgeschäften, Exporten sowie Akkreditive und Garantien.

in EUR Mio	2000 <sup>1)</sup>	1999	Veränderung in %
Zinsüberschuss	247,9	178,0	39,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 51,3	- 31,7	61,8
Provisionsüberschuss	58,9	39,1	50,6
Handelsergebnis	9,7	10,5	- 7,6
Verwaltungsaufwand	- 113,9	- 97,4	16,9
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 37,4	- 4,9	863,3
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>114,0</b>	<b>93,7</b>	<b>21,7</b>
Prozent des Jahres- überschusses vor Steuern	41,2 %	38,8 %	0
Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	13.966,2	10.377,5	34,6
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	668,4	490,8	36,2
Prozent des Eigenkapitals	36,0 %	36,1 %	0
Cost/Income-Ratio	36,0 %	42,8 %	0
<b>RoE auf Basis JÜ vor Steuern</b>	<b>17,0 %</b>	<b>19,1 %</b>	<b>0</b>
Beitrag des Sparkassengeschäftes zum Jahresüberschuss vor Steuern	7,8	6,8	14,7
Beitrag der Česká spořitelna, a.s. zum Jahresüberschuss vor Steuern	- 6,7	-	0

1) inkl. 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

Auch im Segment „Großkunden“ konnte im vergangenen Jahr eine Ergebnissteigerung um 22 Prozent erzielt werden, die Kosten/Ertrags-Relation wurde von 42,8 auf 36,0 Prozent gesenkt. Aufgrund gestiegener Risikovorsorgen sowie wegen der nach IAS aktualisierten Neubewertungen von Immobilienprojekten verringerte sich die Eigenkapitalverzinsung geringfügig von 19,1 auf 17,0 Prozent. Zu dem insgesamt sehr guten Ergebnis in diesem Segment haben insbesondere die Auslandsfilialen, das internationale Geschäft von Wien aus (beide teilweise währungskursbedingt) sowie die ausgezeichnete Geschäftsentwicklung in der Leasingtochter IMMORENT beigetragen.

## Großkunden

Die Produkte des Geschäftsfeldes „Großkunden“ umfassen neben dem klassischen Kreditgeschäft (Finanzierung der laufenden Betriebstätigkeit) Außenhandelsfinanzierungen, Projektfinanzierungen, strukturierte Finanzierungen und Cash-Management-Systeme. Das Relationship Management/ Key Account Management, bei dem der Firmenkunde einen persönlichen Ansprechpartner hat, der ihn umfassend betreut und, wenn nötig, Spezialisten hinzuzieht, stellt einen wesentlichen Erfolgsfaktor dar.

Die Erste Bank definiert „Großkunden“ als Kunden mit Umsätzen ab rund EUR 75 Mio. In der Zentrale Wien der Erste Bank wurden im abgelaufenen Jahr 2.850 Großkunden betreut. 43 Prozent der 500 größten Unternehmen Österreichs haben eine Geschäftsverbindung mit der Erste Bank, bei 20 Prozent fungiert die Erste Bank als Hauptbank und bei 14 Prozent als Hausbank.

In diesem Bereich entwickelte sich das Kreditvolumen im Gegensatz zu 1999 wieder leicht steigend. Es lag zum Ultimo 2000 mit EUR 8,9 Mrd um 5 Prozent über dem Niveau 1999. Durch selektive Intensivierungs- bzw. Akquisitionspolitik wurde nach Jahren der anhaltenden Margenverschlechterungen eine leichte Verbesserung der Profitabilität im großvolumigen Kreditgeschäft erreicht.

Als eine der führenden Banken im Bereich staatlich geförderte Kredite zur Finanzierung und Absicherung von Außenhandelsrisiken konnte die Erste Bank ihre Position weiter ausbauen. Bei den Projektfinanzierungen „Tourismus und gewerbliche Immobilien“ festigte die Erste Bank – auch im Hinblick auf eine forcierte Finanzierungstätigkeit im erweiterten Heimmarkt der Bank – weiter ihre Stellung am Markt.

Über ihre 100-prozentige Tochter **IMMORENT AG** bietet die Erste Bank eine breite Palette von Leasingfinanzierungsleistungen (Leasing von Immobilien und Mobilien, internationales Leasinggeschäft, Immobilienfonds) im erweiterten Heimmarkt an.

Der positive Wachstumstrend der vergangenen Jahre im Leasing-Neugeschäft der IMMORENT AG hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Mit EUR 770 Mio Neuvolumen und einer Steigerung von über 40 Prozent gegenüber 1999 wurde das größte Gesamtvolumen seit ihrem Bestehen erreicht und die Marktführerschaft gesichert. Der Volumensbeitrag aus dem Inland erhöhte sich mit + 53 Prozent auf EUR 580 Mio (davon EUR 324 Mio Immobilienleasing). Das Mobilienleasing brachte EUR 256 Mio an Neuvolumen. Dies ist gegenüber 1999 eine Steigerungsrate von 32 Prozent.

Ein beträchtlicher Anteil am Erfolg der IMMORENT ist auf die Vertriebstätigkeit der Erste Bank und der Sparkassen zurückzuführen. Das Neuvolumen dieses Vertriebsweges lag mit EUR 327 Mio um 26,7 Prozent über dem Niveau des Vorjahres (EUR 258 Mio). Durch den Aufwärtstrend im internationalen Geschäft konnten EUR 189 Mio (+ 48 Prozent) an Neugeschäftsvolumen lukriert werden.

**Auch Großkunden  
setzen auf Erste Bank**

**Erste Bank-Tochter  
IMMORENT Marktführer  
beim Immobilienleasing**

## **Positive Entwicklung im Internationalen Geschäft**

### **Internationales Geschäft**

Große ausländische Firmenkunden, Banken und Regierungsstellen werden vom Geschäftsfeld „Internationales Geschäft“ in Wien sowie von den Filialen in London, New York und Hongkong betreut. Geschäftsschwerpunkte dieser Filialen sind neben anderen Geschäftszweigen Handels- und Projektfinanzierung sowie Asset-backed Securities.

Das wirtschaftliche Umfeld war gekennzeichnet durch die weltweite Überschreitung des Höhepunkts des Konjunkturzyklus Mitte des Vorjahres. Die hohen Ölpreise ließen in den USA und Europa die Zinsen ansteigen und bremsen die Konjunktur. In den Vereinigten Staaten kann bereits eine signifikante Abschwächung des Wirtschaftswachstums festgestellt werden, wobei sich einzelne Sektoren unterschiedlich präsentieren. In Europa wurde die robuste Konjunktur weiterhin durch das Rekordleistungsbilanzdefizit in den USA unterstützt. Mit wenigen Ausnahmen verlief die konjunkturelle Entwicklung in den Emerging Markets erfreulich.

Die erfolgreiche Entwicklung des Jahres 2000 im Internationalen Geschäft in Wien wurde durch Spezialisierung auf ausgewählte Produkte und Kunden bei staatlichen Kreditnehmern, Bankkrediten sowie internationalen Unternehmens- und Projektfinanzierungen getragen.

Das Ausleihungsvolumen stieg im Jahr 2000 verhältnismäßig moderat um EUR 363 Mio bzw. 8 Prozent auf EUR 4,8 Mrd. Das Schwergewicht lag bei den Interbank-Finanzierungen; Ausweitungen in der Unternehmens- und Projektfinanzierung in den Branchen Telekommunikation, Energie, öffentliche und private Versorgungsunternehmen waren unterdurchschnittlich.

Im Einklang mit der Konzernstrategie wurden regionale Schwerpunkte in Zentraleuropa gesetzt.

### **Filialen international**

Im Profitcenter London lag der Haupttätigkeitsbereich neben Akquisitionsfinanzierungen auf der Finanzierung von Flugzeugen und der verbrieften, hypothekarisch besicherten Finanzierung (Asset-backed Securities). Alle Geschäftsbereiche entwickelten sich in der Filiale London über Plan.

Die Finanzierung von Banken und souveränen Schuldern ist ein Schwerpunkt der Filiale in Hongkong, die im Jahr 2000 von einer Entspannung der Risikosituation und einem robusten Wirtschaftswachstum profitiert hat.

In New York stellt die Unternehmensfinanzierung (Beteiligung an vorrangig besicherten Krediten), die unverändert knapp drei Viertel des gesamten Ausleihungsvolumens der Filiale ausmacht, den wesentlichen Geschäftsschwerpunkt dar: Das Ausleihungsvolumen wurde im Vorjahr von EUR 1,8 Mrd (USD 1,96 Mrd) auf EUR 2,03 Mrd (USD 2,2 Mrd) angehoben.

Insgesamt konnte im Jahr 2000 eine deutliche Ergebnisverbesserung des gesamten Geschäftsfeldes „Internationales Geschäft“ mit seinen vier Profitcentern erzielt werden.

## Das Kreditrisiko im Erste Bank-Konzern

Nach der 1999 erfolgreich eingeführten neuen Klassifizierung des Kundenrisikos in der Erste Bank AG wurde im Jahr 2000 diese Systematik auch in wesentlichen (inländischen) Tochtergesellschaften umgesetzt. Daher ist es erstmals möglich, auf Konzernebene detailliertere Informationen bezüglich der Asset Quality und deren Branchenverteilung zu geben. Da die bestehende Klassifizierung des Kundenportefeuilles in der Česká spořitelna, a.s. ähnlich jener im Erste Bank-Konzern ist, konnte auch das Obligo dieser im Geschäftsjahr 2000 erworbenen Tochtergesellschaft einbezogen werden.

In nachstehender Tabelle wurden sämtliche Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sowie die Gesamtheit aller festverzinslichen Wertpapiere (ohne Unterscheidung ihrer Zuordnung als Handelsbestand, sonstiges Umlaufvermögen bzw. Investmentportefeuille) sowie außerbilanzielle Kreditrisiken (u. a. Haftungen, Garantien, Akkreditive) einbezogen.

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtobligo
Kredit- und Versicherungswesen	24.725	1.017	84	109	<b>25.935</b>
Private Haushalte	8.183	279	179	241	<b>8.882</b>
Öffentliche Verwaltung	8.069	211	25	45	<b>8.350</b>
Realitätenwesen	4.272	951	449	138	<b>5.810</b>
Sachgütererzeugung	3.595	688	277	235	<b>4.795</b>
Handel	2.594	636	183	292	<b>3.705</b>
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.427	327	165	84	<b>2.003</b>
Bauwesen	1.064	351	114	110	<b>1.639</b>
Tourismus	715	370	235	124	<b>1.444</b>
Energie- und Wasserversorgung	1.063	170	22	3	<b>1.258</b>
Land- und Forstwirtschaft	210	82	30	37	<b>359</b>
Sonstige	2.139	365	144	119	<b>2.767</b>
<b>Gesamtobligo 31. 12. 2000</b>	<b>58.056</b>	<b>5.447</b>	<b>1.907</b>	<b>1.537</b>	<b>66.947</b>
Anteile in %	86,7 %	8,1 %	2,9 %	2,3 %	<b>100,0 %</b>
Risikovorsorgen 2000	180	55	335	998	<b>1.568</b>
in % des Obligos	0,3 %	1,0 %	17,6 %	64,9 %	<b>2,3 %</b>
<b>Gesamtobligo 31. 12. 1999</b>	42.122	4.819	2.208	1.037	<b>50.185</b>
Anteile in %	83,9 %	9,6 %	4,4 %	2,1 %	<b>100,0 %</b>
Risikovorsorgen 1999	–	–	–	–	<b>971</b>
in % des Gesamtvolumens	–	–	–	–	<b>1,9 %</b>

Diese Verteilung erfolgte nach dem kundenspezifischen Risiko, das heißt, dass vorhandene Sicherungen, die typischerweise im Geschäftsfallrisiko (Transaktionsrisiko) Berücksichtigung finden, in obiger Darstellung nicht zugeordnet wurden.

Betrachtet man die Branchenverteilung des Risikoportefeuilles des Erste Bank-Konzerns, so liegen die Schwerpunkte in den Bereichen Kredit- und Versicherungswesen (Anteil rund 39 Prozent), private Haushalte (Anteil rund 13 Prozent), öffentliche Verwaltung (Anteil rund 12 Prozent) und Realitätenwesen (Anteil rund 9 Prozent). Diese vier – eher risikoarmen – Branchengruppen umfassen somit knapp 73 Prozent des Gesamtportefeuilles der Erste Bank-Gruppe. Die übrige Branchenverteilung zeigt keine markanten Schwerpunkte in Relation zum gesamten Risikoportefeuille und steht in vollem Einklang mit der Risikopolitik der Erste Bank.

Darüber hinaus kann auch die strategische Ausrichtung der Erste Bank-Gruppe nachvollzogen werden: Einerseits zeigt sich durch ihre Rolle als Lead-Bank des österreichischen Sparkassensektors ein relativ hoher Anteil des Kredit- und Versicherungswesens, andererseits ist die Fokussierung auf das Privatkundengeschäft mit einem Anteil von 13 Prozent am Gesamtportefeuille eindeutig erkennbar.

Wie aus obiger Tabelle ersichtlich, ist das Volumen an ausfallgefährdeten Krediten mit rund 65 Prozent durch Risikovorsorgen besichert. Unter Berücksichtigung bestehender Sicherheiten ist das effektive Ausfallsrisiko zur Gänze durch bestehende Risikovorsorgen gedeckt.

### Inland

Neben der Erste Bank AG selbst sind vor allem noch die Kundenforderungen der Tochtergesellschaften Salzburger Sparkasse, s Bausparkasse, IMMORENT Teilkonzern und EBV-Leasing erwähnenswert.

### Branchenverteilung des Kreditrisikos im Inland

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtobligo
Kredit- und Versicherungswesen	7.659	206	1	4	<b>7.870</b>
Private Haushalte	7.001	252	165	191	<b>7.608</b>
Öffentliche Verwaltung	4.558	13	5	2	<b>4.577</b>
Realitätenwesen	2.956	762	425	107	<b>4.251</b>
Sachgütererzeugung	2.030	338	196	84	<b>2.647</b>
Handel	2.046	541	139	139	<b>2.865</b>
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	607	169	69	21	<b>865</b>
Bauwesen	989	315	89	76	<b>1.470</b>
Tourismus	437	234	220	76	<b>966</b>
Energie- und Wasserversorgung	202	26	10	1	<b>238</b>
Land- und Forstwirtschaft	72	42	12	10	<b>135</b>
Sonstige	806	210	38	28	<b>1.081</b>
<b>Gesamt</b>	<b>29.361</b>	<b>3.107</b>	<b>1.370</b>	<b>737</b>	<b>34.576</b>
Anteile in %	84,9 %	9,0 %	4,0 %	2,1 %	<b>100,0 %</b>
Risikovorsorgen	5	17	211	418	<b>653</b>
in % des Obligos	0	0,6 %	15,4 %	56,8 %	<b>1,9 %</b>

## GROSSKUNDEN

Die Erste Bank AG als Muttergesellschaft leistet den wesentlichsten Beitrag zur bereits vorhin erwähnten Risikostruktur. Die Volumina ohne erkennbares Ausfallrisiko machen rund 85,6 Prozent des Risikolumens aus. Hingegen stellen die notleidenden Engagements lediglich 2,1 Prozent des Portefeuilles dar und sind unter Berücksichtigung bestehender Sicherheiten und gebildeter Risikovorsorgen zur Gänze abgesichert.

Ähnlich zeigt sich die Risikostruktur der Salzburger Sparkasse, die insbesondere in den Jahren 1997 und 1998 im Zuge der Angleichung der Risikovorsorgepolitik an jene der Erste Bank entsprechend hohe Risikovorsorgen dotiert hat.

Die s Bausparkasse finanziert – schon alleine aufgrund ihres Geschäftszweckes – 95 Prozent des Ausleihungsvolumens für wohnwirtschaftliche Maßnahmen privater Haushalte. Diese geschäftspolitische Ausrichtung und der Umstand, dass nahezu sämtliche Finanzierungen hypothekarisch besichert sind, ermöglichen es, dass per 31. Dezember 2000 lediglich für unter 1 Prozent des Risikolumens der s Bausparkasse Risikovorsorgen bestanden.

Der IMMORENT Konzern ist eine bedeutende Gruppe für das Immobilienleasing in Österreich. Aufgrund der selektiven Auswahl der Leasingnehmer und entsprechender Vertragsgestaltung ist das Risikoprofil entsprechend positiv zu beurteilen. Für die wenigen Risikofälle sind in ausreichendem Ausmaß Vorsorgen getroffen worden.

Die EBV-Leasing befasst sich überwiegend mit der Kfz-Leasingfinanzierung an private Haushalte und andere selektive Branchen ohne erkennbare Schwerpunkte. Aufgrund der Kundenstruktur und des geringen Risikos im Kfz-Leasing sind 98 Prozent des Risikolumens der EBV-Leasing als ohne erkennbares Ausfallrisiko zu klassifizieren.

## Ausland

Das Kreditrisikovolumen entfällt fast zur Gänze auf die Erste Bank AG, Česká spořitelna, a.s. (erstmalige Einbeziehung im Jahr 2000) sowie die Erste Bank Malta und die Erste Bank Hungary Rt.

### Branchenverteilung des Kreditrisikos im Ausland

in EUR Mio	Ohne erkennbares Ausfallsrisiko	Anmerkungsbedürftig	Erhöhtes Ausfallsrisiko	Akutes Ausfallsrisiko	Gesamtobligo
Kredit- und Versicherungswesen	17.067	810	83	104	<b>18.064</b>
Private Haushalte	1.182	27	14	51	<b>1.273</b>
Öffentliche Verwaltung	3.511	198	20	43	<b>3.772</b>
Realitätenwesen	1.316	189	24	31	<b>1.560</b>
Sachgütererzeugung	1.566	350	81	152	<b>2.149</b>
Handel	547	95	44	154	<b>839</b>
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	820	158	96	63	<b>1.138</b>
Bauwesen	75	35	25	34	<b>168</b>
Tourismus	279	136	15	48	<b>478</b>
Energie- und Wasserversorgung	861	144	12	3	<b>1.020</b>
Land- und Forstwirtschaft	138	40	18	28	<b>224</b>
Sonstige	1.334	155	106	91	<b>1.687</b>
<b>Gesamt</b>	<b>28.696</b>	<b>2.340</b>	<b>537</b>	<b>800</b>	<b>32.373</b>
Anteile in %	88,6 %	7,2 %	1,7 %	2,5 %	<b>100,0 %</b>
Risikovorsorgen	175	38	123	580	<b>915</b>
in % des Obligos	0,6 %	1,6 %	23,0 %	72,5 %	<b>2,8 %</b>

Das Auslandskreditrisiko des Erste Bank-Konzerns (Kreditrisiko der Erste Bank AG außerhalb Österreichs sowie gesamtes Kreditrisiko aller konsolidierten Tochtergesellschaften mit Sitz außerhalb Österreichs) beläuft sich per 31. Dezember 2000 auf EUR 32.373 Mio, und entspricht einem Anteil von 48,4 Prozent am Kreditrisikovolumen des Gesamtkonzerns. Wie nachstehend ersichtlich, ist die Höhe dieses Anteils wesentlich durch die erstmalige Konsolidierung der Česká spořitelna, a.s. beeinflusst.

Die Struktur des Kreditrisikos Konzern Ausland (nicht um konzerninterne Forderungen in Höhe von EUR 676 Mio bereinigt) stellt sich wie folgt dar:

- Interbank-Forderungen und sonstiges Handelsbuch der Erste Bank AG  
EUR 6.847 Mio/20,7 Prozent
- Sonstiges Auslandsrisiko der Erste Bank AG EUR 13.880 Mio/42,0 Prozent  
(davon fast die Hälfte Auslandsfilialen)
- Kreditrisiko der Tochterbanken in der Tschechischen Republik, Malta und Ungarn  
EUR 12.120 Mio/36,7 Prozent (davon Česká spořitelna, a.s. EUR 11.024 Mio/33,4 Prozent)
- Sonstige ausländische Tochtergesellschaften EUR 202 Mio/0,6 Prozent

## Struktur des internationalen Kreditrisikos der Erste Bank AG

in EUR Mio	Obligo	Anteile in %	Bevorsorgtes Obligo	Risiko- vorsorge	Deckungs- grad
Österreich-garantiert	690	3,3 %			
Industrieländer	15.739	75,9 %	172,0	100,2	<b>58,3 %</b>
Erweiterter Heimmarkt <sup>*)</sup>	1.819	8,8 %	4,0	2,1	<b>51,6 %</b>
Emerging Markets	2.338	11,3 %	106,8	42,4	<b>39,7 %</b>
davon:					
<i>Asien</i>	1.056	5,1 %	94,5	34,9	<b>36,9 %</b>
<i>Lateinamerika</i>	654	3,2 %	1,8	0,2	<b>9,0 %</b>
<i>Russland</i>	89	0,4 %	7,6	4,3	<b>56,1 %</b>
<i>Sonstige</i>	539	2,6 %	3,0	3,1	<b>105,6 %</b>
Entwicklungsländer	141	0,7 %	42,7	37,0	<b>86,5 %</b>
<b>Gesamt</b>	<b>20.727</b>	<b>100 %</b>	<b>325,6</b>	<b>181,7</b>	<b>55,8 %</b>

<sup>\*)</sup> Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn

Das hier abgebildete Kreditrisikovolumen entspricht dem Anteil der Erste Bank AG am Kreditrisiko im Ausland. Im Gegensatz zur Darstellung im Geschäftsbericht 1999 erfolgte keine überhöhte Darstellung des Risikos durch Einbeziehung von nicht ausgenützten Rahmen und Doppelanrechnung.

Das Kreditrisiko aus Interbank-Forderungen und dem sonstigen Handelsbuch besteht zu 99 Prozent gegenüber Partnern aus den Industrieländern und dem erweiterten Heimmarkt in Zentraleuropa und stellt somit ein geringes Ausfallsrisiko dar.

Auch das sonstige Auslandsportefeuille der Erste Bank ist mit 83 Prozent auf diese Länderkategorien konzentriert (inklusive aus Österreich garantiertes Volumen). In den Emerging Markets wurde Neugeschäft in Ländern mit Investment Grade Ratings oder auf Basis kurzfristiger Bank- und Staatsrisiken getätigt.

Diese Risikopolitik bildete die Grundlage für ein erfolgreiches Geschäftsjahr ohne neue Länderrisikokosten. Die Ausbuchung von voll wertberechtigten Forderungen bzw. Forderungsteilen führte zu einer Reduktion nicht nur des bevorsorgten Volumens, sondern auch des Vorsorgestands.

Das bevorsorgte Auslandsobligo in der Erste Bank AG per Ende 2000 betrug EUR 325,6 Mio, davon rund EUR 180,3 Mio (55 Prozent) notleidende Forderungen („non-performing“) sowie rund EUR 145,3 Mio (45 Prozent) ordnungsgemäß bediente Forderungen, bei denen jedoch latente Risiken festgestellt wurden („performing“).

In den Industrieländern wurden zusätzliche Vorsorgen gebildet, um allfälligen Auswirkungen eines Konjunkturrückgangs auf das Kreditportefeuille vor allem in den USA zusätzlich zu der auf Risikostreuung ausgelegten Kreditpolitik Rechnung zu tragen.

#### **Wichtige Tochterbanken im Ausland**

Knapp zwei Drittel des Kreditrisikolumens der Česká spořitelna, a.s. entfallen auf Banken und staatliche Risiken, vor allem Nationalbank (Mindestreservehaltung und Pensionsgeschäfte) sowie Liquiditätsveranlagung in tschechischen Staatspapieren. Der Position der Česká spořitelna, a.s. als größter Retailbank in der Tschechischen Republik entsprechend folgen an dritter Stelle die privaten Haushalte mit circa 10 Prozent des Volumens, das verbleibende Portefeuille ist über die sonstigen Wirtschaftssektoren breit gestreut. Der Anteil des tschechischen Inlandsrisikos liegt bei knapp 90 Prozent.

Im Rahmen des Erwerbs der Aktienmehrheit durch die Erste Bank wurde eine Absicherung von wesentlichen Teilen der miterworbenen problematischen Kreditrisiken durch die staatliche Konsolidační banka vereinbart („Ring Fencing Agreement“), die fast 5 Prozent des gesamten Kreditrisikolumens der Česká spořitelna, a.s. umfasst. Da diese Forderungen in der Bilanz der Bank verblieben sind, beläuft sich der Anteil der non-performing Aktiva auf 5 Prozent des Kreditrisikolumens. Forderungen mit erhöhtem Kreditrisiko sind zur Gänze durch die Risikoauslagerung an die Konsolidační banka oder durch Risikovorsorgen abgedeckt.

Bei einer wesentlichen Steigerung im Kreditgeschäft der Erste Bank Hungary Rt. wurde der Portefeuilleanteil des früheren Geschäftsschwerpunkts Landwirtschaft zurückgenommen und das Privateinleihergeschäft ausgeweitet. Durch Ausbuchungen von Problemfällen gingen die non-performing Forderungen auf etwas über 3 Prozent des Kreditrisikolumens zurück und sind voll durch Risikovorsorgen gedeckt.

Die Gesamtentwicklung der Risikovorsorgen auf Konzernebene wird in Punkt 15 und Punkt 30 des Anhangs beschrieben.

Zusätzliche Informationen zum Risikomanagement des Erste Bank-Konzerns sind dem Anhang Note 42 zu entnehmen.



# Trading und Investment Banking

Das Segment Trading und Investment Banking umfasst die Geschäftsfelder „Investment Banking“ und „Treasury“ sowie das zum Treasury gehörende Bilanzstrukturmanagement.

in EUR Mio	2000 <sup>1)</sup>	1999	Veränderung in %
Zinsüberschuss	37,8	39,6	- 4,5
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 0,2	0,3	- 166,7
Provisionsüberschuss	22,2	18,7	18,7
Handelsergebnis	75,8	71,8	5,6
Verwaltungsaufwand	- 93,3	- 83,8	11,3
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 1,7	- 10,1	- 83,2
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>40,6</b>	<b>36,5</b>	<b>11,2</b>
Prozent des Jahres- überschusses vor Steuern	14,7 %	15,1 %	0
Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	4.858,7	5.756,9	- 15,6
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	232,8	270,0	- 13,8
Prozent des Eigenkapitals	12,5 %	19,9 %	0
Cost/Income-Ratio	68,7 %	64,4 %	0
<b>RoE auf Basis JÜ vor Steuern</b>	<b>17,5 %</b>	<b>13,5 %</b>	<b>0</b>
Beitrag des Sparkassengeschäftes zum Jahresüberschuss vor Steuern	22,2	7,7	188,3
Beitrag der Česká spořitelna, a.s. zum Jahresüberschuss vor Steuern	6,5	-	0

1) inkl. 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

Im Segment „Trading und Investment Banking“ wurde bei erhöhter Volatilität im Jahresverlauf eine Ergebnisverbesserung um 11 Prozent erzielt. Die Eigenkapitalverzinsung stieg im abgelaufenen Geschäftsjahr von 13,5 auf über 17,5 Prozent. Einem leichten Rückgang des Zinsüberschusses steht eine deutliche Ausweitung der Provisionen aus den verschiedenen Börseneinführungen gegenüber. Gestiegene Verwaltungsaufwendungen schlugen sich in einer Erhöhung der Kosten/Ertrags-Relation von 64,4 auf 68,7 Prozent nieder.

### **Kapitalmärkte und Unternehmensfinanzierung**

Die Erste Bank agiert als Konsortialführer oder Konsortialmitglied bei Börseneinführungen (IPOs) vorwiegend kleiner und mittlerer Unternehmen verschiedener Branchen, wobei der Schwerpunkt auf Transaktionen auf dem österreichischen Kapitalmarkt und die Bereiche Technologie und Telekommunikation gerichtet ist. Gemessen an der Anzahl der Transaktionen ist die Erste Bank Marktführer.

Insgesamt haben im abgelaufenen Jahr 13 österreichische Unternehmen die Möglichkeit der Eigenkapitalfinanzierung im Umfang von EUR 2,4 Mrd genutzt, wobei zehn IPOs (sechs in Wien, vier am Neuen Markt) und drei Kapitalerhöhungen in Wien durchgeführt wurden. Die Erste Bank hat im Jahr 2000 mit der Begleitung von fünf Aktientransaktionen österreichischer Unternehmen und drei Emissionen deutscher Unternehmen einen Marktanteil von über 20 Prozent in diesem Geschäftsfeld erreicht und damit ihre Marktführerschaft klar bestätigt.

In konsequenter Umsetzung der Kernstrategie der Erste Bank, mittelständischen Unternehmen die gesamte Palette möglicher Finanzierungsformen insbesondere auf dem Gebiet der Eigenkapitalfinanzierung anzubieten, wurde Anfang 2001 unter Führung der Erste Bank eine Private Equity-Gruppe, die Capexit Beteiligungsmanagement AG (Capital x People x Exit = Capexit), gegründet.

Die Gruppe wird wachstumsstarken Technologieunternehmen mit hoher Innovationskraft Kapital, Know-how und ein Netzwerk von Partnern zur Verfügung stellen. Capexit wird sich auf Branchen wie Informations- und Kommunikationstechnologie, Internet, industrielle Fertigungs- und Steuerungsprozesse, Umwelttechnologie, Tainment, Medien und Life Science fokussieren und vornehmlich österreichische Unternehmen unterstützen, die bereits der Start-up-Phase entwachsen sind und sich in einer Expansionsphase infolge Erschließung neuer Märkte oder neuer Produkte befinden (Second Stage Financing).

### **Aktien-Sales und -Derivate**

Aktienhandel und Aktien-Sales der Erste Bank konzentrieren sich auf österreichische Produkte (an der Wiener Börse gehandelte Aktien, Aktienindizes und Aktien/Index-Derivate) und Produkte aus dem „erweiterten Heimmarkt“ Zentraleuropa. Nach einem Umsatzrückgang an der Wiener Börse von – 25 Prozent im Jahr 1999 kam es im Berichtsjahr zu einem weiteren Rückgang, der mit 4 Prozent jedoch wesentlich geringer ausfiel.

Trotz des schwierigen Börseumfelds hat die Erste Bank mit einem Marktanteil von 22 Prozent des Aktienumsatzes ihre führende Position an der Wiener Aktienbörse im Jahr 2000 behauptet. Im Handel mit Aktien/Index-Derivaten konnte die Erste Bank mit einem Marktanteil von über 27 Prozent ihre führende Stellung im Kundenhandel sogar noch weiter ausbauen.

**Partner für mittel-  
ständische Unternehmen**

Die rückläufigen Erträge an der ÖTOB wurden aber durch die Forcierung der Betreuung österreichischer Investoren an internationalen Derivatmärkten kompensiert. Auch im Handel mit osteuropäischen Aktien konnte die Erste Bank ihre Position trotz rückläufiger Umsätze im Vergleich zum Vorjahr weiter festigen bzw. ausbauen (Ungarn: Nummer eins sowohl im Jahr 1999 als auch im Jahr 2000; Tschechische Republik: 1999 Nummer drei, 2000 Nummer zwei; Polen: 1999 Nummer sieben, 2000 Nummer sechs).

### **Investment Banking in Zentral- und Osteuropa**

Die Erste Bank verfügt in allen Ländern ihres erweiterten Heimmarktes (Ungarn, Tschechische Republik, Kroatien) und in Polen über Investmentbank-Einheiten.

Die wichtigsten Aktivitäten umfassen: Unternehmensberatung, M&A, Vorbereitung neuer Emissionen, Wertpapier-Brokerage, Aktienhandel, Analyse und Vermögensverwaltung. Trotz des makroökonomisch und politisch schwierigen Umfeldes, der negativen internationalen Vorgaben und der damit verbundenen Schwäche der Aktienmärkte im zweiten Halbjahr ist es fast allen Einheiten gelungen, ihre Ertragslage im Berichtsjahr teilweise sogar signifikant zu verbessern.

Die M & A-Aktivitäten des Erste Bank-Konzerns in Mitteleuropa werden durch CDI Erste Central Europa Holding GmbH (Corporate Development International) für die Filialen und Außenstellen in Polen, der Tschechischen Republik, Slowenien und Kroatien abgewickelt. 1999 und 2000 hat der Erste Bank-Konzern seine Zusammenarbeit mit CDI verstärkt und die direkte Beteiligung an der Holding auf 70,1 Prozent erhöht.

### **Treasury**

Das Marktumfeld erwies sich für das Treasury auch im Jahr 2000 als sehr wechselhaft. Durch eine Anhebung der kurzfristigen Zinsen verflachte sich während des Jahres die Zinskurve zunehmend und der Verfall des Euro konnte auch durch mehrfache Notenbankinterventionen nicht nachhaltig gestoppt werden. Erst nach Veröffentlichung von deutlich schwächeren Konjunkturdaten in den USA und weiteren Stützungskäufen wurde eine Trendwende beim Euro herbeigeführt.

Durch die Akquisitionen der letzten beiden Jahre wurden die Treasury-Aktivitäten des Konzerns in einer Einheit konzentriert, um die Potenziale der in- und ausländischen Konzerntöchter zu bündeln. Vor allem hinsichtlich Funding sowie Liquidität & Risikomanagement sollen die Synergieeffekte auf die neu erworbenen Konzerntöchter in der Slowakischen Republik und Kroatien ausgedehnt werden.

Durch die Integration der Treasury-Aktivitäten der Česká spořitelna, a.s. in das Konzern-Treasury wurden Strukturen zur Vervollständigung der Kundenbedürfnisse im Sinne der Zentraleuropa-Strategie entwickelt.

Nach einem hervorragenden ersten Quartal 2000, vor allem im Aktien- und Fondsgeschäft, hat sich das Kundengeschäft aufgrund der Zinssituation, uneinheitlicher Trends und hoher Volatilität abgeschwächt.

Trotz der erschwerten Rahmenbedingungen konnte die führende Marktstellung bei Customized & Structured Products vor allem bei Corporates, Sparkassen und Drittbanken weiter ausgebaut werden. Speziell für den Retail-Markt wurden – aufbauend auf dem Know-how und Erfolg bei institutionellen Kunden – maßgeschneiderte alternative Investment-Produkte entwickelt und erfolgreich platziert.

Das standardisierte Massengeschäft wird weiter automatisiert und den Kunden vor allem im Sparkassensektor über webbasierte B2C-Plattformen (Fremdwährungen, Geldmarkt, Aktien, Fonds) kosteneffizient angeboten.

Das Jahr 2001 wird dadurch geprägt sein, durch diese Produkte und Technologien auch die Kundenbedürfnisse im erweiterten Heimmarkt Zentraleuropa – im Sinne einer modernen Bankdienstleistung – optimal zu befriedigen.

### **Emissionsgeschäft**

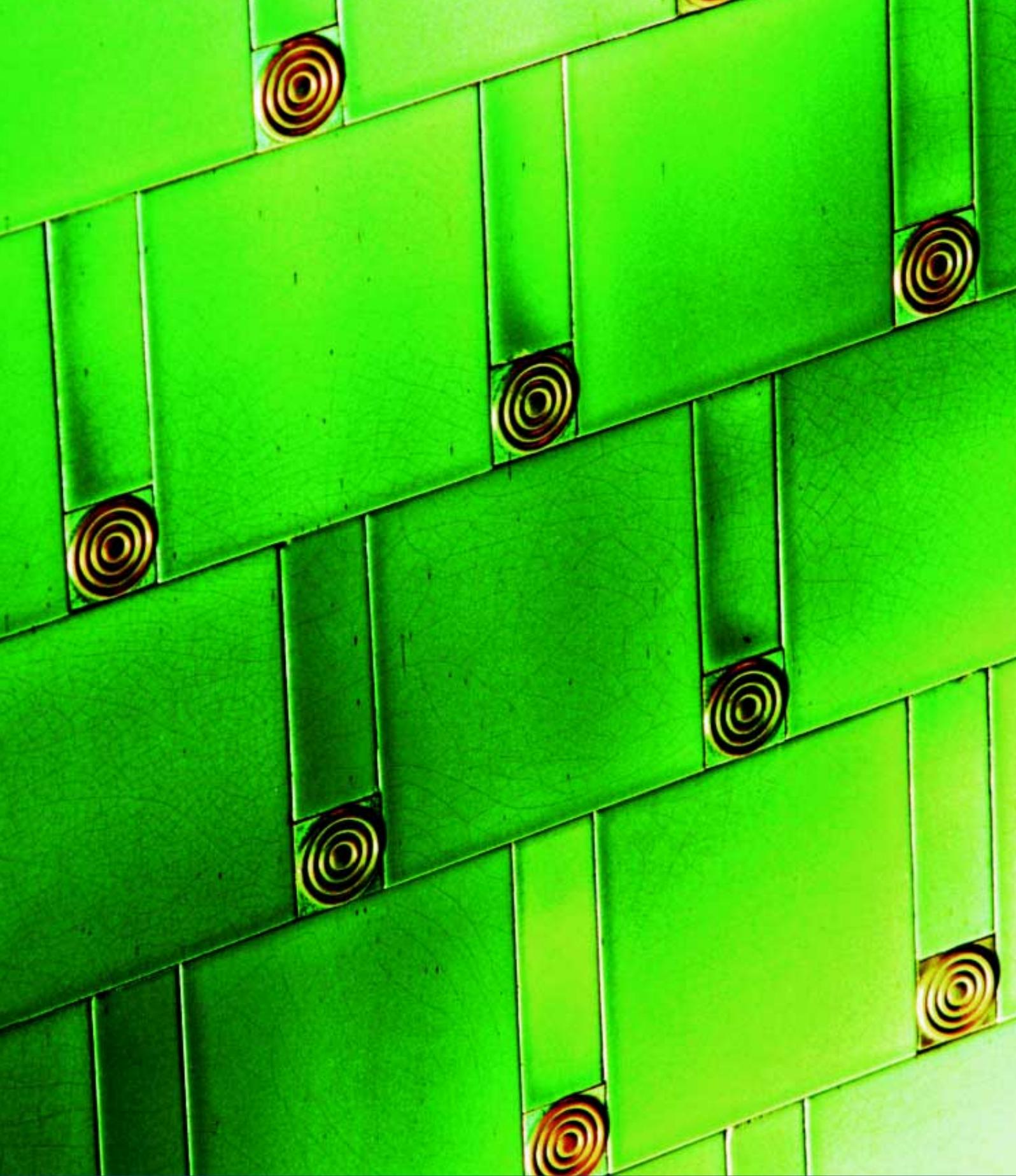
Im Bereich Eigenemissionen wurde das Jahr 2000 genutzt, um durch die Begebung von vor allem großvolumigen, liquiden Anleihen die Erste Bank im Euroraum als Benchmark-Emittentin zu etablieren und dadurch eine Referenzkreditkurve (Kurve über mehrere Anleihenemissionen einer bestimmten Emittentin, die über ein längeres Laufzeitspektrum – z. B. drei bis zehn Jahre – die Kreditaufschläge dieser Emittentin, in Abhängigkeit von der jeweiligen Laufzeit, widerspiegelt. Diese ist Referenz für zukünftige Emissionen dieser Schuldnerin oder anderer Emittenten mit vergleichbarer Bonität) für die Erste Bank im Markt zu installieren.

Dazu wurde der Rahmen des bestehenden Debt Issuance Programme (DIP) auf EUR 7 Mrd erhöht. Im Rahmen dieses Programms wurden unter anderem eine Floating Rate Note (FRN) mit einem Volumen von EUR 1 Mrd und einer Laufzeit bis 2005 begeben, welche die größte Anleihenemission einer österreichischen nichtstaatlichen Emittentin darstellte.

Das insgesamt begebene Nominale der Erste Bank im Jahr 2000 beläuft sich auf EUR 3,4 Mrd und setzt sich aus EUR 2,77 Mrd Emissionen im Rahmen des DIP und weiteren öffentlichen Anleihen, Privatplatzierungen und Schuldscheindarlehen zusammen.

Außer in Österreich konnte die Erste Bank nach Akquisition der Česká spořitelna, a.s. ihre dominierende Position auch im erweiterten Heimmarkt Tschechische Republik durch Platzierung der größten je in Tschechischen Kronen (CZK) begebenen Eurobond-Emission (CZK 5.000 Mio) und einer Emission in Höhe von CZK 1.000 Mio für Artesia klar unter Beweis stellen.

Zur Stärkung der Eigenmittelausstattung wurden EUR 125 Mio Perpetual Preference Shares (hybrides Kernkapital) und EUR 190 Mio an Ergänzungskapital begeben. Zur Optimierung der kurzfristigen Liquiditätssteuerung wurde im Jahr 2000 ein European Commercial Paper Programme (ECPP) mit einem Begebungsrahmen von EUR 1 Mrd geschaffen.



Corporate Center

## CORPORATE CENTER

Das Segment „Corporate Center“ unterstützt mit seinen Dienstleistungen im Bereich Marketing, Organisation und Informationstechnologie die Umsetzung der strategischen Ziele der Erste Bank. Die im Berichtsjahr neu festgesetzte vierte Kernstrategie der Erste Bank – e-Business – wurde diesem Segment zugeordnet. Zum Corporate Center zählen auch die Serviceeinheiten Rechnungswesen, Controlling, Wertpapierabwicklung und Beteiligungen sowie Tochtergesellschaften, deren Tätigkeit in bankfremden Geschäften besteht.

in EUR Mio	2000 <sup>1)</sup>	1999	Veränderung in %
Zinsüberschuss	4,4	5,8	- 24,1
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,3	- 5,4	105,6
Provisionsüberschuss	0,0	25,7	- 100,0
Handelsergebnis	14,9	- 4,3	446,5
Verwaltungsaufwand	- 21,1	- 9,5	- 322,1
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 45,9	- 4,9	836,7
<b>Jahresüberschuss vor Steuern</b>	<b>- 47,4</b>	<b>7,5</b>	<b>- 732,0</b>
Prozent des Jahres- überschusses vor Steuern	- 17,1 %	3,1 %	0
Durchschnittliche risikogewichtete Aktiva	339,1	415,5	- 18,4
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	16,1	19,6	- 17,9
Prozent des Eigenkapitals	0,9 %	1,4 %	0
Cost/Income-Ratio	> 100,0 %	34,9 %	0
<b>RoE auf Basis JÜ vor Steuern</b>	<b>&gt; - 100,0 %</b>	<b>38,1 %</b>	<b>0</b>
Beitrag des Sparkassengeschäftes zum Jahresüberschuss vor Steuern	0,0	0,0	0
Beitrag der Česká spořitelna, a.s. zum Jahresüberschuss vor Steuern	- 13,6	-	0

1) inkl. 5 Monate Česká spořitelna, a.s.

Das Ergebnis im Segment „Corporate Center“ drehte im abgelaufenen Jahr ins Minus. Dies ist überwiegend durch Sonderfaktoren bedingt (u. a. Vorsorge für Entschädigungsfonds); auch die Anlaufinvestitionen für die Internetplattform „ecetra“ sind in diesem Segment enthalten.

### **Marketing**

Im Bereich „Marketing“ wurden im März 2000 eine gemeinsame Marketingplanung und eine einheitliche Werbelinie der Erste Bank und der Sparkassen gestartet. Durch die Zusammenlegung der Marketingbudgets der Sparkassen mit dem der Erste Bank ergeben sich sowohl Synergieeffekte als auch Kostensenkungspotenziale. Per 1. Jänner 2001 wurde die gesamte Marketingverantwortung für die Sparkassengruppe an die Erste Bank übertragen.

Ziel dieser Maßnahmen ist ein ganzheitlicher Marktauftritt, der auf die Präsentation einer starken Marke und der Kompetenz als Partner bei allen Finanzdienstleistungen ausgerichtet ist.

Durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Zielgruppen- und Produktmarketing unter Einbindung der neuen Serviceeinheit „e-Business“ ist es der Erste Bank als Lead-Bank des Sparkassensektors gelungen, sich in Marketing und Kommunikation sowie als Produktionseinheit für die gesamte Sparkassengruppe entsprechend zu positionieren.

### **Organisation und IT**

Bei Organisation und Informationstechnologie steht derzeit die Vereinheitlichung der unterschiedlichen – noch aus der Zeit der Fusion der Erste Österreichische Spar-Casse mit GiroCredit resultierenden – EDV-Systeme im Vordergrund. Unter dem Namen „easd+“ soll eine sektorweite Vereinheitlichung erzielt werden. Die Gesamtkosten des Projektes easd+ betragen rund EUR 0,2 Mrd, 17 Prozent davon werden von den Sparkassen getragen.

Das Projekt, mit dem die **SPARDAT Sparkassen-Datendienst Ges.m.b.H.** (eine 72,8-prozentige Tochter der Erste Bank) betraut ist, wurde 1999 gestartet und soll bis Juli 2002 abgeschlossen werden. Der Trend zur Vereinheitlichung von IT-Systemen lässt sich nicht nur in Österreich, sondern auch in den ausländischen Standorten der Erste Bank feststellen. Die Installation eines neuen, integrierten Bankdienstleistungssystems mit der Bezeichnung „Symbols“, das bereits im Jahr 2000 in der Erste Bank Hungary Rt. eingeführt wurde und beginnend mit 2001 in den fusionierten Banken in Kroatien umgesetzt wird, soll in der Česká spořitelna, a.s. bis zum Jahr 2003 abgeschlossen werden.

Die Erste Bank hat die Euro-Bargeldeinführung und die Umstellung aller Geschäfte, Konten und Kassen auf Euro per 1. Jänner 2002 unter das Motto „Erlebnis Bargeld“ gestellt, um dem Anspruch eines qualifizierten Finanzdienstleisters gerecht zu werden. In diesem Sinne werden unsere Kunden bei der Euro-Umstellung und Euro-Bargeldeinführung begleitet und unterstützt.

Das Euro2-Programm-Management wurde Anfang 2000 eingerichtet, um die Umstellung und die Euro-Bargeldeinführung in der Erste Bank, im Konzern und in den österreichischen Sparkassen zeitgerecht und professionell vorzubereiten und sicherzustellen. Für Ende Juni 2001 ist die durchgehende „Euro-Fähigkeit“ aller Systeme vorgesehen, bis Ende Oktober 2001 werden die notwendigen Mitarbeiterschulungen und die detaillierte Planung einer Koordinations-/Anlaufstelle für die Umstellung zum Jahreswechsel 2001 auf 2002 in der Erste Bank, im Konzern und den Sparkassen vorgenommen.

### Das Kostensenkungsprojekt

Anfang 1999 hat die Erste Bank ein Kostensenkungsprogramm, mit dem Ziel bis Ende 2001 rund EUR 76 Mio Kosteneinsparungen zu generieren, gestartet. Im Jahr 1999 konnte das für dieses Jahr vorgesehene Einsparungsziel von EUR 18 Mio um EUR 1 Mio durch rasche Maßnahmenrealisierung übertroffen werden. Im Jahr 2000 wurde das Kostensenkungsprogramm mit projektierten Einsparungen von EUR 46 Mio trotz der vermehrten Investitionen sowohl im Personal- als auch im Sachbereich durch die neuen Geschäftsschwerpunkte (Česká spořitelna, a.s., easd+, Implementierung der vierten Kernstrategie und Gründung der ecetra) plangemäß abgeschlossen. EUR 12 Mio der gesamten projektierten Kosteneinsparungen von EUR 76 Mio werden im Jahr 2001 ergebniswirksam.

**Erfolgreiche Umsetzung  
der Kostensenkungs-  
maßnahmen**

### Die vierte Kernstrategie: e-Business

Im März 2000 wurden die anlässlich des Börsenganges der Erste Bank im Dezember 1997 definierten drei Kernstrategien um eine vierte ergänzt: Positionierung in e-Business und e-Finance. Durch die Nutzung der neuen elektronischen Vertriebswege in Kombination mit persönlicher Beratung erhalten Erste Bank-Kunden neben einer umfassenden und flexiblen Servicebetreuung die Möglichkeit, rund um die Uhr mit ihrer Bank in Verbindung zu treten.

Zur Umsetzung, Errichtung und zum Betrieb der führenden e-Finance-Plattform für die Kapitalmärkte in Zentral- und Osteuropa wurde im März des Jahres 2000 die ecetra Central European e-Finance AG gegründet: Seit Dezember 2000 können die Kunden der Erste Bank über diese Plattform Wertpapiere kaufen und finanzbezogene Informationen abrufen. Das Finanzierungsvolumen beträgt EUR 30 Mio, die operative Gewinnschwelle soll bis 2003 erreicht werden. Ende 2000 zählte ecetra 71 Mitarbeiter.

Im Jahr 2000 wurden entscheidende Schritte gesetzt, um neue Vertriebswege und Services für die Kunden einzuführen und das Geschäft in Richtung e-Business weiterzuentwickeln. Der Erfolg dieser Bemühungen lässt sich an den Transaktionszahlen klar ablesen: So hat sich der Anteil der Transaktionen, die mittels neuer Servicekanäle wie Internet oder Selbstbedienung durchgeführt werden, von 15 Prozent im Jahr 1997 auf 40 Prozent im Jahr 2000 erhöht.

Zu diesem Erfolg haben im abgelaufenen Jahr folgende Faktoren wesentlich beigetragen: der neue Internetauftritt der Erste Bank gemeinsam mit den Sparkassen, die Einführung des Multichannel-Managements, der Start einer innovativen e-Finance-Plattform für die Kapitalmärkte in Zentral- und Osteuropa und des Erste-mobilebanking sowie nicht zuletzt der österreichweite Zugang zu den Selbstbedienungs-Foyers der Sparkassengruppe für alle Kunden.

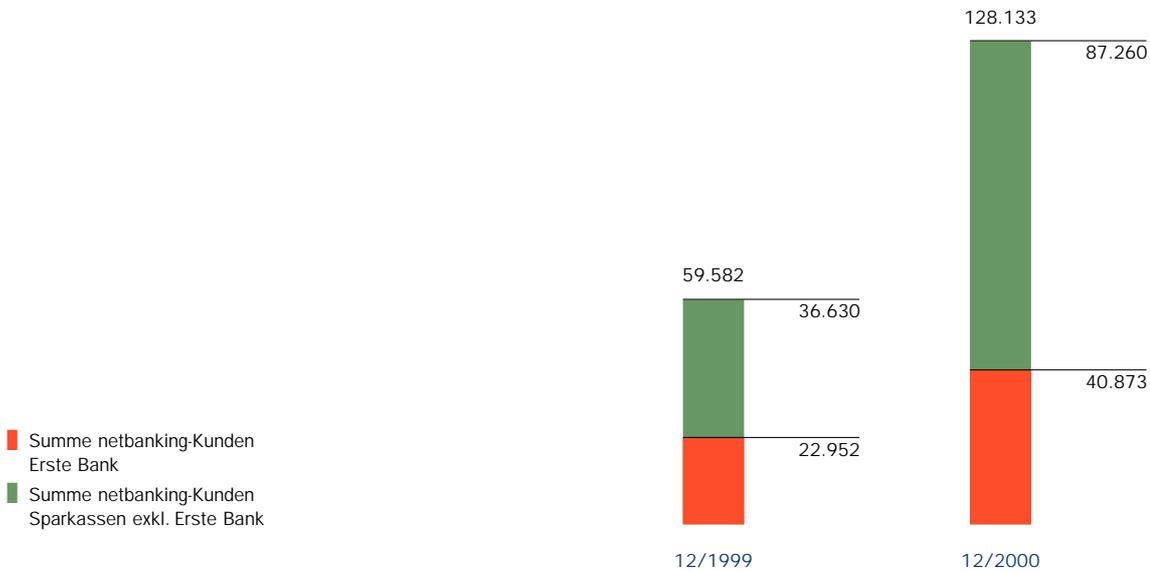
**Technik „State of the Art“  
für Erste Bank-Kunden**

## Erste-netbanking

Die Erste Bank bietet ihren Kunden mit Erste-netbanking die Möglichkeit, Bankgeschäfte modern, bequem und völlig unabhängig von den Filialöffnungszeiten abzuwickeln. Unter der Internetadresse [www.erste-netbanking.com](http://www.erste-netbanking.com) steht täglich von 5 bis 24 Uhr eine Vielzahl von Bankdienstleistungen zur Verfügung.

Erste-netbanking bietet einen Gesamtüberblick über alle legitimierten Konten (Girokonto, Wertpapierdepot, Finanzierungen, Bausparen und Profitkonto) und eine schnelle und exakte Disposition bei gleichzeitigem Höchstmaß an Sicherheit durch persönliche Verfügnummer und verschlüsseltes Passwort.

### Anzahl netbanking-Kunden in der Sparkassengruppe – Entwicklung 2000



Zum Jahreswechsel 2000 wickelten bereits mehr als 128.000 Kunden der Erste Bank und des Sparkassensektors ihre Bankgeschäfte mit netbanking ab, das ist eine Steigerung der Anzahl der netbanking-User um 115 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

## Erste-nettrading

Seit Dezember 2000 haben Kunden der Erste Bank mit Erste-nettrading ([www.erste-nettrading.com](http://www.erste-nettrading.com)) nicht nur die Möglichkeit, über die ecetra-Plattform Wertpapiere im Internet zu kaufen und zu verkaufen, über [www.ecetra.com](http://www.ecetra.com) haben sie außerdem Zugriff auf finanzbezogene Informationen wie Berichte internationaler Nachrichtenagenturen, Kursinformationen, Charts, Unternehmensprofile und -analysen sowie Marktberichte.

Insgesamt können rund 3.000 Veranlagungsmöglichkeiten, davon über 2.300 Aktien, an 18 Börsen weltweit rund um die Uhr gehandelt werden. Im Zuge von Börsegängen und Kapitalerhöhungen können auch junge Aktien online gezeichnet werden, wenn die Erste Bank im Bieterkonsortium vertreten ist. Erste-nettrading richtet sich insbesondere an Kunden, die längerfristig investieren und trotzdem nicht auf Beratung verzichten möchten. Ab 2001 sind auch alle Sparkassen auf der ecetra-Plattform vertreten. Für Kunden, die keine Beratung benötigen, wird ecetra ab 2001 Intraday-Wertpapierhandel anbieten. Die Website der ecetra wird dann um Unterhaltungs- und Interaktionsfunktionen erweitert. Bereits für 2001 ist der Start in der Tschechischen Republik, Ungarn und Polen geplant.

## Electronic Banking für Kommerzkunden

Insbesondere in Blickrichtung Euro konzentrieren sich die Aktivitäten im Rahmen des Electronic Bankings der Erste Bank auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Mit dem Erste-telebanking und dem Erste-multicash bietet die Erste Bank nicht nur die Möglichkeit von Transaktionen im In- und Auslandszahlungsverkehr, sondern auch Zugriff auf internationale Bankverbindungen. Dem verstärkten Trend, Waren bzw. Dienstleistungen über das Internet zu beziehen, haben die Erste Bank und die Sparkassengruppe mit der Entwicklung des Internet-Zahlungssystems „netpay“ Rechnung getragen. „netpay“ bietet für alle netbanking-Kunden mit der PIN- und TAN-Logik des netbanking ein Höchstmaß an Sicherheit bei der Bezahlung im Internet gekaufter Waren/Dienstleistungen.

## Neuer Internet-Auftritt

Im März 2000 hat die Erste Bank, in Kooperation mit den Sparkassen, den gemeinsamen Internetauftritt unter der Adresse [www.sparkasse.at](http://www.sparkasse.at) gestartet. Mit dieser „Ersten Adresse“ für alle Finanzfragen wird dem Anspruch der Erste Bank und des Sparkassensektors nach einer einheitlichen Marke, die für erstklassigen und flächendeckenden Service steht, entsprochen.



Konzernabschluss 2000  
nach IAS

## I. Konzernbilanz der Erste Bank per 31. Dezember 2000

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	Stand am 31. 12. 2000	Stand am 31. 12. 1999
<b>AKTIVA</b>			
1. Barreserve	12	1.146.250	940.038
2. Forderungen an Kreditinstitute	1, 13	19.472.286	10.294.689
3. Forderungen an Kunden	1, 14	31.238.157	26.405.198
4. abzüglich Risikovorsorgen	2, 15	- 1.544.203	- 964.825
5. Handelsaktiva	3, 16	3.209.882	1.397.524
6. Sonstiges Umlaufvermögen	4, 17	3.931.999	4.398.526
7. Finanzanlagen	5, 18, 19, 48	9.541.506	7.395.587
8. Immaterielles Anlagevermögen	6, 19	604.895	327.997
9. Sachanlagen	7, 19	1.031.843	582.585
10. Sonstige Aktiva	11, 20, 21	2.562.918	1.665.793
<b>Summe der Aktiva</b>		<b>71.195.533</b>	<b>52.443.112</b>
<b>PASSIVA</b>			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	22	25.638.462	20.571.348
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23	28.841.276	19.532.650
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	9, 24	8.305.570	6.360.076
4. Rückstellungen	10, 11, 25	763.775	710.335
5. Sonstige Passiva	26	2.526.811	1.437.237
6. Nachrangkapital	27	2.429.952	1.967.654
7. Fremdanteile		833.314	427.683
8. Eigenkapital	28	1.856.373	1.436.129
<b>Summe der Passiva</b>		<b>71.195.533</b>	<b>52.443.112</b>

## II. Konzern-Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Erste Bank 2000

in EUR Tsd	Anhang (Notes)	2000	1999
1. Zinsen und ähnliche Erträge		3.420.770	2.732.008
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		- 2.496.808	- 1.995.719
<b>I. Zinsüberschuss</b>	29	<b>923.962</b>	<b>736.289</b>
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	30	- 161.883	- 132.516
4. Provisionserträge		626.498	453.724
5. Provisionsaufwendungen		- 203.126	- 131.373
<i>Provisionsüberschuss (Saldo aus Position 4 und 5)</i>	31	<i>423.372</i>	<i>322.351</i>
6. Handelsergebnis	32	127.390	113.704
7. Verwaltungsaufwand	33	- 1.001.012	- 821.659
8. Sonstiger betrieblicher Erfolg	34	- 35.091	23.382
9. Außerordentliches Ergebnis		-	-
<b>II. Jahresüberschuss vor Steuern</b>		<b>276.738</b>	<b>241.551</b>
10. Steuern vom Einkommen und Ertrag	35	- 49.697	- 49.018
<b>III. Jahresüberschuss</b>		<b>227.041</b>	<b>192.533</b>
11. Fremdanteile am Jahresüberschuss		- 35.269	- 27.906
<b>IV. Konzernjahresüberschuss</b>	36	<b>191.772</b>	<b>164.627</b>

### III. Eigenkapitalveränderungsrechnung

in EUR Mio	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklage	Konzern-gewinn	Gesamt 2000	Gesamt 1999
<b>Eigenkapital Stand 1. 1.</b>	<b>323</b>	<b>636</b>	<b>421</b>	<b>56</b>	<b>1.436</b>	<b>1.314</b>
Währungsdifferenzen	0	0	3	0	3	3
Gewinnausschüttung	0	0	0	- 54	- 54	- 51
Kapitalerhöhung	44	231	0	0	275	0
Konzernjahresüberschuss	0	0	130	62	192	165
Sonstige Veränderungen	0	0	4	0	4	5
<b>Eigenkapital 31. 12.</b>	<b>367</b>	<b>867</b>	<b>558</b>	<b>64</b>	<b>1.856</b>	<b>1.436</b>

Erläuterung zur Kapitalerhöhung siehe Note 28 „Eigenkapital“.

#### Entwicklung der Aktien und Partizipationsscheine (PS)

in Stück	31. 12. 2000		31. 12. 1999	
	Aktien	PS	Aktien	PS
Ausgegebene Aktien und Partizipationsscheine	50.360.799	5.000	44.360.799	5.000
abzüglich eigene Aktien und Partizipationsscheine im Bestand	- 20.015	- 1.202	- 23.170	- 1.017
<b>Im Umlauf befindliche Aktien und Partizipationsscheine</b>	<b>50.340.784</b>	<b>3.798</b>	<b>44.337.629</b>	<b>3.983</b>
Im Umlauf befindliche Aktien und Partizipationsscheine am 1. 1.	44.337.629	3.983	44.333.497	4.243
Zugang eigener Aktien und Partizipationsscheine	- 12.911.552	- 185	- 2.909.794	- 285
Abgang eigener Aktien und Partizipationsscheine	12.914.707	0	2.913.926	25
Kapitalerhöhung	6.000.000	0	0	0
Im Umlauf befindliche Aktien und Partizipationsscheine am 31. 12.	50.340.784	3.798	44.337.629	3.983
Eigene Aktien und Partizipationsscheine	20.015	1.202	23.170	1.017
<b>Anzahl Aktien und Partizipationskapital am 31. 12.</b>	<b>50.360.799</b>	<b>5.000</b>	<b>44.360.799</b>	<b>5.000</b>

## IV. Geldflussrechnung

in EUR Mio	2000	1999
<b>Jahresüberschuss (vor Fremdanteilen)</b>	<b>227</b>	<b>193</b>
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten		
Abschreibung/Zuschreibung auf Sachanlagen und Finanzanlagen sowie sonstiges Umlaufvermögen	187	118
Dotierung/Auflösung von Rückstellungen und Risikovorsorgen	237	108
Gewinn aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 127	- 28
Sonstige Anpassungen	- 785	- 569
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungswirksame Posten		
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile		
- Forderungen an Kreditinstitute	- 4.874	2.815
- Forderungen an Kunden	- 2.134	62
- Handelsbestand	271	240
- Sonstiges Umlaufvermögen	638	- 1.191
- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 612	- 522
- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.954	- 1.219
- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	209	49
- Verbriefte Verbindlichkeiten	1.826	1.263
- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	587	- 210
Erhaltene Zinsen und Dividenden	3.421	2.732
Gezahlte Zinsen	- 2.497	- 1.996
<b>Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit</b>	<b>1.528</b>	<b>1.845</b>

KONZERNABSCHLUSS 2000 NACH IAS

in EUR Mio	2000	1999
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
– Finanzanlagen	1.091	2.464
– Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	99	136
Auszahlungen für den Erwerb von		
– Finanzanlagen	– 1.980	– 4.251
– Sachanlagen und immateriellen Vermögensgegenständen	– 479	– 245
Erwerb von Tochterunternehmen (abzüglich erworbener Zahlungsmittel)	– 332	0
Sonstige Veränderungen	– 223	95
<b>Cashflow aus Investitionstätigkeit</b>	<b>– 1.824</b>	<b>– 1.801</b>
Kapitalerhöhung	275	0
Dividendenzahlungen	– 54	– 51
Sonstige Veränderung (v. a. Nachrangkapital)	280	204
<b>Cashflow aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>501</b>	<b>153</b>
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode</b>	<b>940</b>	<b>740</b>
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	1.528	1.845
Cashflow aus Investitionstätigkeit	– 1.824	– 1.801
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	501	153
Effekte aus Wechselkursänderungen	1	3
<b>Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode</b>	<b>1.146</b>	<b>940</b>

Während der Berichtsperiode wurden 52,07 % der Česká spořitelna, a.s. (ČS) erworben. Der beizulegende Zeitwert der erworbenen Vermögenswerte und der übernommenen Schulden betrug:

in EUR Mio	
Zahlungsmittelbestand	198
Forderungen Kreditinstitute und Kunden	7.746
Risikovorsorgen	- 646
Handelsaktiva	1.877
Sonstiges Umlaufvermögen	184
Finanzanlagen	1.205
Übrige Aktiva	981
Verbindlichkeiten Kreditinstitute und Kunden	- 9.857
Verbriefte und nachrangige Verbindlichkeiten	- 301
Übrige Passiva	- 788
Fremdanteile am Kapital	- 17
	582
hievon Erste Bank-Anteil 52,07 %	303
Goodwill	223
Zinsaufwand (Differenz zwischen abgezinstem Barwert der 2. Kaufpreistranche und tatsächlicher Ziehung)	4
Kaufpreis (inklusive bezahlter Zinsen)	530
Zahlungsmittelbestand	- 198
<b>Cashflow für den Unternehmenserwerb abzüglich der erworbenen Zahlungsmittel</b>	<b>332</b>

Die Geldflussrechnung gibt über Stand und Entwicklung der Zahlungsmittel des Konzerns Auskunft. Sie zeigt den Mittelzu- und -abfluss aufgeteilt in operative Geschäftstätigkeit, Investitionstätigkeit und Finanzierungstätigkeit. Der ausgewiesene Zahlungsmittelbestand umfasst in enger Abgrenzung den Kassenbestand, die Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie jene Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind (siehe Note 12).

## V. Anhang (Notes) zum Konzernabschluss des Erste Bank-Konzerns

### Allgemeine Angaben

Die Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG ist die älteste Sparkasse Österreichs und das größte vollständig in Privatbesitz stehende österreichische Kreditunternehmen, das an der Wiener Börse notiert, und hat ihren Firmensitz in 1010 Wien, Graben 21.

Der Erste Bank-Konzern bietet ein komplettes Angebot an Bank- und Finanzdienstleistungen, wie Sparen, Asset Management (u. a. Investmentfondsgeschäft), Kredite, Hypothekendarlehen, Investment Banking, Wertpapierhandel und Derivatgeschäft, Wertpapierverwaltung, Projektfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Unternehmensfinanzierung, Kapital- und Geldmarktdienstleistungen, Devisen- und Valutenhandel, Leasing, Factoring und Versicherungsgeschäft, an.

Der Konzernabschluss der Erste Bank für das Geschäftsjahr 2000 sowie die Vergleichswerte 1999 wurden in Übereinstimmung mit den vom International Accounting Standards Committee (IASC) verabschiedeten und veröffentlichten und in Kraft befindlichen International Accounting Standards (IAS) und deren Auslegung durch das Standing Interpretations Committee (SIC) erstellt und erfüllt auch die Voraussetzungen des § 245a HGB (Handelsgesetzbuch) und des § 59a BWG (Bankwesengesetz) über befreiende Konzernabschlüsse nach international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen. Darüber hinaus wurden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union berücksichtigt.

Im Jahre 2000 wurden die Filialen der Erste Bank im Bundesland Steiermark an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG gegen Gewährung eines Beteiligungsanteiles von 14 % übertragen. Darüber hinaus wurde ein Anteil von 52,07 % (56,22 % des stimmberechtigten Aktienkapitals) am Aktienkapital der Česká spořitelna, der zweitgrößten Kreditinstitutsgruppe der Tschechischen Republik, erworben. Gemäß IAS erfolgte die Einbeziehung mit dem Tag des Closing, des Kaufvertragsabschlusses (3. August 2000), wodurch die Vergleichbarkeit des Konzernabschlusses mit dem Vorjahr beeinträchtigt wird.

Es wurden alle für den Bankkonzern relevanten, bereits verpflichtend anzuwendenden IAS berücksichtigt.

IAS 39 „Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung“ ist auf Abschlüsse mit Beginn des Geschäftsjahres am oder nach dem 1. Jänner 2001 verpflichtend anzuwenden. Für das Geschäftsjahr 2000 wurden daher weiterhin die Ansatz- und Bewertungsregeln des IAS 25 „Bilanzierung von Finanzinvestitionen“ herangezogen.

Das Grundprinzip des IAS 39 ist eine möglichst weitgehende Bewertung von Finanzinstrumenten mit beizulegenden Zeitwerten. Die erforderlichen Anpassungen zwischen derzeit bestehenden Buchwerten zu aktuellen Marktwerten am 1. Jänner 2001 werden gegen das Eigenkapital verrechnet.

Die Auswirkung aus dieser Umstellung am 1. Jänner 2001 stellt sich wie folgt dar:

in EUR Mio	
Derivativ-Positionen (Zinsswaps)	- 170
Wertpapierbewertung	- 22
Aktive latente Steuern	+ 65
<b>Gesamt</b>	<b>- 127</b>

IAS 40 „Investment Properties“ wurde vorzeitig angewendet (verpflichtend ab 1. Jänner 2001), wobei die Auswirkungen unwesentlich waren.

Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IAS gegenüber der österreichischen Rechnungslegung werden in den Grundzügen im Punkt VI dargelegt.

Alle Betragsangaben werden, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro dargestellt. In den nachstehend angeführten Tabellen sind Rundungsdifferenzen möglich.

Vermögenswerte und Schulden, die auf ausländische Währung lauten, und schwebende Fremdwährungskassageschäfte werden zum Devisen-Mittelkurs, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs des Bilanzstichtages umgerechnet.

Die Umrechnung der auf ausländische Währung lautenden Jahresabschlüsse von ausländischen Filialen und Tochtergesellschaften wurde für die Bilanz mit dem Devisen-Mittelkurs am Bilanzstichtag, für die Gewinn-und-Verlust-Rechnung mit dem Jahres-Durchschnittskurs vorgenommen. Umrechnungsgewinne- und -verluste aus der Einbeziehung von ausländischen Tochtergesellschaften in den Konzernabschluss wurden mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

Die Bilanzierung und konzerneinheitliche Bewertung von Vermögensgegenständen und Verbindlichkeiten wurden unter Zugrundelegung der Unternehmensfortführungsprämisse („going concern“) vorgenommen.

Erträge und Aufwendungen wurden zeitanteilig abgegrenzt und in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen waren.

Ausgaben, die aufgrund vertraglicher Vereinbarung mit Dritten zurückerstattet werden, sind mit dem zugehörigen Erstattungsbetrag verrechnet.

## Änderungen des Konsolidierungskreises

Der Konsolidierungskreis umfasst im Jahre 2000 – neben der Erste Bank – 263 in- und ausländische Tochterunternehmen. Im Berichtsjahr sind 29 Tochterunternehmen erstmals in den Konzernabschluss einbezogen worden. Sechs Gesellschaften sind aus dem Konsolidierungskreis ausgeschieden.

Im Jahre 2000 wurden die Filialen der Erste Bank AG in der Steiermark abgespalten und an die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG („Steiermärkische Sparkasse“) gegen Gewährung eines Beteiligungsanteils von 14 % übertragen. Die Anteile an der Steiermärkische Bank und Sparkassen AG wurden zu Anschaffungskosten (= Verkehrswert zum Zeitpunkt der Übertragung) bewertet.

Am 3. August 2000 (Abschluss des Kaufvertrages) erwarb die Erste Bank um einen Kaufpreis von brutto EUR 543 Mio eine Beteiligung von 52,07 % an der Česká spořitelna, der zweitgrößten Kreditinstitutsgruppe der Tschechischen Republik. Die erste Rate des Kaufpreises in Höhe von EUR 280 Mio wurde im August 2000 an den Nationalen Eigentumsfonds der Tschechischen Republik überwiesen (unter Einbeziehung von EUR 50 Mio, die im März im Zuge des Signings hinterlegt wurden). Da die zweite Kaufpreistranche zum ehest möglichen Zeitpunkt – 30. November 2000 – gezogen wurde, ergab sich unter Berücksichtigung einer Zinskomponente eine Zahlung von insgesamt EUR 530 Mio. Der Anschaffungswert für die Beteiligung (exklusive Zinskomponente) beträgt EUR 526 Mio.

Česká spořitelna, a.s. (ČS), Corfina, a.s. und Konsolidacni banka Praha s.p.u. (KOB) unterzeichneten am 1. März 2000 einen Restrukturierungs- und Garantievertrag (Vertrag).

Demnach garantiert die KOB den Nettobuchwert bestimmter Kreditforderungen und ausgewählter Finanzinstrumente zu dem in der ČS-Bilanz zum 31. Dezember 1999 ausgewiesenen Wert. Der Vertrag gewährt – bis zu einer festgelegten Jahreshöchstgrenze – der ČS eine Verkaufsoption und verpflichtet die KOB zum Kauf der Forderungen der ČS im Rahmen einer Ring-Fencing-Vereinbarung zu einem festgesetzten Preis, der dem Nettobuchwert dieser Forderungen entspricht. Umgekehrt verfügt die KOB über eine Kaufoption auf die Forderungen zu demselben festgesetzten Preis und mit derselben Jahreshöchstgrenze. Darüber hinaus gewährt der Vertrag im Jahr 2002 der ČS und der KOB eine Einmalooption zum Kauf/Verkauf aller darin einbezogenen Forderungen, für die bis dorthin noch keine Option ausgeübt wurde.

Die Ring-Fencing-Vereinbarungen umfassen Kreditforderungen an Firmenkunden (Körperschaften), die im Rahmen der Rating-Grundsätze der Tschechischen Nationalbank mit Stand vom 31. Dezember 1999 als Substandard, problematisch oder nicht einbringlich eingestuft wurden. Zu den Ring-Fencing-Vereinbarungen gehören ferner bestimmte Schuldverschreibungen, Zwischenbankengagements, Finanzderivate und bilanzunwirksame Forderungen. Der gesamte Nennwert der Ring-Fencing-Vereinbarungen beträgt per 31. Dezember 1999 CZK 24,8 Mrd mit einem Garantiewert von CZK 15,1 Mrd.

Während der Vertragsdauer (maximal bis 2005) werden die Forderungen dieser Ring-Fencing-Vereinbarungen weiterhin in der ČS-Bilanz ausgewiesen, unterliegen gewissen Bedingungen und werden von der ČS nach bestimmten Regeln verwaltet. Die KOB erstattet der ČS die Zinskosten für dieses Portefeuille und leistet auch Prämienzahlungen für die erfolgreiche Kreditgestionierung durch die ČS.

Zusätzlich können bis zum 30. Juni 2001 Kommerzkredite (und bestimmte andere Forderungen) der Česká spořitelna, die am 31. Dezember 1999 den Risikokategorien „Standard“ und „Ausreichend“ zugeordnet waren, neu klassifiziert und ebenfalls in die Ring-Fencing-Vereinbarung aufgenommen werden, falls die Česká spořitelna und die KOB darin übereinstimmen, dass sie zu diesem Zeitpunkt (31. Dezember 1999) falsch zugeordnet waren.

Kommt es zu keiner Einigung über die Klassifizierung bestimmter Kredite oder Engagements, werden diese den Abschlussprüfern beider Parteien zur Beurteilung übergeben und gegebenenfalls in einem nächsten Schritt einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer zur endgültigen Entscheidung vorgelegt.

Im Rahmen der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna mit 3. August 2000 wurden insgesamt EUR 122 Mio für Anpassungen an die aktuellen Marktwerte bzw. Rückstellungen für im Kaufvertrag vereinbarte Aufwendungen und Investitionen vorgenommen.

Davon wurden EUR 28 Mio ursprünglich im Zuge der Erstkonsolidierung für die Anpassung der Marktwerte bankbetrieblich genutzter Liegenschaften vorgesehen. Im Zuge weiterer Analysen nach dem Erwerbszeitpunkt konnte jedoch die Werthaltigkeit dieser Liegenschaften festgestellt werden, sodass eine Vorsorge für diese Marktwertanpassung nicht mehr erforderlich ist.

Zum Bilanzierungszeitpunkt wurde jedoch die Bewertung der bestehenden aktiven Steuerabgrenzungsposten nochmals einer Prüfung unterzogen. Aufgrund der Unsicherheit der künftigen Entwicklung insbesondere im Bereich von steuerlich anerkannten Risikovorsorgen, deren Behandlung nach derzeitigem Steuerrecht in der Tschechischen Republik restriktiv gehandhabt wird, hat sich die Erste Bank entschlossen, die zum Erstkonsolidierungszeitpunkt vorgenommene Marktanpassung für betrieblich genutzte Liegenschaften für die Bewertung von aktiven Steuerabgrenzungen in gleicher Höhe (EUR 28 Mio) umzuwidmen, sodass sich insgesamt an der Höhe des Firmenwertes aus der Akquisition der Česká spořitelna keine Änderung ergibt.

Insgesamt ergab sich aus dem Unterschied zwischen Kaufpreis und anteiligem Eigenkapital sowie sämtlicher Anpassungen zum Erwerbszeitpunkt ein Firmenwert von EUR 223 Mio, welcher über 15 Jahre abzuschreiben ist.

Per 30. September 2000 wurde das Bankgeschäft der Erste Bank Sparkassen (CR) a.s., Prag, an die Česká spořitelna verkauft.

Im Dezember 2000 wurden durch die Erste Bank weitere 25,58% Anteile an der Salzburger Sparkasse von der Stadtgemeinde Salzburg erworben, sodass sich insgesamt (direkt und indirekt) ein Beteiligungsanteil der Erste Bank von 98,69% ergibt.

In Umsetzung der e-Business-Strategie wurden im laufenden Geschäftsjahr die ecetra Internet Services AG und die ecetra Central European e-Finance AG gegründet. Der künftige Tätigkeitsbereich liegt im e-Brokerage-Service für den zentraleuropäischen Markt.

Neben einigen Fusionen und Umgründungen samt Funktionsverlagerungen innerhalb des Vollkonsolidierungskreises wurden 33,4% der Anteile an der Intermarket Factoring Bank AG veräußert. Die verbleibenden Anteile wurden at equity bewertet. Die Beteiligung an der NOVA Reisebüro GmbH wurde zur Gänze verkauft.

Zur Jahresmitte wurde die Erste Finance Ltd. (Jersey) II, Jersey, gegründet, welche eine Sub-Tier 1-Emission (zur teilweisen Refinanzierung des Kaufpreises der Česká spořitelna) begeben hat.

Im Konzernabschluss 2000 wurden Beteiligungen an 198 assoziierten Unternehmen bilanziert. 129 Unternehmen wurden at equity nach der Buchwertmethode in den Konzernabschluss einbezogen. Die verbleibenden assoziierten Unternehmen wurden unter Finanzanlagen ausgewiesen, da sie für die Vermittlung eines getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung sind.

Die Quotenkonsolidierung wird im Konzernabschluss nicht angewendet (IAS 31, Tz 28). Gesellschaften mit einem Kapitalanteil zwischen 20% und 50%, die nicht vollkonsolidiert werden, sowie Gemeinschaftsunternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, da Gemeinschaftsunternehmen im Beteiligungsportefeuille des Erste Bank-Konzerns eine untergeordnete Bedeutung haben.

Nicht konsolidiert wurden 90 Tochterunternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns insgesamt von untergeordneter Bedeutung ist, sowie drei Unternehmen, deren Vermögen aufgrund der Bestimmungen des WGG (Wohnungs-Gemeinnützigkeits-Gesetz) Beschränkungen unterliegt.

Der Anteilsbesitz an wesentlichen Gesellschaften und die Berücksichtigung im Konzernabschluss sind in Note 48 dargestellt.

## **Konsolidierungs- grundsätze**

Alle wesentlichen Tochterunternehmen, die unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Erste Bank AG stehen, wurden in den Konzernabschluss einbezogen. Wesentliche Beteiligungen mit einem Anteil zwischen 20 % und 50 % („assozierte Unternehmen“) wurden nach der Equity-Methode bilanziert, wobei, sofern erforderlich, die jeweiligen Jahresabschlüsse nach IAS umgewertet wurden. Für Beteiligungen im Versicherungsbereich wurden aufgrund der speziellen nationalen rechtlichen Regelungen und der in Österreich noch nicht praktizierten IAS-Bilanzierung von Versicherungen die Abschlüsse nach nationaler Rechnungslegung herangezogen.

Die übrigen Beteiligungen sind zu Anschaffungskosten angesetzt, bei dauerhaften Wertminderungen wurden entsprechende Abwertungen vorgenommen.

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Buchwertmethode durch Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem auf das Mutterunternehmen entfallenden anteiligen Eigenkapital zum Erwerbzeitpunkt. Eine Differenz zwischen den Anschaffungskosten und dem anteiligen Eigenkapital wird ganz oder teilweise den Vermögensgegenständen des Tochterunternehmens zugeordnet. Ein verbleibender aktiver Unterschiedsbetrag wird ab 1. Jänner 1995 als Firmenwert aktiviert und über die voraussichtliche Nutzungsdauer ergebniswirksam abgeschrieben. Diese beträgt in der Regel für inländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 20 Jahre, für ausländische Banken und Finanzdienstleistungsgesellschaften 15 Jahre und für alle sonstigen Unternehmen zwischen 5 und 15 Jahre (siehe Note 6 – Immaterielles Anlagevermögen).

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischengewinne werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind.

## **Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

### **1) Forderungen**

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden werden mit dem Nominalbetrag oder den Anschaffungskosten bilanziert. Sofern Direktabschreibungen vorgenommen wurden, haben diese die Forderungen vermindert.

Wertberichtigungen für Einzel- und Länderrisiken werden nicht mit den entsprechenden Forderungen verrechnet, sondern in der Bilanz offen ausgewiesen.

Agio- und Disagiobeträge – Differenzen zwischen Auszahlungsbeträgen und Nominalwerten – werden in den Sonstigen Aktiva oder Sonstigen Passiva ausgewiesen und zeitanteilig als Zinsaufwand bzw. Zinsertrag abgegrenzt.

Zinsforderungen werden nicht erfolgswirksam eingebucht, wenn – ungeachtet eines Rechtsanspruches – die Einbringlichkeit dieser Ansprüche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu bezweifeln ist.

Nicht börsenotierte Wertpapiere bzw. verbrieftes Kreditsurrogate werden in den jeweiligen Wertpapierbestandspositionen (entsprechend ihrer Portfeuillezuordnung unter Handelsbestand, sonstiges Umlaufvermögen oder Finanzanlagen) ausgewiesen.

## 2) Risikovorsorgen und Projektbewertung

Den besonderen Risiken des Bankgeschäftes wird durch die Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen in entsprechendem Ausmaß Rechnung getragen. Für Bonitätsrisiken wird auf Basis konzerneinheitlicher Bewertungsmaßstäbe und unter Berücksichtigung etwaiger Besicherungen vorgesorgt. Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderisiko) wird auf Basis eines internen Ratingsystems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

Unter sinngemäßer Anwendung von IAS 36 wurden Projektfinanzierungen im Bereich des Fremdenverkehrs (insbesondere Hotels und Bergbahnen), gewerbliche Projektfinanzierungen und zum Verkauf vorgesehene Liegenschaften (letztere erstmals in 2000), die nicht dem Bankbetrieb dienen, im Geschäftsjahr einem neuerlichen Impairment Test unterzogen. Diese Finanzierungen umfassen Fremdvermietungen bzw. Fremdverwertungen von Objekten, deren Bedienung ausschließlich oder überwiegend aus dem laufenden Cashflow des Investitionsvorhabens über einen längeren Zeitraum erfolgt und deren Besicherung überwiegend durch Aktiva des Investitionsvorhabens gegeben ist.

Dabei wurde zunächst der „recoverable amount“ als das Maximum aus Nettoverkaufspreis („net selling price“) oder Gebrauchswert („value in use“) festgestellt, wobei die Ermittlung des Gebrauchswertes auf Basis einer Barwertberechnung für die geschätzten zukünftigen Cashflows (Discounted-Cashflow-Verfahren) – unter Einbeziehung eines marktüblichen Finanzierungsverhältnisses aus Eigen- und Fremdkapital – erfolgt. Liegt der Buchwert über dem so ermittelten „recoverable amount“, ist die Wertminderung in Form einer außerplanmäßigen Abschreibung berücksichtigt.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorgen wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, offen als Kürzungsbetrag auf der Aktivseite der Bilanz nach den Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden ausgewiesen. Die Risikovorsorgen für außerbilanzielle Geschäfte (insbesondere Haftungen und Garantien sowie sonstige Kreditzusagen) sind in der Position Rückstellungen enthalten.

Risikovorsorgen für Wertpapiere und Beteiligungen werden durch direkte Bewertung (Abschreibung oder Zuschreibung zu Buchwerten) gebildet.

## 3) Handelsaktiva

Wertpapiere, Derivate und sonstige Finanzinstrumente, die Handelszwecken dienen, werden in der Bilanz mit den beizulegenden Zeitwerten (Fair Values) am Bilanzstichtag ausgewiesen. Negative Marktwerte werden in der Bilanzposition Sonstige Passiva ausgewiesen. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung Börsenkurse verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Bewertungs-Modelle ermittelt.

Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge aus solchen Positionen werden in der Gewinn- und Verlust-Rechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

#### **4) Sonstiges Umlaufvermögen**

Wertpapiere, die nach konzerninternen Richtlinien weder dem Handelsbestand noch den Finanzanlagen zugeordnet sind, da sie aus geschäftspolitischen Gründen als Liquiditätsreserve definiert sind, werden – grundsätzlich nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet – in dieser Position ausgewiesen.

Die Verkaufs- und Bewertungserfolge dieses Portefeuilles – realisiert oder nicht realisiert – sind in die Position Sonstiger betrieblicher Erfolg einbezogen.

#### **5) Finanzanlagen**

Diese Bilanzposition umfasst die zur langfristigen bzw. bis zum Fälligkeitstermin bestimmten Haltung vorgesehenen Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, Beteiligungen und Anteile an assoziierten Unternehmen sowie Anteilsrechte an nicht konsolidierten Gesellschaften und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften.

Beteiligungen an assoziierten Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet. Sonstige Beteiligungen werden mit den Anschaffungskosten bewertet und bei voraussichtlich dauernder Wertminderung entsprechend abgewertet. Beteiligungen, für die kurz- bzw. mittelfristig eine Verkaufsabsicht besteht, werden mit dem jeweiligen Marktwert (bei börsennotierten Beteiligungen mit dem Börsenkurs) zum Bilanzstichtag bewertet.

Sämtliche Finanzanlagen werden mit den Anschaffungskosten – entsprechend der nach IAS 40 zulässigen „Cost Method“ – ausgewiesen (bei vermieteten Liegenschaften abzüglich normaler zeitanteiliger Abschreibungen) und bei dauernder Wertminderung im erforderlichen Ausmaß abgewertet. Sofern die Gründe wegfallen, die zu einer außerplanmäßigen Abschreibung geführt haben, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung bis maximal zu den ursprünglichen Anschaffungskosten.

Die für Finanzanlagen zur Absicherung gegen Markt-, Zins- und Währungsrisiken eingesetzten derivativen Instrumente werden wie das zugrunde liegende bilanzielle Grundgeschäft bewertet.

## 6) Immaterielles Anlagevermögen

Diese Position umfasst vor allem entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte und Software. Der Ausweis erfolgt mit den jeweiligen Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen.

Selbst erstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass dem Konzern die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer abgeschrieben, wobei grundsätzlich – wie bei zugekaufter Software – eine Nutzungsdauer von vier bis sechs Jahren zugrunde gelegt wird.

Geschäfts- oder Firmenwerte, die nach dem 1. Jänner 1995 entgeltlich erworben wurden, werden linear (in der Regel für inländische Finanzdienstleistungsunternehmen über 20 Jahre, für ausländische Finanzdienstleistungsgesellschaften über 15 Jahre, für sonstige Gesellschaften zwischen 5 und 15 Jahre) erfolgswirksam abgeschrieben. Jene, die vor dem 1. Jänner 1995 entstanden sind, wurden zur Gänze gegen Eigenkapital verrechnet.

Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

## 7) Sachanlagen

Sachanlagen – Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung – werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, bewertet. Außerplanmäßige Abschreibungen werden bei dauernder Wertminderung vorgenommen.

Die betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauern stellen sich wie folgt dar:

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	25 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	5 – 20
EDV-Hardware	4 – 5

## 8) Leasing

Die im Erste Bank-Konzern bestehenden Leasingvereinbarungen sind fast ausschließlich als „Finance Lease“ zu klassifizieren, wonach alle mit dem Leasingvermögen verbundenen Risiken und Chancen an den Leasingnehmer übertragen werden. IAS 17 folgend wird beim Leasinggeber eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer in Höhe der Barwerte der vertraglich vereinbarten Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte ausgewiesen.

Im Falle von „Operating Lease“-Vereinbarungen (in diesem Fall verbleiben die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber) werden die Leasinggegenstände beim Leasinggeber in der Position Finanzanlagen ausgewiesen und Abschreibungen nach den für das jeweilige Anlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingzahlungen werden entsprechend der Nutzungsüberlassung erfolgswirksam vereinnahmt.

#### **9) Verbindlichkeiten**

Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- bzw. Nominalbetrag bewertet. Langfristige, abgezinst begebene Schuldverschreibungen (z. B. Nullkuponanleihen) und ähnliche Verbindlichkeiten werden mit dem Barwert bilanziert.

#### **10) Rückstellungen**

Sämtliche Sozialkapitalrückstellungen (für Pensions- und Abfertigungsverpflichtungen sowie für Jubiläumsgelder) werden gemäß IAS 19 („Employee Benefits“) nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren („Projected Unit Credit Method“) ermittelt. Die Pensionsverpflichtungen für aktive Dienstnehmer und Vorstandsmitglieder der Erste Bank AG, der Salzburger Sparkasse und der S Bausparkasse wurden 1998 bzw. 1999 sowie für einige Sonderfälle in 2000 in eine Pensionskasse übertragen. Daher werden Pensionsrückstellungen nur mehr für Pensionsverpflichtungen gegenüber Pensionisten und die nach wie vor leistungsorientierten Verpflichtungen für Berufsunfähigkeitspensionen gebildet.

Die zukünftigen Verpflichtungen werden, basierend auf versicherungsmathematischen Gutachten, bewertet. Dabei werden nicht nur die am Bilanzstichtag bekannten Renten und erworbenen Anwartschaften berücksichtigt, sondern auch künftig zu erwartende Steigerungsraten der Gehälter und Renten in die Berechnung einbezogen.

Die wesentlichsten, der versicherungsmathematischen Berechnung für Pensionsverpflichtungen zugrunde liegenden Parameter sind ein Rechnungszinsfuß (langfristiger Kapitalmarktzins) von 5,5 % p. a. sowie eine pensionswirksame Gehaltssteigerung von 3,5 % p. a. für aktive Dienstnehmer. Die entsprechenden Parameter für die Pensionsrückstellung für Pensionisten (es erfolgte für diesen Teil keine Übertragung in eine Pensionskasse) sind mit einem Rechnungszinsfuß von 5,5 % p. a. und einer erwarteten Pensionserhöhung von 1,5 % p. a. angesetzt. Das angenommene Pensionseintrittsalter beträgt für Frauen 56,5 Jahre, für Männer 61,5 Jahre.

Für die Berechnung der Abfertigungsverpflichtungen und Jubiläumsgelder wurde ebenso ein Rechnungszinsfuß von 5,5 % p. a. und eine durchschnittliche Gehaltssteigerung von 3,5 % p. a. angesetzt.

Die Berechnung sämtlicher Sozialkapitalrückstellungen (Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldrückstellungen) erfolgte nach den 1999 veröffentlichten Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung – Pagler & Pagler, in welchen die gestiegene durchschnittliche Lebenserwartung berücksichtigt ist.

Sonstige Rückstellungen werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

### 11) Ertragsteuern – latente Steuern

Die Bilanzierung und Berechnung von Ertragsteuern erfolgt in Übereinstimmung mit IAS 12.

Ansprüche und Verpflichtungen aus Ertragsteuern werden in den Positionen Sonstige Aktiva bzw. Rückstellungen ausgewiesen. Laufende Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sind mit den Steuerwerten angesetzt, in deren Höhe die Verrechnung mit den jeweiligen Steuerbehörden erwartet wird.

Für die Berechnung latenter Steuern wird das bilanzbezogene „Temporary-Konzept“, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind, angewendet. Abweichungen zwischen diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern in den einzelnen Konzernunternehmen erfolgt mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird je Unternehmen vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne in entsprechender Höhe in der gleichen Gesellschaft anfallen. Abzinsungen für latente Steuern werden nicht vorgenommen.

### 12) Barreserve

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Kassenbestand	654	284
Guthaben bei Zentralnotenbanken	492	656
<b>Gesamt</b>	<b>1.146</b>	<b>940</b>

Angaben zur  
Bilanz des Konzerns

### 13) Forderungen an Kreditinstitute

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Forderungen an inländische Kreditinstitute	7.646	5.739
Forderungen an ausländische Kreditinstitute	11.826	4.556
<b>Gesamt</b>	<b>19.472</b>	<b>10.295</b>

### 14) Forderungen an Kunden

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Forderungen an inländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	1.967	1.858
Firmenkunden	11.642	11.510
Private Haushalte	7.588	7.324
Sonstige	176	197
Forderungen an ausländische Kunden		
Öffentlicher Sektor	702	527
Firmenkunden	7.690	4.501
Private Haushalte	1.181	230
Sonstige	292	258
<b>Gesamt</b>	<b>31.238</b>	<b>26.405</b>

In dieser Position sind Forderungen aus „Finance Lease“-Verträgen in Höhe von EUR 1.725 Mio (1999: EUR 1.501 Mio) enthalten. Der Gesamtbetrag der noch ausstehenden Leasingraten sowie der nicht garantierten Restwerte beträgt EUR 1.946 Mio (1999: EUR 1.647 Mio), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente beläuft sich auf EUR 221 Mio (1999: EUR 146 Mio).

### 15) Risikovorsorgen

in EUR Mio	Stand 1. 1. 2000	Änderung Konsol. Kreis <sup>4)</sup>	Wechselkurs- änderung	Zuführungen <sup>2)</sup>	Verbrauch	Auflösungen <sup>2)</sup>	Umgliederung <sup>1)</sup>	Stand 31. 12. 2000
Bonitätsrisiken	823	535	8	190	- 193	- 90	45	1.318
Länderrisiken	87	11	1	- 4	- 5	- 11	- 70	9
Pauschale Vorsorgen	10	85	2	79	- 1	- 27	- 63	85
<b>Zwischensumme</b>	<b>921</b>	<b>631</b>	<b>11</b>	<b>265</b>	<b>- 199</b>	<b>- 128</b>	<b>- 89</b>	<b>1.412</b>
Zinswertberichtigungen	44	75	2	24	- 9	- 1	- 2	133
<b>Risikovorsorgen im Kreditgeschäft<sup>1)</sup></b>	<b>965</b>	<b>706</b>	<b>12</b>	<b>289</b>	<b>- 209</b>	<b>- 129</b>	<b>- 90</b>	<b>1.544</b>
Andere Risikovorsorgen <sup>3)</sup>	49	0	0	0	0	0	- 12	37
Haftungen	6	22	0	4	- 1	- 7	0	24
<b>Gesamtsumme Risikovorsorgen</b>	<b>1.020</b>	<b>728</b>	<b>12</b>	<b>294</b>	<b>- 210</b>	<b>- 136</b>	<b>- 103</b>	<b>1.605</b>

+) Unter anderem aufgrund von Filialübertragungen.

1) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft werden in der Position Bilanz Aktiva 4 ausgewiesen.

2) Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen, die Bonitäts-, Länder- sowie pauschale Risiken und Haftungen betreffen, werden in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung unter den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft ausgewiesen.

Zinswertberichtigungen sind im Zinsüberschuss, andere Risikovorsorgen sind im sonstigen betrieblichen Erfolg ausgewiesen.

3) Beinhaltet Rückstellungen für Prozesskosten, Beteiligungsrisiken, Verwertungsverluste, Gestionsrisiko, Prospekthaftung.

4) Dieser Zugang resultiert im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Česká spořitelna, wobei ein Teil dieser Risikovorsorgen für die Umsetzung der Ring-Fencing-Vereinbarung, welche im Zuge der Akquisition vereinbart wurde, gewidmet ist.

Die aus Sanierungsgründen zinsfreigestellten bzw. zinswertberechtigten Forderungen beliefen sich per 31. Dezember 2000 auf EUR 1.054 Mio (1999: EUR 685 Mio), wobei dieser Zuwachs nahezu ausschließlich auf die erstmalige Einbeziehung der Česká spořitelna zurückzuführen ist.

### 16) Handelsaktiva

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	2.257	940
Nicht börsenotiert	220	47
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	206	117
Nicht börsenotiert	206	179
Positive Marktwerte aus derivaten Finanzinstrumenten		
Währungsbezogene Geschäfte	123	18
Zinsbezogene Geschäfte	192	94
Sonstige Geschäfte	6	2
<b>Gesamt</b>	<b>3.210</b>	<b>1.397</b>

## 17) Sonstiges Umlaufvermögen

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	1.487	1.525
Nicht börsenotiert	1.809	2.544
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	24	37
Nicht börsenotiert	612	293
<b>Gesamt</b>	<b>3.932</b>	<b>4.399</b>

## 18) Finanzanlagen

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	5.803	4.477
Nicht börsenotiert	1.484	926
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		
Börsenotiert	285	272
Nicht börsenotiert	845	728
Beteiligungen/Anteile		
an sonstigen nicht konsolidierten Unternehmen	14	12
an at equity bewerteten Unternehmen		
– Kreditinstituten	156	145
– Nicht-Kreditinstituten	128	124
an sonstigen Beteiligungen		
– Kreditinstituten	173	105
– Nicht-Kreditinstituten	88	89
Sonstige Finanzinvestitionen	566	517
<b>Gesamt</b>	<b>9.542</b>	<b>7.395</b>

In den „Sonstigen Finanzinvestitionen“ sind Buchwerte von Wirtschaftsgütern aus „Operating Lease“-Verträgen in Höhe von EUR 213 Mio (1999: EUR 214 Mio) enthalten.

## 19) Anlagenspiegel

in EUR Mio	Anschaffungs- werte 1. 1. 2000	Währungs- umrechnungen (+/-)	Zugänge (+)	Abgänge (-)	Konsol. Kreis- änderungs- zugänge <sup>1)</sup> (+)	Konsol. Kreis- änderungs- abgänge (-)
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>551,3</b>	<b>0,0</b>	<b>89,6</b>	<b>- 28,8</b>	<b>288,7</b>	<b>- 0,2</b>
a) Firmen- und Verschmelzungsmehrwerte	314,8	0,0	27,7	- 8,6	223,3	0,0
b) Sonstige	236,5	0,0	61,9	- 20,2	65,4	- 0,2
<b>Sachanlagen</b>	<b>1.056,5</b>	<b>3,8</b>	<b>166,0</b>	<b>- 160,2</b>	<b>543,4</b>	<b>- 1,6</b>
a) Grundstücke und Gebäude	626,9	3,4	49,3	- 80,7	430,4	- 0,2
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	429,6	0,4	116,7	- 79,5	113,0	- 1,4
<b>Finanzanlagen</b>	<b>1.162,3</b>	<b>0,0</b>	<b>263,7</b>	<b>- 137,9</b>	<b>66,6</b>	<b>- 4,2</b>
a) Sonstige verbundene Unternehmen	15,6	0,0	4,2	- 3,1	1,9	- 0,2
b) At equity bewertete Unternehmen	276,7	0,0	24,3	- 9,8	5,3	- 3,9
c) Sonstige Beteiligungen	224,2	0,0	139,6	- 72,9	5,0	- 0,1
d) Sonstige Finanzanlagen (insbes. drittgenutzte Liegenschaften)	645,8	0,0	95,7	- 52,1	54,4	0,0
<b>Gesamtsumme</b>	<b>2.770,1</b>	<b>3,8</b>	<b>519,3</b>	<b>- 327,0</b>	<b>898,7</b>	<b>- 6,0</b>

in EUR Mio	Anschaffungs- werte 31. 12. 2000	Kumulierte Abschrei- bungen (-)	Währungs- umrech- nungen (+/-)	Planmäßige Abschrei- bungen <sup>2)</sup> (-)	Außer- planmäßige Abschreibg. <sup>3)</sup> (-)	Buch- werte 31. 12. 2000	Buch- werte 1. 1. 2000
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>900,6</b>	<b>- 295,8</b>	<b>0,0</b>	<b>- 52,4</b>	<b>- 19,9</b>	<b>604,8</b>	<b>327,9</b>
a) Firmen- und Verschmelzungsmehrwerte	557,2	- 113,7	0,0	- 24,8	- 13,4	443,5	239,3
b) Sonstige	343,4	- 182,1	0,0	- 27,7	- 6,5	161,3	88,6
<b>Sachanlagen</b>	<b>1.607,9</b>	<b>- 576,1</b>	<b>0,2</b>	<b>- 87,5</b>	<b>- 14,8</b>	<b>1.031,8</b>	<b>582,5</b>
a) Grundstücke und Gebäude	1.029,1	- 220,8	0,1	- 24,5	- 10,8	808,4	441,4
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	578,7	- 355,4	0,1	- 63,0	- 3,9	223,5	141,1
<b>Finanzanlagen</b>	<b>1.350,5</b>	<b>- 225,8</b>	<b>0,0</b>	<b>- 18,4</b>	<b>- 38,1</b>	<b>1.124,7</b>	<b>993,0</b>
a) Sonstige verbundene Unternehmen	18,4	- 4,1	0,0	- 0,0	- 0,2	14,2	11,7
b) At equity bewertete Unternehmen	292,5	- 8,5	0,0	0,0	- 1,3	284,1	269,6
c) Sonstige Beteiligungen	295,7	- 35,0	0,0	0,0	- 5,7	260,7	194,9
d) Sonstige Finanzanlagen (insbes. drittgenutzte Liegenschaften)	743,9	- 178,2	0,0	- 18,3	- 30,8	565,7	516,8
<b>Gesamtsumme</b>	<b>3.858,9</b>	<b>- 1.097,8</b>	<b>0,2</b>	<b>- 158,3</b>	<b>- 72,8</b>	<b>2.761,3</b>	<b>1.903,4</b>

1) Überwiegend aus der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna.

2) Inklusive Abschreibungen in bankfremden Gesellschaften, die im sonstigen betrieblichen Erfolg enthalten sind.

3) Außerplanmäßige Abschreibungen sind im sonstigen betrieblichen Aufwand enthalten.

## 20) Sonstige Aktiva

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Zins- und Provisionsabgrenzungen	1.352	815
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	26	45
Latente Steuern	315	261
Übrige Aktiva	870	545
<b>Gesamt</b>	<b>2.563</b>	<b>1.666</b>

## 21) Latente Steuerschulden und Steueransprüche

in EUR Mio	Latente Steueransprüche 2000	1999	Latente Steuerschulden 2000	1999
Betreffend temporäre Differenzen bei				
Risikovorsorgen	26	20	0	0
Finanzanlagen	45	25	0	0
Sachanlagen	17	40	0	0
Sozialkapitalrückstellungen	46	59	0	0
Andere Rückstellungen	10	5	0	0
Steuerliche Verlustvorträge	163	100	0	0
Sonstige	8	11	0	- 6
<b>Gesamt</b>	<b>315</b>	<b>261</b>	<b>0</b>	<b>- 6</b>

Für temporäre Unterschiedsbeträge in Zusammenhang mit Anteilen an Tochterunternehmen im Ausmaß von EUR 150,1 Mio (1999: EUR 80,4 Mio) wurden keine Steuerabgrenzungen gebildet, da die Voraussetzungen des IAS 12.39 (keine Veräußerungsabsicht) erfüllt waren.

Die latenten Steueransprüche sind unter der Position Sonstige Aktiva, die latenten Steuerschulden unter Rückstellungen ausgewiesen.

## 22) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Verbindlichkeiten gegenüber		
inländischen Kreditinstituten	9.466	9.664
ausländischen Kreditinstituten	16.173	10.907
<b>Gesamt</b>	<b>25.639</b>	<b>20.571</b>

### 23) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

in EUR Mio	Inland		Ausland		Gesamt	
	2000	1999	2000	1999	2000	1999
Spareinlagen	11.672	12.731	5.673	245	17.345	12.976
Sonstige						
Öffentlicher Sektor	177	190	341	137	518	327
Firmenkunden	2.594	2.177	2.451	1.898	5.045	4.075
Private Haushalte	1.580	1.177	3.846	631	5.426	1.808
Sonstige	356	304	151	43	507	347
<b>Gesamt</b>	<b>16.379</b>	<b>16.579</b>	<b>12.462</b>	<b>2.954</b>	<b>28.841</b>	<b>19.533</b>

### 24) Verbriefte Verbindlichkeiten

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Pfand- und Kommunalbriefe	1.052	863
Anleihen	5.499	4.090
Depotzertifikate	1.322	991
Genussscheine	63	36
Sonstige	370	380
<b>Gesamt</b>	<b>8.306</b>	<b>6.360</b>

Das 1998 mit einem Rahmen von EUR 2 Mrd aufgelegte Debt Issuance Programme („DIP“) wurde 1999 auf EUR 4 Mrd und 2000 auf EUR 7 Mrd ausgeweitet. Das DIP ist ein Rahmenprogramm, das Emissionen in sämtlichen Währungen, Laufzeiten und verschiedensten Strukturen ermöglicht.

Im Jahr 2000 wurden 28 Emissionen mit einem Gesamtvolumen von EUR 2,8 Mrd neu begeben, der Ausnutzungsgrad des DIP per 31. Dezember 2000 liegt bei rund 55,6%.

Zur weiteren Diversifizierung ihrer Finanzkraft hat die Erste Bank im September 2000 ein Euro-Commercial-Paper-Programm über EUR 1 Mrd eingerichtet, hier wurden im Jahr 2000 drei Emissionen mit einem Gesamtvolumen von EUR 69 Mio begeben.

### 25) Rückstellungen (RST)

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
a) Sozialkapital	531	612
b) Sonstige RST	233	98
<b>Summe</b>	<b>764</b>	<b>710</b>

### a) Sozialkapital

in EUR Mio	Pensions- RST	Abfertigungs- RST	Jubiläums- RST	Summe Sozial- kapital-RST
<b>Barwert 31. 12. 1998 (RST 31. 12. 1998)</b>	<b>509</b>	<b>121</b>	<b>23</b>	<b>653</b>
Planabgeltungen	- 22	- 4	- 1	- 27
Dienstzeitaufwand	0	7	2	9
Zinsaufwand	26	6	1	33
Zahlungen	- 41	- 20	- 2	- 63
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	26	10	- 3	33
<b>Barwert 31. 12. 1999</b>	<b>498</b>	<b>120</b>	<b>20</b>	<b>638</b>
Nicht erfasster versicherungs- mathematischer Verlust (Korridor)	- 26	0	0	- 26
<b>Sozialkapitalrückstellungen 31. 12. 1999</b>	<b>472</b>	<b>120</b>	<b>20</b>	<b>612</b>
Planabgeltungen	- 61	- 2	- 1	- 64
Dienstzeitaufwand	0	7	2	9
Zinsaufwand	26	6	1	33
Zahlungen	- 44	- 11	- 1	- 56
Versicherungsmathematischer Gewinn/Verlust	32	- 4	1	29
<b>Barwert 31. 12. 2000</b>	<b>425</b>	<b>116</b>	<b>22</b>	<b>563</b>
Nicht erfasster versicherungs- mathematischer Verlust (Korridor)	- 32	0	0	- 32
<b>Sozialkapitalrückstellung 31. 12. 2000</b>	<b>393</b>	<b>116</b>	<b>22</b>	<b>531</b>

#### Sozialkapitalrückstellungen

Unter Verwendung der 1999 veröffentlichten neuen Generationensterbetafeln AVÖ 1999 P – Rechnungsgrundlagen für die Pensionsversicherung Pagler & Pagler, die einer höheren Lebenserwartung Rechnung tragen, ergibt sich ein Anwartschaftsbarwert der Pensionsverpflichtungen zum 31. Dezember 2000 von EUR 425 Mio. Der Unterschiedsbetrag von EUR 32 Mio zur bilanzierten Pensionsrückstellung resultiert im Wesentlichen aus der Verwendung der aktuellen Richttafeln und liegt innerhalb der in IAS 19.92 definierten Grenzen.

Auch für die Berechnung der Abfertigungs- und Jubiläumsgeldrückstellungen wurden die 1999 veröffentlichten neuen Generationensterbetafeln verwendet.

Die Planabgeltung der Pensionsverpflichtung resultiert aus den Filialabgaben der Erste Bank und den in der Erste Bank und Salzburger Sparkasse im Geschäftsjahr durchgeführten Pensionsabfindungen. Der daraus resultierende Gewinn (brutto vor Steuerlatenzen) beläuft sich auf EUR 17,4 Mio. Die Planabgeltungen der Abfertigungs- und Jubiläumsverpflichtung ergeben sich ausschließlich aus der Abspaltung der Filialen der Erste Bank, der Gewinn aus diesen Planabgeltungen beläuft sich auf EUR 0,6 Mio.

#### b) Sonstige Rückstellungen (RST)

in EUR Mio	Stand 1. 1. 2000	Änderung Konsol. Kreis <sup>2)</sup>	Zuführungen	Verbrauch	Auflösungen	Umgliederung	Währungs umrechnung	Stand 31. 12. 2000
Steuer RST <sup>1)</sup>	24	2	20	- 3	- 12	- 3	-	28
RST für außerbilanzielle und sonstige Risiken	56	22	4	- 1	- 8	- 12	-	61
Andere RST	18	104	40	- 16	- 7	4	1	144
<b>Sonstige RST</b>	<b>98</b>	<b>128</b>	<b>64</b>	<b>- 20</b>	<b>- 26</b>	<b>- 12</b>	<b>1</b>	<b>233</b>

1) Bezüglich latenter Steuerschulden verweisen wir auf die Darstellung in Note 21.

2) Überwiegend aus der erstmaligen Einbeziehung der Česká spořitelna.

Unter Umgliederungen sind auch jene Abgänge enthalten, die im Zuge der Übertragung von Bundesländerfilialen an eine Landeshauptstadt-Sparkasse abzugeben waren.

Im Rahmen des IPO im Jahre 1997 wurden an Führungskräfte des Erste Bank-Konzerns Aktienoptionen ausgegeben. Aufgrund der erwarteten Auswirkungen der im Jahre 2000 erfolgten Akquisition der Česká spořitelna auf die Erfolgsrechnung des Erste Bank-Konzerns wurden die Optionsbedingungen 2000 geändert. Dabei wurden – bei sonst unveränderten Rahmenbedingungen – die für die Optionsausübung relevanten Parameter (zu erreichender RoE, erforderliche Wertsteigerung des Aktienkurses) um 15 % gesenkt. Die Bedingungen lauten nunmehr:

Der Ausübungspreis richtet sich nach der Wertsteigerung der Erste Bank-Aktie (berechnet auf Basis des durchschnittlichen Börsenkurses des Monats April 2001) in Relation zum Anbotspreis im Rahmen des IPO vom Dezember 1997. Liegt der durchschnittliche Aktienkurs im April 2001 nicht höher als EUR 48,99, wird kein Rabatt gewährt, darüber zumindest ein solcher in Höhe von 15 % des Anbotspreises. Eine Erhöhung des Aktienpreises auf zumindest EUR 52,75 gewährt einen Rabatt gegenüber dem tatsächlichen Marktpreis in Höhe von 20 % des Anbotspreises, ab einem Aktienpreis von EUR 71,60 wird ein Rabatt in Höhe des Anbotspreises gewährt. Liegt der Aktienkurs zwischen den oben angeführten Grenzen, dann ist auch eine stufenweise steigende

Anpassung des Rabattes vorgesehen (bis zu maximal 100 % des IPO-Preises). Die Aktienoptionen können nach der Mindestlaufzeit für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeübt werden (zwischen 30. Juni 2001 und 30. Juni 2003) und sind weder handel- noch übertragbar. Die Anzahl der Aktienoptionen, welche tatsächlich nach der Mindestlaufzeit ausgeübt werden können, hängt auch von der Eigenkapitalrentabilität des Erste Bank-Konzerns im Jahr 2000 ab. Eine Eigenkapitalrentabilität von 10,2 % oder mehr bedeutet, dass alle Aktienoptionen ausgeübt werden können. Eine Eigenkapitalrentabilität von 6,8 % oder weniger bedeutet, dass keine Optionsausübung möglich ist. Dazwischen ist eine stufenweise steigende Ausübungsmöglichkeit gegeben.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse für das Jahr 2000 können alle Aktienoptionen ausgeübt werden.

Per 31. Dezember 2000 waren insgesamt 806.280 Aktienoptionen an berechnigte Mitarbeiter ausgegeben, die jeweils zum Bezug einer Erste Bank-Aktie berechnigten.

## 26) Sonstige Passiva

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Handelspassiva		
Währungsbezogene Geschäfte	50	3
Zinsbezogene Geschäfte	230	51
Sonstige Geschäfte	2	2
Rechnungsabgrenzungsposten (Transitorien)	167	77
Zins- und Provisionsabgrenzungen	547	470
Übrige Passiva	1.531	834
<b>Gesamt</b>	<b>2.527</b>	<b>1.437</b>

Die Position Übrige Passiva enthält insbesondere offene Verrechnungsposten aus Wertpapiergeschäften, derivaten Produkten und aus dem laufenden Zahlungsverkehr sowie sonstige Verrechnungsverbindlichkeiten.

## 27) Nachrangkapital

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Nachrangige Emissionen und Einlagen	1.355	1.213
Ergänzungskapital	1.075	755
<b>Gesamt</b>	<b>2.430</b>	<b>1.968</b>

## 28) Eigenkapital

Der Gesamtbetrag des per 31. Dezember 2000 ausgewiesenen Eigenkapitals beinhaltet EUR 366.349.563,60 gezeichnetes Kapital, welches sich wie folgt aufteilt:

50.360.799 Stk. auf Inhaber lautende Aktien mit Stimmrecht	EUR	365.986.199,43
5.000 Stk. Partizipationsscheine	EUR	363.364,17
<b>Gezeichnetes Kapital gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>366.349.563,60</b>

Durch einen Beschluss in der ordentlichen Hauptversammlung vom 1. Juni 1999 ist beim gezeichneten Kapital eine Umstellung auf Stückaktien und auf Euro durch Umrechnung erfolgt. Die diesbezügliche Eintragung im Firmenbuch datiert mit 6. August 1999. Das gesamte gezeichnete Kapital lautete seither auf EUR 322.745.863,10 und teilte sich in EUR 322.382.498,93 Grundkapital und EUR 363.364,17 Partizipationskapital.

Artikel 4.4.2 der Satzung ermächtigte den Vorstand, das Grundkapital von EUR 322.382.498,93 um bis zu EUR 65.405.550,75 durch Ausgabe von 9.000.000 Stück auf Inhaber lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von mindestens EUR 7,27 je Aktie zu erhöhen. Gemäß Beschluss des Vorstandes vom 10. August 2000 wurde diese Möglichkeit im Ausmaß von EUR 43.603.700,50 durch Ausgabe von 6.000.000 Inhaberaktien genutzt. Dieser Antrag wurde vom Aufsichtsrat am 11. August 2000 genehmigt.

Bei den angebotenen Aktien handelte es sich um stimmberechtigte, nennbetragslose Stückaktien. Nach der Angebotsfrist für die freie Zeichnung (19. September bis 4. Oktober 2000) wurde der endgültige Bezugspreis am 5. Oktober 2000 mit EUR 47,00 fixiert und veröffentlicht. Der im Rahmen dieses Secondary Public Offering erzielte Emissionserlös beläuft sich auf EUR 272 Mio (nach Emissionskosten und Steuern).

Zum Berichtstermin 31. Dezember 2000 besteht noch folgendes genehmigtes und bedingtes Kapital:

- EUR 43.603.700,50 gemäß Artikel 4.4.1 der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintrag der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von 6.000.000 auf Inhaber oder Namen lautende Stammaktien als genehmigtes Kapital.
- EUR 21.801.850,25 gemäß Artikel 4.4.2 der Satzung für eine Fünfjahresperiode ab Eintrag der Satzungsänderung im Firmenbuch durch Ausgabe von 3.000.000 Inhaberaktien als genehmigtes Kapital.
- EUR 43.603.700,50 gemäß a. o. Hauptversammlung vom 21. August 1997 als bedingte Kapitalerhöhung für den Fall, dass Gläubiger von Wandelschuldverschreibungen von ihrem Umtauschrecht Gebrauch machen (Inhaberaktien).
- EUR 363.364,17 gemäß Beschluss der Hauptversammlung vom 11. Mai 2000 als bedingte Kapitalerhöhung für den Fall, dass Inhaber von Partizipationsscheinen von ihrem Umtauschrecht Gebrauch machen (Inhaberaktien).

Sämtliche im Eigenbestand befindlichen eigenen Anteile werden, da dem Handelsbestand zugeordnet, in der Position Handelsaktiva ausgewiesen und somit nicht mit dem Eigenkapital aufgerechnet.

Die gemäß österreichischem Bankwesengesetz ermittelten **Eigenmittel der Erste Bank-Gruppe** zeigen folgende Zusammensetzung und Entwicklung:

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Gezeichnetes Kapital (abzüglich eigene Aktien im Portefeuille)	366	322
Rücklagen	1.954	1.580
Immaterielle Vermögensgegenstände	- 195	- 149
<b>Kernkapital (Tier 1)</b>	<b>2.125</b>	<b>1.753</b>
Partizipationskapital	0	0
Anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten	1.623	1.341
Neubewertungsreserve	85	91
<b>Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)</b>	<b>1.708</b>	<b>1.432</b>
<b>Kurzfristiges nachrangiges Kapital (Tier 3)</b>	<b>401</b>	<b>295</b>
<b>Gesamte Eigenmittel</b>	<b>4.234</b>	<b>3.480</b>
Abzüge gem. § 23 Abs. 13 und § 29 Abs. 1 u. 2 BWG	- 278	- 184
<b>Gesamte anrechenbare Eigenmittel</b>	<b>3.956</b>	<b>3.296</b>
Erforderliche Eigenmittel	2.952	2.440
Eigenmittelüberschuss	1.004	856
Deckungsquote in %	134,0	135,1
<b>Kernkapitalquote in %</b>	<b>6,7</b>	<b>6,3</b>
<b>Eigenmittelquote in %</b>	<b>11,2</b>	<b>10,8</b>

Die risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 Abs. 1 BWG und die daraus resultierenden erforderlichen Eigenmittel entwickelten sich wie nachfolgend dargestellt:

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Risikogewichtete Bemessungsgrundlage gemäß § 22 BWG	31.879	27.750
davon 8% Mindesteigenmittelerfordernis	2.550	2.220
Eigenmittelerfordernis für die offene Devisenposition gemäß § 26 BWG	19	28
Eigenmittelerfordernis für das Wertpapier- Handelsbuch gemäß § 22b Abs. 1 BWG	383	192
<b>Gesamtes Eigenmittelerfordernis</b>	<b>2.952</b>	<b>2.440</b>

**29) Zinsüberschuss**

in EUR Mio	2000	1999
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kreditinstituten	933,3	678,6
Kredit- und Geldmarktgeschäften mit Kunden	1.634,8	1.354,6
festverzinslichen Wertpapieren	697,4	514,1
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	45,6	71,2
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	49,9	42,5
Beteiligungen an		
– sonstigen verbundenen Unternehmen	3,9	5,5
– nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen	21,8	26,7
sonstigen Beteiligungen	8,8	12,4
drittgenutzten Liegenschaften	25,3	26,4
<b>Zinsen und ähnliche Erträge gesamt</b>	<b>3.420,8</b>	<b>2.732,0</b>
Zinsaufwendungen für		
Einlagen von Kreditinstituten	– 1.191,7	– 923,9
Einlagen von Kunden	– 683,7	– 595,8
verbriefte Verbindlichkeiten	– 456,4	– 335,1
Nachrangkapital	– 140,2	– 111,2
Sonstiges	– 24,8	– 29,7
<b>Zinsen und ähnliche Aufwendungen gesamt</b>	<b>– 2.496,8</b>	<b>– 1.995,7</b>
<b>Zinsüberschuss</b>	<b>924,0</b>	<b>736,3</b>

Angaben zur  
Gewinn-und-Verlust-  
Rechnung  
des Konzerns

Im Zinsüberschuss ist das Ergebnis aus dem Leasinggeschäft in Höhe von EUR 52 Mio (1999: EUR 40 Mio) enthalten.

**30) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft**

in EUR Mio	2000	1999
Zuweisung zu Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	– 269,4	– 189,2
Auflösung von Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	135,4	93,3
Direktabschreibungen von Forderungen	– 45,1	– 41,9
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	17,2	5,3
<b>Gesamt</b>	<b>– 161,9</b>	<b>– 132,5</b>

In den voranstehenden Ziffern sind die im Zinsüberschuss verrechneten Zuführungen und Auflösungen von Risikovorsorgen (Zinswertberichtigungen) nicht enthalten. Siehe dazu auch Erläuterungen in Note 15.

Die Zuführungen und Auflösungen zu sonstigen Risikovorsorgen, welche nicht dem Kreditgeschäft zugeordnet werden, sind in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg (siehe Note 34) enthalten.

Die Zuführungen und Auflösungen zu Vorsorgen für außerbilanzielle Kreditrisiken sowie sonstige Risiken sind in obigen Ziffern enthalten.

### 31) Provisionsüberschuss

in EUR Mio	2000	1999
Kreditgeschäft	52,9	36,8
Zahlungsverkehr	100,1	47,7
Wertpapiergeschäft	178,7	142,9
hievon: Fondsgeschäft	99,5	82,1
Depotgebühren	25,8	18,5
Brokerage	53,4	42,2
Versicherungsgeschäft	22,1	25,4
Sonstiges	69,6	69,6
<b>Gesamt</b>	<b>423,4</b>	<b>322,4</b>

Der starke Anstieg in der Position resultiert im Wesentlichen aus der Einbeziehung der Česká spořitelna.

Die Aufgliederung des Wertpapiergeschäftes wurde konzerneinheitlich neu definiert und die entsprechende Darstellung des Geschäftsjahres 1999 sinngemäß adaptiert.

### 32) Handelsergebnis

in EUR Mio	2000	1999
Aus dem Wertpapier- und Derivatgeschäft	90,1	83,1
Aus dem Devisen- und Valutengeschäft	37,3	30,6
<b>Gesamt</b>	<b>127,4</b>	<b>113,7</b>

Das Handelsergebnis beinhaltet die Ergebnisse im Zusammenhang mit Handelsbeständen und wird nach der Marktwertmethode ermittelt. Bei börsennotierten Produkten werden zur Bewertung die Börsenkurse zum Bilanzstichtag verwendet. Für nicht börsennotierte Produkte werden Marktwerte nach der Barwertmethode oder anhand geeigneter Optionspreis-Modelle ermittelt. Alle realisierten und nicht realisierten Erfolge werden in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung im Handelsergebnis gezeigt. Ebenfalls darin enthalten sind Zins- und Dividendenerträge aus Handelsbeständen sowie die darauf entfallenden Refinanzierungszinsen.

### 33) Verwaltungsaufwand

in EUR Mio	2000	1999
Personalaufwand	- 561,8	- 487,8
Sachaufwand	- 323,6	- 255,2
Abschreibungen auf Sachanlagen	- 115,6	- 78,7
<b>Gesamt</b>	<b>- 1.001,0</b>	<b>- 821,7</b>

#### Personalaufwand

in EUR Mio	2000	1999
Löhne und Gehälter	- 411,0	- 346,0
Soziale Abgaben	- 103,3	- 86,0
Aufwendungen für Sozialkapital	- 39,0	- 49,0
Sonstiger Personalaufwand	- 8,5	- 6,8
<b>Gesamt</b>	<b>- 561,8</b>	<b>- 487,8</b>

#### Durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter

(gewichtet nach Beschäftigungsgrad)

	Erste Bank-Konzern ohne Teilkonzern Česká spořitelna 2000	Teilkonzern Česká spořitelna 2000	Summe Erste Bank- Konzern 2000	Summe Erste Bank- Konzern 1999
<b>Im Konzern tätig</b>	<b>8.140</b>	<b>15.952</b>	<b>24.092</b>	<b>8.847</b>
Inland	7.006	0	7.006	7.294
Ausland	1.134	15.952	17.086	1.553

Zusätzlich zu dem angeführten Personalstand waren im Berichtsjahr durchschnittlich 273 Mitarbeiter (1999: 282 Mitarbeiter) in bankfremden Unternehmen des Konzerns (Hotel- und Freizeitsegment) beschäftigt.

Die gewährten Kredite und Vorschüsse an die Mitglieder des Vorstandes erreichten zum Jahresende 2000 ein Gesamtvolumen von EUR 0,04 Mio (1999: EUR 0,05 Mio). Bei den Mitgliedern des Aufsichtsrates betragen diese Kredite EUR 0,4 Mio (1999: EUR 0,6 Mio). Die Verzinsung und sonstigen Bedingungen (Laufzeit und Besicherung) sind marktüblich. Bei Krediten an Mitglieder des Vorstandes erfolgten im laufenden Geschäftsjahr Rückzahlungen in Höhe von EUR 0,04 Mio (Vorjahr: EUR 0,1 Mio), bei Krediten an Mitglieder des Aufsichtsrates EUR 0,2 Mio (Vorjahr: EUR 0,3 Mio).

Die Jahresbezüge der im Geschäftsjahr 2000 tätigen Mitglieder des Vorstandes beliefen sich für das Berichtsjahr auf EUR 2,2 Mio (Vorjahr: EUR 1,8 Mio), das sind 0,67 % des gesamten Personalaufwandes der Erste Bank. In diesen Bezügen sind EUR 0,5 Mio erfolgsabhängiger Bonus enthalten. Anteile für die MSOP-Rückstellung, wie in Note 25 b) beschrieben, sind darin nicht enthalten.

An ehemalige Mitglieder des Vorstandes und deren Hinterbliebene wurden im Geschäftsjahr 2000 EUR 0,6 Mio (Vorjahr: EUR 0,6 Mio) ausbezahlt.

### Sachaufwand

in EUR Mio	2000	1999
EDV-Aufwand	- 90,7	- 49,7
Raumaufwand	- 45,8	- 46,6
Aufwand Bürobetrieb	- 55,9	- 48,6
Werbung/Marketing	- 42,3	- 31,3
Rechts- und Beratungskosten	- 42,7	- 33,9
Sonstiger Sachaufwand	- 46,2	- 45,1
<b>Gesamt</b>	<b>- 323,6</b>	<b>- 255,2</b>

### Abschreibungen auf Sachanlagen

in EUR Mio	2000	1999
Software und immaterielles Anlagevermögen	- 31,4	- 24,3
Vom Konzern genutzte Immobilien	- 22,8	- 17,2
Betriebs- und Geschäftsausstattung und sonstige Sachanlagen	- 61,4	- 37,2
<b>Gesamt</b>	<b>- 115,6</b>	<b>- 78,7</b>

**34) Sonstiger betrieblicher Erfolg**

in EUR Mio	2000	1999
<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>		
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des sonstigen Umlaufvermögens	14,4	7,5
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	19,5	1,5
Erträge aus Bewertung/Verkauf von Beteiligungen/Anteilen an verbundenen Unternehmen	16,5	24,8
Erträge aus der Abspaltung von Filialen	55,6	44,0
Umsatzerlöse von Bankhilfsbetrieben und bankfremden Unternehmen	30,7	46,9
Erträge aus dem Versicherungsgeschäft	28,1	0
Erträge aus der Auflösung von sonstigen Rückstellungen/Risiken	6,4	1,9
Übrige betriebliche Erträge	50,4	32,9
<b>Summe sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>221,6</b>	<b>159,5</b>
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>		
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des sonstigen Umlaufvermögens	- 27,1	- 21,9
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens (Finanzanlagen)	- 16,2	- 3,5
Aufwendungen aus Bewertung/Verkauf von Beteiligungen/Anteilen an verbundenen Unternehmen	- 13,9	- 3,9
Firmenwertabschreibungen	- 31,4	- 12,4
Aufwendungen von Bankhilfsbetrieben und bankfremden Unternehmen	- 7,5	- 4,3
Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft	- 29,5	0
Aufwendungen aus der Zuführung zu sonstigen Risikorückstellungen	- 7,4	- 14,7
Sonstige Steuern	- 0,3	- 3,5
Übrige betriebliche Aufwendungen	- 123,4	- 72,0
<b>Summe sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>- 256,7</b>	<b>- 136,2</b>
<b>Summe sonstiger betrieblicher Erfolg</b>	<b>- 35,1</b>	<b>23,4</b>

In der Position Übrige betriebliche Erträge sind insbesondere Erträge aus Liegenschaftsverkäufen und Erträge aus diversen Bauträgerleistungen enthalten.

Die Position Übrige betriebliche Aufwendungen umfasst Bewertungsmaßnahmen für Immobilienprojekte (drittgenutzte Liegenschaften) und zur Veräußerung bestimmte – nicht dem Bankbetrieb dienende – Liegenschaften sowie Aufwendungen aus diversen Bauträgerleistungen.

### 35) Steuern vom Einkommen und Ertrag

Die Ertragsteuern beinhalten sowohl die in den einzelnen Konzernunternehmen auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse errechneten laufenden Ertragsteuern als auch die Veränderung der latenten Steuerabgrenzungen.

in EUR Mio	2000	1999
Laufender Steueraufwand	- 18,2	- 12,3
Latenter Steueraufwand	- 31,5	- 36,7
<b>Summe</b>	<b>- 49,7</b>	<b>- 49,0</b>

Die nachstehende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen den rechnerischen und ausgewiesenen Ertragsteuern wie folgt dar:

in EUR Mio	2000	1999
Jahresüberschuss vor Steuern	276,7	241,5
Rechnerischer Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr zum inländischen Ertragsteuersatz (34 %)	- 94,1	- 82,1
Auswirkungen abweichender ausländischer Steuersätze	4,3	0,1
Steuerminderungen aufgrund von steuerbefreiten Beteiligungserträgen und sonstigen steuerbefreiten Erträgen	46,8	39,0
Steuermehrungen aufgrund von nicht abzugsfähigen Aufwendungen	- 9,9	- 3,4
Aperiodischer Steueraufwand/-ertrag	3,2	- 2,6
<b>Ausgewiesene Steuern vom Einkommen und Ertrag</b>	<b>- 49,7</b>	<b>- 49,0</b>

### 36) Gewinnverwendung

in EUR Mio	2000	1999
Konzernjahresüberschuss	191,8	164,6
Rücklagendotierung	- 129,9	- 110,0
Gewinnvortrag	0,7	0,5
<b>Konzerngewinn = Bilanzgewinn der Muttergesellschaft</b>	<b>62,6</b>	<b>55,1</b>

Der Hauptversammlung am 8. Mai 2001 wird vom Vorstand vorgeschlagen, den Inhabern von Erste Bank-Partizipationsscheinen unter sinngemäßer Beachtung von § 65 Abs. 5 Aktiengesetz aus dem Bilanzgewinn Gewinnanteile in Höhe von EUR 12,40 je Partizipationsschein sowie den Aktionären eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Dividende von EUR 1,24 je Aktie auszuzahlen, wobei die Aktien aus der Kapitalerhöhung 2000 für das Gesamtjahr dividendenberechtigt sind, und den unter Beachtung des § 65 Abs. 5 Aktiengesetz verbleibenden Gewinnrest auf neue Rechnung vorzutragen.

#### Gewinn je Aktie

In der Kennziffer „Gewinn je Aktie“ wird der Konzernjahresüberschuss der durchschnittlichen Anzahl an im Umlauf befindlichen Stammaktien und Partizipationsscheinen gegenübergestellt. Die Kennziffer „Verwässerter Gewinn je Aktie“ zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich die durchschnittliche Zahl der Aktien aus eingeräumten Bezugs- oder Wandlungsrechten erhöht hat oder erhöhen kann.

		2000	1999
Konzernjahresüberschuss	in EUR Tsd	191.772	164.627
davon entfällt auf Aktien	in EUR Tsd	191.609	164.462
davon entfällt auf Partizipationskapital	in EUR Tsd	163	165
Durchschnittliche Anzahl der Aktien im Umlauf		45.543.554	43.994.534
Durchschnittliche Anzahl Partizipationsscheine im Umlauf		3.877	4.057
<b>Gewinn je Aktie</b>	in EUR	<b>4,21</b>	<b>3,74</b>
<b>Gewinn je Partizipationsschein</b>	in EUR	<b>42,10</b>	<b>37,42</b>

Bei der Berechnung der durchschnittlichen Anzahl der Aktien wurde die Anfang Oktober 2000 durchgeführte Kapitalerhöhung über 6 Millionen Stück anteilig einbezogen.

Der verwässerte Gewinn je Aktie ergibt für 2000 und 1999 gegenüber oben angeführten Werten ein unverändertes Ergebnis.

### 37) Segmentberichterstattung

Ziel der Segmentberichterstattung ist die umfassende Darstellung der Ergebniskomponenten des Erste Bank-Konzerns nach

- Kerngeschäftsbereichen und
- geographischen Märkten.

Grundlage der Ergebnisermittlung ist eine stufenweise Deckungsbeitragsrechnung auf Geschäftsfeldebene. Die Erträge umfassen den nach den Prinzipien der Marktzinsmethode (Konditionenbeitrag, Strukturbeitrag) ermittelten Zinsüberschuss, den Provisionsüberschuss, das Handelsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erfolg; weiters wird den Geschäftsfeldern die Verzinsung des auf Basis der Risikoaktiva allozierten Eigenkapitals zugeordnet.

Der Verwaltungsaufwand umfasst die nach den Methoden der Prozesskostenrechnung ermittelten Produktkosten, Vertriebsfixkosten und Overheadkosten. In den Risikokosten findet das GuV-wirksame tatsächliche Kreditrisiko des Geschäftsjahres seinen Niederschlag.

Der Ergebnisbeitrag der Česká spořitelna für fünf Monate ist den einzelnen Segmenten zugeordnet.

Die Ergebnisdarstellung nach **Kerngeschäftsbereichen** umfasst folgende Segmente:

- Retail und Wohnbau (Filialgeschäft, Klein- und Mittelbetriebe sowie Wohnbau und Immobilien in Österreich und in Zentraleuropa)
- Großkunden (Großbetriebe in Industrie, Handel und Dienstleistungen und das internationale Geschäft außerhalb Zentraleuropas)
- Trading und Investmentbanking (Investment Banking, Treasury, Bilanzstrukturmanagement)
- Asset Gathering (Investmentfondsgeschäft, Vermögensverwaltung, Versicherungsgeschäft)
- Corporate Center (Sachanlagevermögen, sonstige Beteiligungen, Konsolidierungsposten)

Der Berichterstattung nach **geografischen Märkten** liegt folgende Segmentierung zugrunde:

- Österreich
- Zentraleuropa (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn, Slowenien, Kroatien)
- Rest Europa
- Nordamerika
- Mittel- und Südamerika
- Asien
- Andere (u. a. internationale Organisationen)

Bei der Ergebnisdarstellung nach geographischen Märkten erfolgt die Zuordnung auf Basis des den Kunden zugewiesenen Länderkennzeichens (ISO-Code).

Segmentberichterstattung Kerngeschäftsbereiche

in EUR Mio	Retail und Wohnbau		Großkunden		Trading und Investmentbanking	
	2000	1999	2000	1999	2000	1999
Zinsüberschuss	634,0	511,9	247,9	178,0	37,8	39,6
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 110,7	- 95,7	- 51,3	- 31,7	- 0,2	0,3
Provisionsüberschuss	234,1	136,9	58,9	39,1	22,2	18,7
Handelsergebnis	27,0	35,7	9,7	10,5	75,8	71,8
Verwaltungsaufwand	- 730,2	- 586,5	- 113,9	- 97,4	- 93,3	- 83,8
Sonstiger betriebl. Erfolg	49,9	43,2	- 37,4	- 4,9	- 1,7	- 10,1
JÜ vor Steuern	104,1	45,5	114,0	93,7	40,6	36,5
abzüglich Steuern						
abzüglich Fremddanteile						
Konzern-JÜ						
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	13.492,4	12.197,0	13.966,2	10.377,5	4.858,7	5.756,9
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	646,1	575,1	668,4	490,8	232,8	270,0
Cost/Income-Ratio	81,6 %	85,7 %	36,0 %	42,8 %	68,7 %	64,4 %
RoE auf Basis						
JÜ vor Steuern	16,1 %	7,9 %	17,0 %	19,1 %	17,5 %	13,5 %
Konzern-JÜ						
hievon auf Basis JÜ vor Steuern						
Sparkassen	3,5	3,9	7,8	6,8	22,2	7,7
Česká spořitelna	13,1	0,0	- 6,7	0,0	6,5	0,0

in EUR Mio	Asset Gathering		Corporate Center		Gesamt	
	2000	1999	2000	1999	2000	1999
Zinsüberschuss	- 0,1	0,9	4,4	5,8	924,0	736,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	0,0	0,0	0,3	- 5,4	- 161,9	- 132,5
Provisionsüberschuss	108,1	102,0	0,0	25,7	423,4	322,4
Handelsergebnis	0,0	0,0	14,9	- 4,3	127,4	113,7
Verwaltungsaufwand	- 42,4	- 44,5	- 21,1	- 9,5	- 1.001,0	- 821,7
Sonstiger betriebl. Erfolg	0,0	0,0	- 45,9	- 4,9	- 35,1	23,3
JÜ vor Steuern	65,5	58,4	- 47,4	7,5	276,8	241,6
abzüglich Steuern					- 49,7	- 49,1
abzüglich Fremdanteile					- 35,3	- 27,9
Konzern-JÜ					191,8	164,6
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	12,3	54,0	339,1	415,5	32.668,7	28.800,9
Durchschnittliches zugeordnetes Eigenkapital	0,6	2,5	16,1	19,6	1.564,0	1.358,0
Cost/Income-Ratio	39,3 %	43,3 %	109,5 %	34,9 %	67,9 %	70,1 %
RoE auf Basis						
JÜ vor Steuern	> 100,0 %	> 100,0 %	> - 100,0 %	38,1 %	17,7 %	17,8 %
Konzern-JÜ					12,3 %	12,1 %
hievon auf Basis JÜ vor Steuern						
Sparkassen	13,5	12,9	0,0	0,0	47,0	31,4
Česká spořitelna	0,0	0,0	- 13,6	0,0	- 0,7	0,0

Das separat dargestellte Sparkassengeschäft beinhaltet neben dem Direktgeschäft der Erste Bank mit Sparkassen das Konsortialgeschäft, das Sparkassengeschäft der Konzerntöchter und die Beteiligungen an Sparkassen.

Ebenfalls gesondert dargestellt sind die Ergebnisanteile der Česká spořitelna in jedem Segment, wobei darin das Ergebnis der CS-Gruppe, Firmenwertabschreibungen und Refinanzierungskosten für die Akquisition einbezogen wurden.

## Segmentberichterstattung geografische Märkte

in EUR Mio	Österreich		Zentraleuropa		Restliches Europa	
	2000	1999	2000	1999	2000	1999
Zinsüberschuss	545,3	547,0	202,1	54,1	88,1	67,0
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 72,0	- 106,9	- 43,2	- 5,4	- 22,8	- 9,8
Provisionsüberschuss	312,8	293,1	86,0	15,1	18,8	10,7
Handelsergebnis	94,9	95,0	22,9	11,3	10,4	3,7
Verwaltungsaufwand	- 694,1	- 700,0	- 223,3	- 56,5	- 44,9	- 34,2
Sonstiger betriebl. Erfolg	- 9,3	34,6	- 13,7	2,9	- 15,8	- 7,0
JÜ vor Steuern	177,5	162,8	30,8	21,6	33,7	30,3
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	20.345,0	18.848,8	5.874,1	1.842,1	2.302,1	3.557,5

in EUR Mio	Nordamerika		Südamerika	
	2000	1999	2000	1999
Zinsüberschuss	43,2	39,3	10,5	5,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 18,0	- 5,8	0,0	0,0
Provisionsüberschuss	3,6	1,3	0,2	0,3
Handelsergebnis	0,3	0,8	0,0	0,0
Verwaltungsaufwand	- 18,5	- 18,2	- 3,1	- 2,2
Sonstiger betriebl. Erfolg	2,5	- 7,1	0,0	0,0
JÜ vor Steuern	13,2	10,3	7,6	3,3
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	2.253,3	2.654,9	281,8	399,4

in EUR Mio	Asien		Andere		Gesamt	
	2000	1999	2000	1999	2000	1999
Zinsüberschuss	20,4	13,1	14,5	10,5	924,0	736,3
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 4,7	- 4,2	- 1,2	- 0,3	- 161,9	- 132,5
Provisionsüberschuss	0,2	0,9	1,7	1,0	423,4	322,4
Handelsergebnis	- 1,1	4,1	0,0	- 1,3	127,4	113,7
Verwaltungsaufwand	- 10,5	- 7,1	- 6,6	- 3,6	- 1.001,0	- 821,7
Sonstiger betriebl. Erfolg	1,1	0,0	0,1	0,0	- 35,1	23,3
JÜ vor Steuern	5,5	6,9	8,5	6,4	276,8	241,6
Durchschnittlich risikogewichtete Aktiva	1.013,9	826,3	598,5	672,0	32.668,7	28.800,9

### 38) Sonstige Angaben

Auf fremde Währungen lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Vermögensgegenstände	32.667	17.988
Verbindlichkeiten	27.005	14.660

Als Fremdwährung werden ab 1. Jänner 1999 (Euro-Einführung) nur noch Währungen außerhalb des Euro-Raumes angeführt.

Nicht konsolidierte Auslandsbeteiligungen und Firmenwerte werden nicht als auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände ausgewiesen.

Entwicklung Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten außerhalb Österreichs

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Vermögensgegenstände	34.200	16.230
Verbindlichkeiten	34.550	17.305

### 39) Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber

nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und Beteiligungen

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Forderungen an Kreditinstitute		
Verbundene Unternehmen	0	0
At equity bewertete Unternehmen	500	389
Sonstige Beteiligungen	2.405	852
Forderungen an Kunden		
Verbundene Unternehmen	94	138
At equity bewertete Unternehmen	326	314
Sonstige Beteiligungen	407	208
Sonstiges Umlaufvermögen		
Verbundene Unternehmen	0	0
At equity bewertete Unternehmen	0	11
Sonstige Beteiligungen	15	8
Finanzanlagevermögen		
Verbundene Unternehmen	0	4
At equity bewertete Unternehmen	61	138
Sonstige Beteiligungen	2	125

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>		
Verbundene Unternehmen	0	0
At equity bewertete Unternehmen	950	872
Sonstige Beteiligungen	2.354	1.457
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>		
Verbundene Unternehmen	23	29
At equity bewertete Unternehmen	148	91
Sonstige Beteiligungen	54	44
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten</b>		
Verbundene Unternehmen	0	0
At equity bewertete Unternehmen	26	26
Sonstige Beteiligungen	0	0
<b>Nachrangkapital</b>		
Verbundene Unternehmen	0	0
At equity bewertete Unternehmen	2	6
Sonstige Beteiligungen	0	0

#### 40) Als Sicherheit übertragene Vermögensgegenstände

Für die folgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheit in Höhe der angegebenen Werte übertragen:

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1	32
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	32	32
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.375	1.409
Sonstige Verbindlichkeiten	0	0
Eventualverbindlichkeiten	0	0
Andere Verpflichtungen	0	0

Nachstehende Vermögensgegenstände waren als Sicherheiten für die vorgenannten Verbindlichkeiten übertragen:

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Forderungen an Kreditinstitute	1	0
Forderungen an Kunden	1.697	1.833
Handelsaktiva	53	59
Sonstiges Umlaufvermögen	51	0
Finanzanlagen	0	83
Sachanlagen	0	0

#### 41) Treuhandgeschäfte

Die in der Bilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte gliedern sich wie folgt:

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Forderungen an Kreditinstitute	29	29
Forderungen an Kunden	51	55
Sonstiges Umlaufvermögen	9	14
Finanzanlagen	0	0
<b>Treuhandvermögen</b>	<b>89</b>	<b>98</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	79	70
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1	13
Verbriefte Verbindlichkeiten	9	15
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>	<b>89</b>	<b>98</b>

#### 42) Risikobericht

##### Organisation des Risikomanagements in der Erste Bank

Die Abteilung „Zentrales Risikomanagement“ in der Serviceeinheit „Controlling und Risk Management“ übt die Funktion der im Bankwesengesetz (BWG) geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit aus und erstellt konzernweite Richtlinien für risikomanagementrelevante Prozesse. Weiters ist es Ziel dieser Abteilung, sämtliche Risiken (Markt-, Kredit- und operationale Risiken) konzernübergreifend auf Basis „Value-at-Risk“ zu erfassen und damit die Basis für eine risikoeffiziente Kapitalallokation und Ergebnismessung zu legen.

Für die operative Betreuung des Marktrisikos der Handelsaktivitäten ist die dezentrale Einheit „[Marktrisikosteuerung](#)“ im Geschäftsfeld Treasury zuständig. Diese ist verantwortlich für die Überwachung der Marktrisiko- und Kontrahentenlimits. Weitere Hauptaufgaben sind Risikoreporting, Handelsunterstützung, Legal Support, Durchführung von Produktprüfungsprozessen bei Einführung neuer Produkte und – in Abstimmung mit dem zentralen Risikomanagement – die Steuerung von Marktrisiken.

Die operative Betreuung der Kreditrisiken erfolgt in den Serviceeinheiten „[Kreditrisikomanagement Inland/Zentraleuropa](#)“ und „[Kreditrisikomanagement Ausland](#)“. Auslandsfilialen und -töchter besitzen je nach Bedarf eigene Risikomanagementeinheiten oder werden in der Erste Bank AG durch die jeweilige dezentrale Risikomanagementeinheit (z. B. Marktrisikosteuerung) mitbetreut.

Ebenfalls im Geschäftsfeld Treasury angesiedelt ist die Messung der Marktrisiken des Bankbuches. Das [Bilanzstrukturmanagement](#) erstellt für das Asset Liability Committee („ALCO“) monatliche Berichte über die Zinsänderungsrisiken der Erste Bank als Entscheidungsgrundlage für Anpassungen der Bilanzstrukturrisiken.

Gemäß den Vorschriften des österreichischen BWG liegt die Endverantwortung für das Risikomanagement beim Gesamtvorstand. Der Vorstand erfüllt diese Aufgabe unter anderem durch die Teilnahme am [Risikokomitee](#). Das Risikokomitee tagt einmal pro Quartal. In diesem zentralen Gremium fallen die strategischen Entscheidungen für das Management der Risiken im Erste Bank-Konzern.

Die Aufgaben des Risikokomitees sind gemäß Erste Bank Rulebook die Genehmigung von Änderungen des Erste Bank Rulebook, die Kenntnisnahme von Ausnahmen, die Kapitalallokation auf Makroebene, Festlegung eines Gesamtbankrisikolimits auf Basis der Risikotragfähigkeitsrechnung, die Festlegung des Gesamtlimits auf Basis Value-at-Risk für Marktrisikoaktivitäten des Handelsbuches, die Vorgabe mittelfristiger Ziele, sowie die Diskussion von Fortschritten und Problemfällen im Risikomanagement.

Die Erste Bank regelt risikomanagementrelevante Prozeduren in einem konzernweit gültigen Regelwerk, dem Erste Bank [Rulebook](#). Ziel ist es, einerseits operationale Risiken zu minimieren, andererseits eine konsistente Basis für die Datenqualität der Markt- und Kreditrisikoaktivitäten zu schaffen. Die Regeln des Rulebook entsprechen in den wichtigsten Punkten international üblichen Standards, wie „G30/Derivatives – Practices and Principles“; Deutsches Bundesaufsichtsamt/ Mindestanforderungen zum Betreiben von Handelsgeschäften und „GARP/Generally Accepted Risk Principles“.

**Policies and Procedures –  
das Erste Bank Rulebook**

## Risiken in der Erste Bank

### Marktrisiko

Durch Schwankungen von Zinssätzen, Wechselkursen, Aktien- oder Warenkursen entstehen Marktrisiken. Betroffen sind sowohl Handelsgeschäfte mit Instrumenten mit täglicher Kursbildung (Handelsbuch) wie auch das traditionelle Bankgeschäft (Bankbuch).

Die Steuerung der Gesamtlimits wird im Risikokomitee unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und der Ertragspläne vom Gesamtvorstand beschlossen, eine Aufteilung der Gesamtlimits erfolgt auf Basis eines Vorschlags der dezentralen Risikomanagementeinheit „Marktrisikosteuerung“ im Marktrisikokomitee durch das zuständige Vorstandsmitglied und das Zentrale Risikomanagement. Alle Marktrisikoaktivitäten sind mit Risikolimits versehen, die in ihrer Gesamtheit statistisch gesehen mit dem Value-at-Risk-Gesamtlimit konsistent sind; die Einhaltung der Limits wird mehrstufig überprüft: durch das zuständige lokale dezentrale Risikomanagement, in jedem Fall durch die „Marktrisikosteuerung“ und auch durch die unabhängige Risikokontrolleinheit Zentrales Risikomanagement.

Eine Schlüsselkomponente in der Ausgestaltung der Limits ist die Schätzung von potenziellen Verlusten, die durch Marktbewegungen entstehen können. Dieser so genannte „Value-at-Risk“ wird auf Konzernbasis täglich berechnet und über ein elektronisches Managementinformationssystem an den Vorstand gemeldet. Die Berechnung erfolgt mittels der Methode der [historischen Simulation](#) in der international anerkannten Software [KVAR+](#). Die Erste Bank verwendet für ihre Analysen ein Konfidenzintervall von 99 % und eine Behaltdauer von einem bzw. von zehn Tagen. Mittels [Abweichungsanalysen](#) („Backtesting“) erfolgt eine ständige Überprüfung der Gültigkeit der statistischen Methoden.

Extreme Marktsituationen können große Auswirkungen auf den Wert der Handelspositionen haben und zu außerordentlichen Verlusten oder Gewinnen führen. Zu diesen Ereignissen gehören insbesondere Marktbewegungen von geringer Wahrscheinlichkeit. Durch eine Risikomessung mit rein statistischen Methoden, wie sie Value-at-Risk darstellt, werden Krisensituationen in ihren Konsequenzen nicht ausreichend berücksichtigt. Deshalb wird in der Erste Bank die Value-at-Risk Berechnung durch [Stress-Tests](#) nach mehreren Methoden ([Historical Worst](#), [Extreme Value Theory](#), [Szenarioanalysen](#)) ergänzt. Diese Analysen werden dem Vorstand ebenfalls über das elektronische Managementinformationssystem zur Verfügung gestellt.

### Risikokennzahlen Marktrisiko Handelsbuch

Stichtags-Value-at-Risk Handelsbuch (per 31. Dezember 2000) nach Risk Taking Units

in EUR Tsd	Total	Zinsen	Währung	Aktien	Commodity	Volatilität
<b>Konzern</b>	<b>12.861</b>	<b>2.147</b>	<b>495</b>	<b>12.175</b>	<b>224</b>	<b>248</b>
<b>Hedgefonds</b>	<b>12.472</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>12.472</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Handelsbuch</b>	<b>2.286</b>	<b>2.147</b>	<b>495</b>	<b>630</b>	<b>224</b>	<b>248</b>
Treasury Wien	2.050	1.920	487	366	224	174
Investmentbanking	635	4	151	530	0	154
Auslandsaktivitäten	926	841	338	32	0	177

Die Marktrisiken aus dem Handelsbuch waren per Ultimo 12/2000 folgendermaßen verteilt: Der Gesamt-Value-at-Risk mit 99% Konfidenzintervall und einem Tag Behaltdauer lag inklusive Hedgefonds bei EUR 12,9 Mio, das Risiko aus Zinsschwankungen bei EUR 2,1 Mio, aus Wechselkurschwankungen bei EUR 0,5 Mio, aus Warengeschäften bei EUR 0,2 Mio, aus Aktienkursschwankungen bei EUR 12,2 Mio, aus Schwankungen der impliziten Optionsvolatilitäten bei EUR 0,2 Mio. Die Differenz zwischen der Summe der Einzelrisiken und dem Gesamttrisiko erklärt sich durch Diversifikationseffekte in der Höhe von EUR 2,4 Mio.

#### Kreditrisiko

Kreditrisiko entsteht aus dem traditionellen Kreditgeschäft sowie aus dem Handel mit Marktrisikoinstrumenten. Das Kreditrisiko wird im „Zentralen Risikomanagement“ auf Basis Credit Value-at-Risk für das gesamte Kreditgeschäft der Erste Bank AG ermittelt. In weiterer Folge werden die restlichen Teile des Konzerns in diese Kreditrisikoberechnung integriert.

Die Berechnung erfolgt auf Basis der Methodik CreditMetrics des amerikanischen Investmenthauses J. P. Morgan mit Hilfe der Software CreditManager; die Erste Bank legt ihren Berechnungen dabei einen Betrachtungszeitraum von einem Jahr und ein Konfidenzintervall von 95% zugrunde.

#### Operationales Risiko

Die Erste Bank definiert operationales Risiko als das „Risiko von direkten oder indirekten Verlusten, die aus fehlenden oder inadäquaten Prozessen und Systemen, aus Fehlern von Mitarbeitern oder aus externen Ereignissen resultieren“. Operationale Risiken sind daher jene Risiken, die nicht dem Markt- oder Kreditrisiko zuzuordnen sind. Wie international üblich, liegt die Verantwortung für operationale Risiken beim Linienmanagement.

Im März 2000 wurde ein Projekt zur erstmaligen bankweiten Erfassung und Messung operationaler Risiken unter Einbeziehung von international anerkannten Beratern gestartet. Nach Abschluss dieser ersten Phase für die Erste Bank AG mit Ende des ersten Quartals 2001 soll dieser Ansatz Schritt für Schritt im Konzern umgesetzt werden.

Im Rahmen dieses Projekts werden die Grundlagen für rationale Kosten-Nutzen-Entscheidungen über risikosenkende, risikobegrenzende und risikooberwältigende Maßnahmen (z. B. auch für mögliche Versicherungslösungen) geschaffen. In weiterer Folge können dann operationale Risiken in der Gesamtbankrisikosteuerung auf Basis Value-at-Risk berücksichtigt werden.

#### Risikotragfähigkeit und Gesamtbankrisikosteuerung

Als Risikomaß auf Gesamtbank- und Konzernebene dient das für die Risikotragung zu haltende ökonomische Kapital. Diese Kennziffer ist als Jahresverlust definiert, der mit einer sehr hohen Eintrittswahrscheinlichkeit – diese wird aus Kapitalmarktüberlegungen abgeleitet – nicht überschritten wird. Ziel der Berechnung dieser Größe ist die Ermittlung des Kapitals, das notwendig ist, um den Bestand der Erste Bank auch in extremen Verlustszenarien zu sichern. Darüber hinaus erlaubt diese Kennziffer die vergleichende Messung und die Aggregation aller Risiken.

Das zentrale Instrument zur Bestandssicherung ist die Risikotragfähigkeitsrechnung. In dieser werden dem ökonomischen Kapital in einem mehrstufigen Prozess die zur Deckung potenzieller Verluste zur Verfügung stehenden Deckungsmassen (Ertragskraft, Reserven und Eigenkapital) gegenübergestellt. Dabei werden neben dem tatsächlich gemessenen Risiko auch Sicherheitspolster und die bestehenden Risikolimits berücksichtigt. Die Berechnung der Risikotragfähigkeit wirkt daher in der Erste Bank als Begrenzung für alle Risikoaktivitäten.

Das ökonomische Kapital geht auch als wesentlicher Bestandteil in die Berechnung der risikoadjustierten Rendite (RAROC – Risk Adjusted Return On Capital) ein. In dieser Kennziffer wird jedem Ertrag das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko in Form des ökonomischen Kapitals gegenübergestellt. Auf diese Weise wird es möglich, die gesamte Bank auf Basis von Risiko/Rendite-Relationen zu steuern. Das ökonomische Kapital und die Kennziffer RAROC verbinden somit auf Bestandssicherung ausgerichtete Risikolimitierung mit aktiver Risiko- und Kapitalsteuerung, die sich am Ziel der Steigerung des Unternehmenswertes orientieren.

### Kreditrisiken

Die Kreditrisiken stellen sich nach Buchwerten per 31. Dezember 2000 wie folgt dar:

in EUR Mio	Gesamtforderungen an Kreditinstitute und Kunden (inkl. festverzinsl. WP)	Bürgschaften, Haftungen, Akkreditive	Gesamt 2000	Gesamt 1999
Kredit- und Versicherungswesen	25.185	750	25.935	16.295
Private Haushalte	8.851	31	8.882	7.801
Öffentliche Verwaltung	8.272	78	8.350	7.010
Sachgütererzeugung	4.078	717	4.795	3.765
Realitäten	5.603	207	5.810	4.826
Handel	3.468	237	3.705	3.012
Bauwesen	1.247	392	1.639	1.455
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.328	116	1.444	1.365
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.729	274	2.003	1.481
Energie und Wasserversorgung	1.154	104	1.258	772
Sonstige	2.854	272	3.126	2.289
<b>Gesamt</b>	<b>63.769</b>	<b>3.178</b>	<b>66.947</b>	<b>50.071</b>

Die Gesamtsumme umfasst die Positionen Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, festverzinsliche Wertpapiere des Handelsbestandes, des sonstigen Umlaufvermögens und Anlagevermögens sowie Kreditrisiken aus dem Off-Balance-Bereich.

Die Entwicklung der Risikovorsorgen ist in den Notes 15 und 30 erläutert.

### Zinsänderungsrisiko

Zinsänderungsrisiko bedeutet die Veränderung des Marktwertes bei fixverzinslichen Finanzinstrumenten aufgrund von Veränderungen der Marktzinsen. Dieses Risiko entsteht, wenn in bestimmten Laufzeitbändern die fixverzinsten Aktiva und Passiva (einschließlich der bilanzunwirksamen Geschäfte) nicht exakt übereinstimmen.

Zur Kennzeichnung des Zinsrisikos werden die fixverzinsten Finanzinstrumente einschließlich Derivate zur Absicherung gemäß ihrer Restlaufzeit bzw. der Laufzeit bis zum Ablauf der fixen Zinsbindung in die entsprechenden Laufzeitbänder eingetragen.

In der nachstehenden Tabelle sind die offenen Festzinspositionen, soweit sie nicht dem Handelsbuch zugeordnet sind, im Erste Bank-Konzern dargestellt. Positionen mit einem positiven Wert bezeichnen das aktivische Festzinsrisiko, es besteht ein Überhang der Aktivpositionen; negative Werte stehen für einen Passivüberhang.

Offene Festzinspositionen, soweit nicht dem Handelsbuch zugeordnet

in EUR Mio	1 bis 2 Jahre	2 bis 4 Jahre	4 bis 6 Jahre	6 bis 9 Jahre	über 9 Jahre
<b>Zinsbindungsgap</b>					
per 31. 12. 1999	2.612	1.286	102	942	- 41
per 31. 12. 2000	4.312	- 23	- 220	933	- 268

Die nachfolgende Tabelle zeigt die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten derivaten Finanzgeschäfte gegliedert nach Produkten:

**43) Gesamtvolumen noch nicht abgewickelter derivater Finanzprodukte per 31. Dezember 2000**

in EUR Mio	bis 1 Jahr	Nominalbeträge/Restlaufzeiten		Gesamt	Marktwerte	
		1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre		positiv	negativ
<b>Zinssatzverträge</b>						
OTC-Produkte						
- Zinssatzoptionen						
Kauf	1.351	907	846	3.105	-	-
Verkauf	1.436	1.321	1.002	3.760	-	-
	<b>- 85</b>	<b>- 414</b>	<b>- 156</b>	<b>- 655</b>	-	<b>6</b>
- Zinsswaps						
Kauf	72.450	18.527	8.466	99.444	-	-
Verkauf	75.830	17.170	7.309	100.309	-	-
	<b>- 3.380</b>	<b>1.358</b>	<b>1.157</b>	<b>- 865</b>	-	<b>21</b>
- FRAs						
Kauf	31.240	2.295	-	33.536	-	-
Verkauf	31.417	2.300	-	33.717	-	-
	<b>- 176</b>	<b>- 5</b>	<b>-</b>	<b>- 181</b>	-	<b>2</b>
Börsengehandelte Produkte						
- Futures						
Kauf	1.403	317	11	1.731	-	-
Verkauf	1.056	1.260	49	2.364	-	-
	<b>347</b>	<b>- 942</b>	<b>- 38</b>	<b>- 634</b>	-	-
- Zinssatzoptionen						
Kauf	1.787	-	11	1.798	-	-
Verkauf	1.048	-	32	1.080	-	-
	<b>739</b>	<b>-</b>	<b>- 21</b>	<b>- 718</b>	-	-

## KONZERNABSCHLUSS 2000 NACH IAS

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten			Gesamt	Marktwerte		
	bis 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre		positiv	negativ	
<b>Wechselkursverträge</b>							
OTC-Produkte							
– Währungsoptionen							
Kauf	1.121	–	–	1.121	–	–	
Verkauf	557	–	–	557	–	–	
	<b>564</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>564</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
– Währungsswaps							
Kauf	21.975	767	298	23.040	–	–	
Verkauf	22.005	706	251	22.961	–	–	
	<b>– 30</b>	<b>61</b>	<b>47</b>	<b>79</b>	<b>250</b>		
Börsengehandelte Produkte							
– Futures							
Kauf	–	–	–	–	–	–	
Verkauf	23	–	–	23	–	–	
	<b>– 23</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>– 23</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
– Währungsoptionen							
Kauf	–	–	–	–	–	–	
Verkauf	–	–	–	–	–	–	
	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
<b>Edelmetallverträge</b>							
OTC-Produkte							
– Edelmetalloptionen							
Kauf	–	–	–	–	–	–	
Verkauf	–	–	–	–	–	–	
	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
Börsengehandelte Produkte							
– Futures							
Kauf	2	–	–	2	–	–	
Verkauf	1	–	–	1	–	–	
	<b>2</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>2</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
– Edelmetalloptionen							
Kauf	–	–	–	–	–	–	
Verkauf	–	–	–	–	–	–	
	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	

in EUR Mio	Nominalbeträge/Restlaufzeiten			Gesamt	Marktwerte		
	bis 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre		positiv	negativ	
<b>Wertpapierbezogene Geschäfte</b>							
OTC-Produkte							
– Aktienoptionen							
Kauf	174	267	47	489	–	–	
Verkauf	160	269	37	466	–	–	
	<b>14</b>	<b>– 1</b>	<b>10</b>	<b>22</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
Börsengehandelte Produkte							
– Futures							
Kauf	16	–	–	16	–	–	
Verkauf	8	–	–	8	–	–	
	<b>9</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>9</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
Aktienoptionen							
Kauf	–	76	–	76	–	–	
Verkauf	254	–	–	254	–	–	
	<b>– 254</b>	<b>76</b>	<b>–</b>	<b>– 178</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	
<b>Gesamtsumme</b>	<b>– 2.275</b>	<b>132</b>	<b>1.000</b>	<b>– 1.144</b>	<b>250</b>	<b>29</b>	
davon OTC-Produkte	– 3.094	999	1.059	– 1.037	250	29	
davon börsengehandelte Produkte	819	– 867	– 59	– 107	–	–	

Die oben angeführten Derivate kommen auch im Zusammenhang mit dem Asset und Liability Management des Konzerns zum Einsatz. Diese Geschäfte werden dann zum Zwecke der Absicherung von Fair-Value-Fluktuationen abgeschlossen, die sich zum Beispiel aus der Veränderung von Marktzinssätzen ergeben können. Eine Absicherung erfolgt in diesem Fall mittels Zinskontrakten, hauptsächlich Zinsswaps. Währungsschwankungen aus sich ändernden Währungskursen werden mittels Währungsswaps und Devisen-Terminkontrakten abgesichert.

#### 44) Fair Value von Finanzinstrumenten

In der nachfolgenden Tabelle werden die beizulegenden Zeitwerte („fair values“) der Bilanzpositionen den Buchwerten gegenübergestellt.

Der Marktwert ist derjenige Betrag, der in einem aktiven Markt aus dem Verkauf eines Finanzinstrumentes erzielt werden könnte oder der für einen entsprechenden Erwerb zu zahlen wäre. Sofern Marktpreise verfügbar waren, haben wir diese zur Bewertung herangezogen.

Bei fehlenden Marktpreisen wurden interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen.

Der Marktwert für Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, deren Zinssatz mit weniger als einem Jahr fixiert ist, wurde mit dem Buchwert gleichgesetzt.

in EUR Mio	2000		1999	
	Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
<b>Aktiva</b>				
Barreserve	1.146	1.146	940	940
Forderungen an Kreditinstitute	19.459	19.472	10.287	10.295
Forderungen an Kunden	31.176	31.238	26.380	26.405
Risikovorsorgen	- 1.544	- 1.544	- 965	- 965
Handelsaktiva	3.210	3.210	1.398	1.398
Sonstiges Umlaufvermögen	3.936	3.932	4.403	4.399
Finanzanlagen	9.646	9.542	7.314	7.396
<b>Passiva</b>				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.637	25.638	20.578	20.571
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	28.754	28.841	19.439	19.533
Verbriefte Verbindlichkeiten	8.274	8.306	7.409	7.359
Handelspassiva (in den sonstigen Passiva enthalten)	281	281	56	56
Nachrangkapital	2.430	2.430	1.981	1.968
Derivate zur Absicherung von Bilanzpositionen	- 27	0	- 44	0

Anmerkung: Teile dieser Positionen müssen ab 1. Jänner 2001 gemäß IAS 39 mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet werden.

#### 45) Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

in EUR Mio	Stand 2000	Stand 1999
Eventualverbindlichkeiten	4.085	2.994
- Aus Bürgschaften und Haftungen	3.180	2.913
- Sonstige	905	81
Andere Verpflichtungen	8.366	6.654
- Nicht ausgenutzte Kreditrahmen, Promessen	7.069	5.002
- Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	552	1.041
- Sonstige	745	611

Česká spořitelna, a.s. ist seit 1994 Beklagter in einem Rechtsstreit betreffend das Hauptgebäude in Prag 4, Olbrachtova 1929.

Der Kläger, Joint Invest Action, k.s., bestreitet die Rechtmäßigkeit des Eigentumserwerbs durch Česká spořitelna, a.s. von einem früheren Besitzer. Das Gericht erster Instanz hat zugunsten des Klägers entschieden, dieses Urteil wurde zwischenzeitig vom Berufungsgericht wieder aufgehoben und die Rechtssache zur Aufnahme weiterer Beweise an das Gericht erster Instanz zurückverwiesen. Das betreffende Gebäude hat zum 31. Dezember 2000 einen Buchwert von rund EUR 32,9 Mio.

#### 46) Restlaufzeitengliederung per 31. Dezember 2000

in EUR Mio	täglich fällig	bis 3 Monate	3 Monate bis 1 Jahr	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre
<b>Forderungen</b>					
an Kreditinstitute	1.398	10.663	5.004	1.507	901
an Kunden	3.511	2.685	4.588	7.660	12.794
<b>Wertpapiere</b>					
des Handelsbestandes	535	728	533	675	739
des Umlaufvermögens	30	357	244	1.764	1.536
des Anlagevermögens	275	278	550	4.263	3.052
<b>Gesamt</b>	<b>5.749</b>	<b>14.711</b>	<b>10.919</b>	<b>15.869</b>	<b>19.022</b>
<b>Verbindlichkeiten</b>					
gegenüber Kreditinstituten	1.419	19.299	3.161	603	1.156
gegenüber Kunden	9.016	5.018	3750	6.768	4.289
Verbriefte Verbindlichkeiten	–	1.464	449	3.258	3.135
Nachrangkapital	–	1	44	339	970
<b>Gesamt</b>	<b>10.435</b>	<b>25.782</b>	<b>7.404</b>	<b>10.968</b>	<b>9.550</b>

#### Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Am 11. Jänner 2001 hat die Erste Bank einen Vertrag zum Erwerb von 87,18 % des Aktienkapitals an der Slovenská Sporiteľňa (SLSP), der slowakischen Sparkasse – dem größten Kreditinstitut der Slowakischen Republik –, unterzeichnet. Der vereinbarte vorläufige Kaufpreis beträgt EUR 425 Mio. 80 % davon, das sind EUR 340 Mio, fließen mit endgültigem Kaufvertragsabschluss, der für den 4. April 2001 vorgesehen ist, an den Verkäufer. Gleichzeitig erfolgt die Übertragung des Aktienpaketes an die Erste Bank.

Die restlichen 20 % des vorläufigen Kaufpreises und weitere 20% sind bei einem Treuhänder zu hinterlegen, bis der endgültige Kaufpreis – auf Basis des geprüften Jahresabschlusses 2000 der SLSP nach IAS – festgelegt werden kann. Mit dem Tag des endgültigen Kaufvertragsabschlusses erhält die Erste Bank das Recht, den neuen Vorstand der SLSP und die Mehrheit der Aufsichtsratsmitglieder zu bestellen.

Als Teil der Gesamtvereinbarung hat sich die slowakische Regierung verpflichtet, Problemkredite bis zu einem Gesamtbetrag (Buchwerte) von SKK 2 Mrd von der SLSP zu übernehmen.

Die Erste Bank hat sich neben dem vereinbarten Kaufpreis dazu bereit erklärt, zur Förderung der slowakischen Wirtschaft im Bereich des Wohnbaus und zur Unterstützung von Klein- und Mittelbetrieben insgesamt ein Volumen von SKK 10 Mrd an zinsbegünstigten Finanzierungen zur Verfügung zu stellen.

Darüber hinaus wird ein Sponsoringprogramm für Ausbildung, Kultur und Wohlfahrt im Ausmaß von SKK 500 Mio über die nächsten fünf Jahre bereitgestellt.

#### 47) Organe der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG

##### Aufsichtsrat

Vorsitzender	Dr. Wolfgang Houska <i>ab 1. 7. 2000</i>
Komm.-Rat Herbert Schimetschek	Komm.-Rat Baurat h. c.
<i>Präsident</i>	Dipl.-Ing. Werner Hutschinski
1. Vorsitzender-Stellvertreter	Birgitta Johansson-Hedberg <i>ab 11. 5. 2000</i>
Dkfm. Dr. Walter Stauffer	Dr. Theresa Jordis
<i>1. Vizepräsident bis 11. 5. 2000</i>	Dr. Dietrich Karner
1. Vorsitzender-Stellvertreter	Komm.-Rat Josef Kassler <i>ab 11. 5. 2000</i>
o. Univ.-Prof. Dr. Karl Korinek	Dr. Heinz Kessler
<i>2. Vizepräsident bis 11. 5. 2000</i>	Komm.-Rat Michael Krainz <i>bis 11. 5. 2000</i>
<i>1. Vizepräsident ab 11. 5. 2000</i>	Dr. Axel Freiherr von Ruedorffer
2. Vorsitzender-Stellvertreter	Komm.-Rat Dr. Jörg Schneider <i>bis 11. 5. 2000</i>
Dr. Klaus Braunegg	Mag. Dr. Hubert Singer <i>ab 11. 5. 2000</i>
<i>Mitglied bis 11. 5. 2000</i>	o. Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler
<i>2. Vizepräsident ab 11. 5. 2000</i>	
Komm.-Rat Karl Blab <i>bis 11. 5. 2000</i>	
Dkfm. Dr. Dietrich Blahut	
Dirk Bruneel	
Dkfm. Elisabeth Gürtler	

## Vom Betriebsrat entsandt

### Günter Benischek

*Vorsitzender des Angestelltenbetriebsrates und  
Mitglied des Zentralbetriebsrates bis 11. 5. 2000  
Vorsitzender des Zentralbetriebsrates ab 11. 5. 2000*

### Bertram Mach

*1. Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrates  
ab 11. 5. 2000*

### Ernst Lukesch

*1. Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrates  
bis 11. 4. 2000*

### Josef Bauer

*Mitglied des Zentralbetriebsrates bis 11. 5. 2000  
2. Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrates  
ab 11. 5. 2000*

### Dr. Hedwig Chmelik

*2. Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrates  
bis 11. 5. 2000*

### Josef Kronemann

*3. Vorsitzender-Stellvertreter des Zentralbetriebsrates  
bis 11. 4. 2000*

### Mag. Christian Havelka

*Mitglied des Zentralbetriebsrates vom  
11. 4. 2000 bis 11. 5. 2000*

### Erika Hegmala

*Vorsitzende des Zentralbetriebsrates bis 11. 5. 2000  
3. Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrates  
ab 11. 5. 2000*

### Christine Brandstätter

*Mitglied des Zentralbetriebsrates bis 11. 4. 2000*

### Ilse Fetik

*Mitglied des Zentralbetriebsrates ab 11. 5. 2000*

### Dkfm. Joachim Härtel

*Mitglied des Zentralbetriebsrates ab 11. 4. 2000*

### Mag. Anton Janku

*Mitglied des Zentralbetriebsrates ab 11. 4. 2000*

### Elfriede Junger

*Mitglied des Zentralbetriebsrates ab 11. 5. 2000*

### Matthias Skerlan

*Mitglied des Zentralbetriebsrates bis 11. 5. 2000*

## Vertreter der Aufsichtsbehörde

### Mag. Robert Spacek

*Senatsrat, Staatskommissär*

### Dr. Peter Pillmeier

*Magistratsdirektor-Stellvertreter,  
Staatskommissär-Stellvertreter*

### OR Ing. Mag. Christian Trattner

*Regierungskommissär für den Deckungsstock*

### OR Mag. Erhard Moser

*Regierungskommissär-Stellvertreter  
für den Deckungsstock*

### MR Dr. Robert Tummeltshammer

*Regierungskommissär für den Deckungsstock  
Wirtschaftsanleihe*

### MR Dr. Otto Mohr

*Treuhänder für Deckung der  
Pfand- und Kommunalbriefe*

### MR Dkfm. Dr. Anton Rainer

*Treuhänder für Deckung der  
Pfand- und Kommunalbriefe*

## Vorstand

### Mag. Andreas Treichl

*Generaldirektor, Vorsitzender des Vorstandes*

### Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren

*Generaldirektor-Stellvertreterin,  
stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes*

### Mag. Reinhard Ortner

*Vorstandsdirektor*

### Mag. Dr. Franz Hochstrasser

*Vorstandsdirektor*

### Ing. Mag. Peter Ostermann

*Vorstandsdirektor bis 31. 12. 2000*

### Erwin Erasim

*Vorstandsdirektor ab 1. 1. 2001*

**48) Darstellung des Anteilsbesitzes per 31. Dezember 2000****Anteilsbesitz des Erste Bank-Konzerns**

Die angegebenen Eigenkapital- und Ergebniswerte sind nach IAS ermittelt und können daher von veröffentlichten, nach den anwendbaren nationalen Vorschriften erstellten Einzelabschlüssen dieser Gesellschaften abweichen.

Das angegebene Ergebnis entspricht dem Jahresüberschuss nach Steuern, bei steuerlichen Organschaften und Personengesellschaften dem Jahresüberschuss vor Steuern.

Gesellschaftsname, Ort	Gesamt- anteil in %	Beteiligung		Eigen- kapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Abschluss gem. nation. Recht	IAS
		direkt	indirekt						
<b>1) Kreditinstitute</b>									
<b>Vollkonsolidierung</b>									
Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG, Wien	100,00	■		114,97	15,09	■	31.12.00		■
DIE ERSTE & CONSTANTIA Beteiligungsfonds Aktiengesellschaft, Wien	100,00	■		14,96	0,89	■	31.12.00		■
Erste Bank (Malta) Limited, Sliema	100,00		■	77,63	5,74		31.12.00		■
Erste Financial Products Ltd., London	100,00	■		26,40	- 6,10		31.12.00		■
ERSTE Bank Hungary Rt., Budapest (Teilkonzern/inklusive 4 einbezogener Tochtergesellschaften)	99,29	■		39,57	0,42		31.12.00		■
Salzburger Sparkasse Bank Aktiengesellschaft, Salzburg (Teilkonzern/inklusive 10 einbezogener Tochtergesellschaften)	98,69	■	■	161,90	34,55	■	31.12.00		■
OTTHON Magyar-Osztrák Lakás-takarékpénztár Rt., Budapest	85,80		■	5,00	- 0,90		31.12.00		■
ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Wien	84,25	■	■	13,03	37,71	■	31.12.00		■
s Wohnbaubank AG, Wien (Teilkonzern/inklusive 1 einbezogene Tochtergesellschaft)	76,56	■	■	28,53	2,07	■	31.12.00		■
Česká spořitelna a.s., Prag (Teilkonzern/inklusive 7 einbezogener Tochtergesellschaften)	52,07	■		646,39	0,73		31.12.00		■
<b>Equity</b>									
„SPAR-FINANZ“-Investitions- und Vermittlungs-AG, Wien	50,00	■		3,73	0,13		31.12.00	■	
Finanzierungs-Aktiengesellschaft österreichischer Sparkassen, Wien	49,89	■	■	1,63	0,01		31.12.00	■	
ERSTE & STEIERMÄRKISCHE Banka d.d., Zagreb	40,54	■		61,03	6,68		31.12.00		■
Sparkasse Mühlviertel West Bank Aktiengesellschaft, Rohrbach (Konzernabschluss)	40,00	■		37,40	0,42		31.12.00	■	
MAZDA Bank Austria AG, Klagenfurt	33,33	■		2,59	0,17		31.12.00	■	

Gesellschaftsname, Ort	Gesamtanteil in %	Beteiligung		Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Abschluss gem. nation. Recht IAS	
		direkt	indirekt					Recht	IAS
Niederösterreichische Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH, Wien	30,00	■		2,80	0,09		30.09.00	■	
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich Bank AG, Linz (Konzernabschluss)	26,93	■	■	295,71	18,62		31.12.00		■
Niederösterreichische Sparkasse Hainburg Bank AG, Hainburg	26,04	■		21,16	1,80		31.12.00	■	
Niederösterreichische Kreditbürgschaftsgesellschaft mbH, Wien	25,00	■		6,67	0,05		31.12.99	■	
Sparkasse Bregenz Bank Aktiengesellschaft, Bregenz	25,00	■		22,20	3,86		31.12.00	■	
Sparkasse Kremstal-Pyhrn Aktiengesellschaft, Kirchdorf	24,05	■		27,16	2,46		31.12.00	■	
Beteiligungsfinanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien	22,78	■		17,50	1,61		31.03.00	■	
Intermarket Factoring Bank Aktiengesellschaft, Wien	20,57	■		15,15	1,50		31.12.00	■	
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H., Wien	18,75		■	25,97	0,14		31.12.00	■	
<b>Anschaffungskosten</b>									
Kapital-Beteiligungs Aktiengesellschaft, Wien	15,00	■		8,77	0,25		30.09.00	■	
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft, Graz (Konzernabschluss)	14,00	■		306,73	25,07		31.12.99	■	
Oesterreichische Kontrollbank AG, Wien	12,89	■		214,00	25,01		31.12.99	■	
Investkredit Bank AG, Wien	11,26		■	251,58	19,07		31.12.00	■	
Istrobanka a.s., Bratislava	10,00	■		32,80	0,48		31.12.99		■
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft, Klagenfurt (Konzernabschluss)	10,00	■		123,77	3,78		31.12.99	■	
Europay Austria Zahlungsverkehrssysteme GmbH, Wien	2,76	■	■	33,36	12,55		31.12.99	■	

## 2) Finanzinstitute

### Vollkonsolidierung

EBV-Leasing GmbH & Co KG, Wien	100,00	■		3,64	0,50		31.12.00		■
Erste Securities Polska S.A., Warschau	100,00	■		4,36	0,65		31.12.00		■
Immorent AG, Wien (Teilkonzern/inklusive 172 einbezogener Tochtergesellschaften)	100,00	■		246,46	41,55	■	31.12.00		■
Erste Bank Investment Hungary Rt., Budapest (Teilkonzern/inklusive 2 einbezogener Tochtergesellschaften)	99,94	■	■	9,36	0,33		31.12.00		■
Erste Securities Zagreb d.o.o., Zagreb	93,85	■		0,79	- 0,12		31.12.00		■
CDI-Erste Central Europe Holding Gesellschaft m.b.H., Frankfurt am Main (Teilkonzern/inklusive 6 einbezogener Tochtergesellschaften)	70,10	■		0,85	0,22		31.12.00		■

## KONZERNABSCHLUSS 2000 NACH IAS

Gesellschaftsname, Ort	Gesamt- anteil in %	Beteiligung		Eigen- kapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>1)</sup>	Datum des Abschlusses	Abschluss gem. nation. Recht IAS	
		direkt	indirekt					Recht	IAS
<b>Equity</b>									
Leasfinanz AG, Wien (Konzernabschluss)	25,00	■		6,00	0,08		31.12.99		■
<b>Anschaffungskosten</b>									
Österreichisches Volkswohnungswerk gemeinnützige GmbH, Wien	100,00	■	■	19,66	1,02		31.12.99		■
Neue Eisenstädter gemeinnützige Bau-, Wohn- u. Siedlungsges.mbH, Eisenstadt	49,80	■		1,57	0,18		31.12.99		■
Wohnungseigentümer gemeinnützige Wohnbauges.mbH, St. Pölten	26,00	■	■	6,50	0,99		31.12.98		■
<b>3) Sonstige</b>									
<b>Vollkonsolidierung</b>									
EB Beteiligungsservice GmbH, Wien	100,00	■		0,03	0,01		31.12.00		■
EB-IT-Erste Bank Informations-Technologie Ges.m.b.H., Wien	100,00	■		0,06	0,00	■	31.12.00		■
EB-Malta-Beteiligungen GmbH, Wien	100,00	■		36,48	4,43		31.12.00		■
EB-Restaurantsbetriebe Ges.m.b.H., Wien	100,00	■		0,19	0,03	■	31.12.00		■
EB-Touristik Unternehmensbeteiligung AG, Wien	100,00	■		3,77	0,02		31.12.00		■
ecetra Internet Services AG, Wien (Teilkonzern/inklusive 1 einbezogene Tochtergesellschaft) <sup>2)</sup>	100,00	■		4,66	- 3,64		31.12.00		■
ECO Unternehmensbeteiligungs- Aktiengesellschaft, Wien	100,00	■	■	11,93	0,36		31.12.00		■
Erste Bank Beteiligungen Gesellschaft m.b.H., Wien	100,00	■		24,04	- 0,36		31.12.00		■
Erste Finance (Jersey) Limited II, Jersey	100,00		■	8,01	4,60		31.12.00		■
Erste Finance (Jersey) Limited, Jersey	100,00		■	7,53	6,84		31.12.00		■
Gartenbau-Grundstücksverwertung GesmbH, Wien	100,00	■	■	3,83	- 0,30		31.12.00		■
GZV-Gesellschaft für Zahlungsverkehr GmbH, Wien	100,00	■		0,14	0,00	■	31.12.00		■
Industriegrundstücks-Verwaltungsges.m.b.H., Wien	100,00	■	■	10,07	0,35		31.12.00		■
OM Objektmanagement GmbH, Wien (Teilkonzern/inklusive 5 einbezogener Tochtergesellschaften)	100,00	■		77,43	10,37	■	31.12.00		■
s REAL Holding GmbH, Wien (Teilkonzern/inklusive 1 einbezogene Tochtergesellschaft)	100,00	■	■	0,73	0,13		31.12.00		■
VMG-Erste Bank Versicherungsmakler GmbH, Wien	100,00	■		0,76	0,06	■	31.12.00		■
s Tourismusfonds Management AG, Wien	98,69	■	■	74,52	1,57		31.10.00		■
ÖHFT-Vermögensverwaltungs- gesellschaft m.b.H., Wien	75,00	■		2,31	0,11		30.09.00		■
SPARDAT Sparkassen-Datendienst Gesellschaft m.b.H., Wien	72,82	■	■	4,31	2,19		31.12.00		■

Gesellschaftsname, Ort	Gesamtanteil in %	Beteiligung		Eigenkapital in EUR Mio	Ergebnis in EUR Mio	Organ- schaft <sup>*)</sup>	Datum des Abschlusses	Abschluss gem. nation. Recht IAS	
		direkt	indirekt					Recht	IAS
Sparkassenbeteiligungs und Service AG für Oberösterreich und Salzburg, Linz	69,25	■		18,23	0,26		31.12.00		■
Sparkassen-Immobilienanlagen- Aktiengesellschaft, Wien	64,95	■	■	13,38	1,66		30.06.00		■
BMG-Warenbeschaffungsmanagement GmbH, Wien	55,85	■		0,00	0,00		31.12.00		■
GESCO Gesellschaft für Unternehmens- communication GmbH, Wien	55,85	■		3,45	1,34		31.12.00		■
s Informatik Gesellschaft m.b.H., Wien	54,56	■	■	0,12	0,00		31.12.00		■
Hotel ANANAS-Hotelbetriebsges.m.b.H. & Co KG, Wien	41,49	■		0,41	- 1,94		31.12.00		■
DIE ERSTE Immobilien AG, Wien (Teilkonzern/inklusive 1 einbezogene Tochtergesellschaft)	25,00	■		179,02	2,40		31.12.00		■
<b>Equity</b>									
E-C-A Holding Gesellschaft m.b.H., Wien	50,00	■		4,80	2,95		30.04.00		■
MAZDA Austria GmbH, Klagenfurt (Konzernabschluss)	50,00	■		12,74	0,71		31.12.99		■
Logistik Zone Tirol GmbH, Hall	48,67	■		3,83	- 0,39		31.12.99		■
Sparkassen-Versicherung Aktiengesellschaft, Wien	40,32	■	■	60,22	6,73		31.12.00		■
Sparkassen Haftungs AG, Wien	36,53	■	■	0,22	0,01		31.12.00		■
Erste Wiener Hotel-AG, Wien	35,15	■		23,38	- 1,02		31.12.99		■
RSV Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H., Wien (Lotto-Toto)	33,33	■		2,42	1,89		31.10.00		■
Vereinigte Pensionskasse AG, Wien	26,80	■	■	15,15	0,72		31.12.99		■
Informations-Technologie Austria GmbH, Wien	25,76	■	■	32,69	0,01		31.12.99		■
Vermreal Liegenschaftserwerbs- u. Betriebsges.mbH, Wien	25,60	■		5,36	- 0,02		31.12.00		■
LTB Beteiligungs-Gesellschaft mbH, Wien (Lotto-Toto)	25,00	■		2,48	1,90		30.11.00		■
Donau Allgemeine Versicherungs- Aktiengesellschaft, Wien	20,00	■		95,02	9,80		31.12.99		■
<b>Anschaffungskosten</b>									
Erste Private Equity Limited, London	100,00	■		0,53	0,29		31.12.00		■
UBG-Unternehmensbeteiligungsges.mbH, Wien	100,00	■		0,57	0,00		31.12.99		■
Wohnungseigentum- und Beteiligungsges.mbH, Wien	100,00	■		0,12	0,00		31.12.99		■
Sparkassen-Betriebsgesellschaft m.b.H., Linz	26,00	■		1,70	0,09		30.09.00		■
WED Holding Gesellschaft m.b.H., Wien	19,24	■		11,55	0,06		31.12.99		■
Arwag Holding AG, Wien (Konzernabschluss)	19,20	■		62,30	- 4,24		31.12.99		■
BVP-Pensionskassen AG, Wien	19,00	■		10,06	0,47		31.12.99		■
BVP-Pensionsvorsorge-Consult-GmbH, Wien	19,00	■		0,27	0,12		30.06.00		■
Wiener Börse AG, Wien	10,13	■	■	24,01	- 4,17		31.12.99		■

\*) Ergebnisabführungsvertrag mit der Erste Bank

\*\*) unter Berücksichtigung nachrangiger Darlehen von EUR 8,2 Mio

## VI. Erläuterungen gemäß § 245a HGB

über die vom österreichischen Recht abweichend angewandten Bilanzierungs-, Bewertungs- und Konsolidierungsmethoden

Grundsätzlich unterscheidet sich ein Konzernabschluss nach IAS hinsichtlich seiner Zielsetzungen wesentlich von einem Konzernabschluss nach HGB/BWG. Er gewährt insbesondere eine deutlich verbesserte Transparenz und führt zu einer besseren betriebswirtschaftlichen Aussagefähigkeit. Rein steuerlich induzierte Werte sind nach IAS nicht gestattet. Die Informationsbedürfnisse der Investoren stehen nach IAS im Vordergrund.

Aufgrund der gegenüber HGB unterschiedlichen Zielsetzung der IAS fordern diese teilweise abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden sowie zum Teil erweiterte Berichtspflichten in den Notes.

Daraus resultieren gegenüber den österreichischen Rechnungslegungsbestimmungen in folgenden Fällen wesentliche abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis im Konzernabschluss (die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

**Konsolidierungskreis:** Gegenüber dem Konsolidierungskreis nach österreichischen Rechnungslegungsvorschriften sind den entsprechenden IAS-Bestimmungen folgend auch Tochtergesellschaften enthalten (inklusive jener, die at equity bewertet wurden), die in keiner direkten Verlängerung zur Banktätigkeit stehen, aber aufgrund des Beherrschungstatbestandes einzubeziehen waren.

**Bilanz- und GuV-Formblatt:** Im österreichischen Bankwesengesetz ist für die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung von Kreditinstituten ein Formblatt vorgeschrieben. Nach IAS besteht eine solche Vorschrift nicht.

**Forderungen an Kreditinstitute und Kunden:** Diese Positionen werden nach IAS nunmehr brutto, das heißt vor Abzug von Wertberichtigungen, ausgewiesen. Darüber hinaus werden nicht börsennotierte Wertpapiere, die gemäß österreichischem Bankwesengesetz den Forderungspositionen zuzuordnen waren, nach IAS in den jeweiligen Wertpapierpositionen (Handelsaktiva, sonstiges Umlaufvermögen bzw. Finanzanlagen), entsprechend ihrer Zuordnung, bilanziert.

**Risikovorsorgen:** Risikovorsorgen werden – soweit sie Wertberichtigungen zu bilanzierten Forderungen betreffen – nach IAS entsprechend internationaler Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorgepolitik verbessert. Die erfolgswirksame Dotierung/Auflösung von Risikovorsorgen für das Kreditgeschäft wird per Saldo in einer eigenen GuV-Position (nach dem Zinsüberschuss) ausgewiesen.

**Handelsaktiva:** Sämtliche Handelsaktiva werden in der Bilanz nach IAS in einer eigenen Position ausgewiesen. Sie enthält im Wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivatgeschäften.

**Sonstiges Umlaufvermögen:** Wertpapiere, die weder als Handelsaktiva noch als Finanzanlagen klassifiziert sind (Liquiditätsreserven), werden nach IAS in dieser Position ausgewiesen. Die Bewertung erfolgt unverändert nach dem strengen Niederstwertprinzip.

**Finanzanlagen:** Diese Position umfasst nach IAS Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen, Wertpapiere des Anlagevermögens und zur überwiegenden Drittvermietung bestimmte Liegenschaften.

**Immaterielles Anlagevermögen:** Für selbst erstellte immaterielle Anlagewerte besteht nach IAS eine Aktivierungspflicht, wenn die Voraussetzungen für die Aktivierung von Vermögenswerten erfüllt sind, gemäß österreichischem HGB besteht hingegen ein Aktivierungsverbot.

Entgeltlich erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte sind nach IAS verpflichtend zu aktivieren und über die voraussichtliche Nutzungsdauer linear abzuschreiben. Gemäß österreichischem HGB ist eine Verrechnung mit dem Eigenkapital zulässig.

**Sozialkapitalrückstellungen:** Bei der versicherungsmathematischen Berechnung (basierend auf dem Anwartschaftsbarwertverfahren) der Sozialkapitalrückstellungen wird nach IAS die prognostizierte Gehaltsentwicklung berücksichtigt. Darüber hinaus wird als Berechnungszinsfuß ein langfristiger Kapitalmarktzinssatz angewendet.

Durch die rückwirkend per 1. Jänner 1998 in der Erste Bank AG und Salzburger Sparkasse und per 1. Jänner 1999 bei der s Bausparkasse vorgenommenen Übertragungen der Pensionsrückstellungen für Aktive und Vorstandsmitglieder an eine Pensionskasse erfolgte somit hinsichtlich der aktiven Mitarbeiter der Umstieg vom Leistungs- zum Beitragsprimat.

**Latente Steuern:** Latente Steuern werden gemäß IAS nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept berechnet und bilanziert. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgebenden Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als temporäre Wertunterschiede – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Diese sind nach IAS zu bilanzieren, hingegen besteht nach österreichischem HGB im Einzelabschluss für den Ansatz von aktiven Steuerlatenzen ein Wahlrecht. Nach HGB sind Steuerabgrenzungen nur als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Er-

gebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn zulässig, soweit sich vor Berücksichtigung von steuerlichen Verlustvorträgen ein tatsächlicher Steueraufwand ergeben hätte. Eine Aktivierung von Steuerlatenzen aus steuerlichen Verlustvorträgen ist nach HGB unzulässig.

**Treuhandgeschäfte:** Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden nach IAS Treuhandgeschäfte, die im eigenen Namen der Bank, aber für fremde Rechnung durchgeführt werden, nicht in der Bilanz ausgewiesen. Gemäß § 48 Abs. 1 BWG sind derartige Treuhandvereinbarungen grundsätzlich vom Treuhänder zu bilanzieren. Bestehen jedoch besondere Regelungen, wonach das Treuhandvermögen im Falle einer gerichtlich angeordneten Liquidation aus der Masse ausgesondert werden kann, ist der Ausweis unter dem Bilanzstrich möglich.

**Zinsüberschuss:** Diese Position umfasst in IAS sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen sowie Erträge aus Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen, sonstige Dividendenerträge und Ausschüttungen von nicht festverzinslichen Wertpapieren. Demgegenüber werden jene Zinserträge und Refinanzierungsaufwendungen, die aus Positionen resultieren, die dem Handelsbestand zugeordnet sind, in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung im Handelsergebnis ausgewiesen.

Im Schema laut österreichischem BWG erfolgt eine Teilung in die Positionen Nettozinsertrag und Erträge aus (nicht festverzinslichen) Wertpapieren und Beteiligungen.

**Abschreibungen:** Diese Position umfasst planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen auf das gesamte Sachanlagevermögen und immaterielle Vermögensgegenstände. Abschreibungen auf entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte, die nach österreichischem HGB unter der Position Abschreibungen gezeigt wurden, werden im IAS-Formblatt hingegen in der Position Sonstiger betrieblicher Erfolg ausgewiesen.

**Sonstiger betrieblicher Erfolg:** In dieser Position sind nunmehr folgende wesentliche Erfolgskomponenten zusammengefasst:

- Bewertungs- und Veräußerungserfolge für Wertpapiere des sonstigen Umlaufvermögens und für sämtliche Bestände des Finanzanlagevermögens (Wertpapiere des Anlagevermögens, Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen)
- Bewertungsmaßnahmen und Dotierung bzw. Auflösung von Vorsorgen, die nicht dem Kreditgeschäft zuzuordnen sind
- Teilwertabschreibungen und Verkaufserfolge bei Immobilien
- Abschreibungen für entgeltlich erworbene Firmenwerte und Verschmelzungsmehrwerte
- Sonstige betriebliche Erträge/Aufwendungen, sofern sie nicht anderen Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung zuzuordnen sind

Wien, 26. März 2001

Der Vorstand

**Mag. Andreas Treichl e.h.**

Generaldirektor

**Dr. Elisabeth Bleyleben-Koren e.h.**

Generaldirektor Stv.

**Mag. Reinhard Ortner e.h.**

Vorstandsdirektor

**Mag. Dr. Franz Hochstrasser e.h.**

Vorstandsdirektor

**Erwin Erasim e.h.**

Vorstandsdirektor

## Bericht der Abschlussprüfer (Bestätigungsbericht)

Wir haben die von der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG (Erste Bank-Konzern) zum 31. Dezember 2000 und 31. Dezember 1999 aufgestellten Konzernabschlüsse, bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2000 und 31. Dezember 1999, der Gewinn-und-Verlust-Rechnung, der Eigenkapital-Veränderungsrechnung, der Geldflussrechnung und dem Anhang (Notes) für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2000 bis 31. Dezember 2000 und für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 1999 bis 31. Dezember 1999 geprüft.

Aufstellung und Inhalt dieser Konzernabschlüsse liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf Grundlage unserer Abschlussprüfung ein Urteil über die Konzernabschlüsse abzugeben.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der International Standards on Auditing (ISA) der International Federation of Accountants (IFAC) durchgeführt. Diese Standards erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil abgegeben werden kann, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehlaussagen ist. Die Prüfung schließt eine stichprobenartige Prüfung der Nachweise für Beträge und Angaben im Konzernabschluss ein. Sie beinhaltet ferner die Prüfung der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und wesentlicher Einschätzungen des Vorstandes sowie eine Beurteilung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

Nach unserer Überzeugung vermitteln die Konzernabschlüsse ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2000 und zum 31. Dezember 1999 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 2000 bis 31. Dezember 2000 und des Geschäftsjahres vom 1. Jänner 1999 bis 31. Dezember 1999 in Übereinstimmung mit den International Accounting Standards (IAS).

Nach österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften sind der Konzernlagebericht und das Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses und eines Konzernlageberichtes nach österreichischem Recht (§ 59 a BWG) zu prüfen.

Wir bestätigen, dass der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die Befreiung von der Verpflichtung zur Aufstellung eines Konzernabschlusses nach österreichischem Recht erfüllt sind.

Wien, 27. März 2001

Sparkassen-Prüfungsverband  
Prüfungsstelle

**Mag. Wolfgang Riedl e.h.**

Wirtschaftsprüfer

**Dr. Klaus Goschler e.h.**

Revisionsdirektor

EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH  
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

**Mag. Erich Kandler e.h.**

Wirtschaftsprüfer

**Mag. Dr. Claudia Fritscher-Notthaft e.h.**

Wirtschaftsprüfer



## Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und über die Lage der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG regelmäßig informiert und hat in seinen Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

Der Jahresabschluss der Erste Bank und der Konzernabschluss 2000 sowie der Lagebericht und der Konzernlagebericht wurden vom Sparkassen-Prüfungsverband und der EIDOS Wirtschaftsberatung GmbH, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft geprüft. Die Prüfung hat nach ihrem abschließenden Ergebnis keinen Anlass zu Beanstandungen gegeben, so dass die uneingeschränkten Bestätigungsvermerke erteilt wurden.

Der Aufsichtsrat hat sich dem Ergebnis dieser Prüfung angeschlossen und sich mit dem vom Vorstand erstatteten Bericht sowie mit dem Vorschlag zur Gewinnverwendung einverstanden erklärt und den Jahresabschluss der Erste Bank 2000 gebilligt, der damit gemäß § 125 Abs. 2 Aktiengesetz festgestellt ist, sowie den Konzernabschluss zur Kenntnis genommen.

Wien, im April 2001

**Kommerzialrat Herbert Schimetschek e. h.**

Präsident

### Zur grafischen Linie

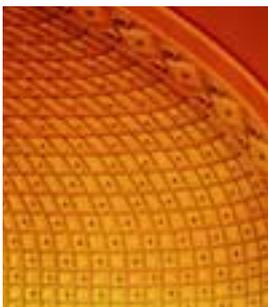
Im vergangenen Jahr war der Geschäftsbericht der Erste Bank mit architektonischen Details der Wiener Secession – einer der wichtigsten Partner der Erste Bank im Bereich des Sponsoring – illustriert. Im heurigen Jahr wurde diese Linie geografisch erweitert: Details von Jugendstilarchitektur aus Budapest und Prag umrahmen die Erfolgsbilanz des Jahres 2000 und visualisieren somit den Erfolg der Zentraleuropa-Strategie der Erste Bank. Die Aufnahmen stammen wie im Vorjahr vom Wiener Fotografen Bernhard Angerer.



**Prag**  
Koruna-Passage  
Václavské náměstí 1 – 3  
Titelseite



**Budapest**  
Musikakademie  
Zeneakadémia  
Liszt Ferenc tér 6  
Seite 24



**Prag**  
Gemeindehaus  
Náměstí Republiky 5  
Seite 1



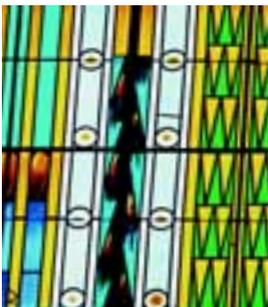
**Prag**  
Koruna-Passage  
Václavské náměstí 1 – 3  
Seite 27



**Budapest**  
Iparművészeti Múzeum  
Üllői út 33 – 37  
Seite 10



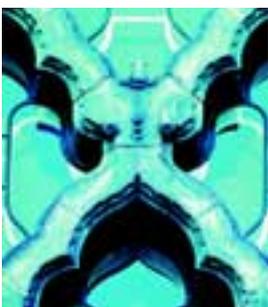
**Budapest**  
Zoo, Elefantenhaus  
Állatkeri Körút 6 – 12  
Seite 39



**Prag**  
Hlavní nádraží  
(Hauptbahnhof)  
Seite 44



**Budapest**  
Musikakademie  
Zeneakadémia Liszt  
Ferenc tér 6  
Seite 59



**Budapest**  
Iparművészeti Múzeum  
Üllői út 33 – 37  
Seite 54



**Budapest**  
Zoo, Elefantenhaus  
Állatkerti Körút 6 – 12  
Seite 65

## Information für Aktionäre

Der Gewinn je Aktie der Erste Bank für das abgelaufene Wirtschaftsjahr 2000 lag bei EUR 4,21. Das entspricht einem Anstieg von + 12,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr (1999: EUR 3,74). Das Kurs/Gewinn-Verhältnis betrug per Ultimo 11,4. Zum Vergleich: Das Kurs/Gewinn-Verhältnis des gesamten Austrian Traded Index (ATX) belief sich zum 31. Dezember 2000 auf 11,2.

Anlässlich der Hauptversammlung am 8. Mai 2001 wird eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Dividende in Höhe von EUR 1,24 je Aktie vorgeschlagen. Bezogen auf den Kurs der Erste Bank-Aktie zum Ultimo 2000 von EUR 48,00 bedeutet das eine Dividendenrendite von 2,6 Prozent, die klar über dem Durchschnitt der 24 zum 31. Dezember 2000 im Austrian Traded Index (ATX) gewichteten Aktien (2,4 Prozent) liegt.

Der Jahresabschluss der Erste Bank AG kann am Sitz der Gesellschaft unter der Adresse Investor Relations, Am Graben 21, 1010 Wien, oder unter [investor.relations@erstebank.co.at](mailto:investor.relations@erstebank.co.at) angefordert werden.

### Die Erste Bank-Aktie

Nachdem die Aktie der Erste Bank am 2. Februar 2000 ihr Jahrestief bei EUR 40,85 erreicht hatte, führte der Zuschlag für den Erwerb des Mehrheitsanteils an der Česká spořitelna, a.s. zu einer deutlichen Kurserholung.

Der Kurs der Erste Bank-Aktie bewegte sich im zweiten Quartal 2000 in einer engen Bandbreite.

Die sehr guten Ergebnisse der Erste Bank im ersten Halbjahr 2000 und die Ankündigung der Kapitalerhöhung führten im dritten Quartal zu einem deutlichen Kursanstieg. Am 15. September 2000 erreichte die Aktie der Erste Bank schließlich ihr Jahreshoch von EUR 51,30.

Zur Unterstützung der Expansionspläne in Zentraleuropa sowie für die Finanzierung der E-Business-Aktivitäten führte die Erste Bank im Oktober 2000 eine Kapitalerhöhung durch.

Im Rahmen dieses so genannten „Secondary Public Offering“ (SPO) wurden 6 Millionen junge Aktien emittiert. Bei einem Preis von EUR 47 je Aktie flossen damit netto EUR 272 Mio (nach Abzug der Emissionskosten und Steuern) an neuem Kapital in die Bank.

Die negative Entwicklung an den internationalen Aktienmärkten, bedingt durch massive Kurseinbrüche bei den Telekom- und Technologiewerten, sowie Rückstufungen bei einigen europäischen Banktiteln im vierten Quartal 2000 trafen auch die Aktie der Erste Bank. Im Dezember sorgte der angekündigte Erwerb der Slovenská sporiteľňa, a.s. dann für positive Impulse.

Mit einem Schlusskurs von EUR 48,00 zum Ultimo 2000 und einem Kursplus von 9,1 Prozent verzeichnete die Erste Bank-Aktie eine ordentliche Performance: Sie lag an 5. Stelle der bestperformenden ATX-Werte.

Sowohl seit Jahresbeginn 2000 als auch seit dem Börsengang im Dezember 1997 und seit der Kapitalerhöhung im Oktober 2000 konnte die Aktie der Erste Bank den ATX und den für Banktitel maßgeblichen Vergleichsindex, den DJ Euro Stoxx Bank Index, outperformen (siehe untenstehende Tabelle).

Die erfreuliche Kursentwicklung der Erste Bank-Aktie setzte sich im ersten Quartal 2001 weiter fort: Die in der ersten Jännerhälfte 2001 erfolgte Vertragsunterzeichnung für den Erwerb des Mehrheitsanteils an der Slovenská sporiteľňa, a.s. wurde von den Marktteilnehmern positiv aufgenommen.

Ein weiterer wichtiger Impuls war die Aufnahme der Erste Bank-Aktie in den MSCI Standard Index Austria im Februar 2001. Dieser positive Trend fand im März mit dem Erreichen eines neuen Zwei-Jahres-Hochs des Aktienkurses der Erste Bank-Aktie von EUR 58,40 seinen vorläufigen Höhepunkt.

### Kursentwicklung bis Ultimo 2000 im Überblick

	seit IPO <sup>1)</sup> Dez. 1997	seit 1.1. 2000	seit SPO <sup>2)</sup> Okt. 2000
Erste Bank-Aktie	+ 8,3 %	+ 9,1 %	+ 2,1 %
ATX	- 17,7 %	- 10,4 %	- 8,1 %
DJ Euro Stoxx Bank Index	- *	+ 3,8 %	- 5,3 %

\* Vergleich seit IPO entfällt, da die Erste Bank erst seit 16. Jänner 1998 im Index gewichtet ist.

1) Initial Public Offering, Börseneinführung

2) Secondary Public Offering, Kapitalerhöhung

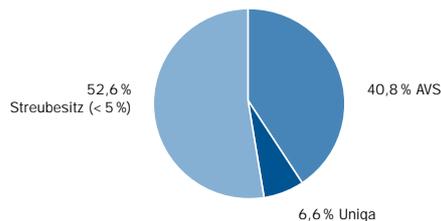
**In folgenden Indizes sind die Aktien der Erste Bank enthalten**

- ATX – Austrian Traded Index
- DJ Euro Stoxx Bank Index
- MSCI Standard Index Austria

**Kursverlauf Erste Bank-Aktie, DJ Euro Stoxx Bank und ATX seit Jahresbeginn 2000 (indiziert)**



**Eigentümerstruktur der Erste Bank**



**5 größte institutionelle Investoren:**

- Uniqa 6,6%
- Generali 4,3%
- Swedbank 4,0%
- Artesia 2,1%
- Commerzbank 2,0%

**5 größte Sparkassenaktionäre:**

- Kärntner Sparkasse 1,3%
- Tiroler Sparkasse 0,9%
- Sparkasse OÖ 0,7%
- Steiermärkische Sparkasse 0,7%
- Sparkasse Dornbirn 0,4%

**Folgende Investmentbanken analysieren regelmäßig die Erste Bank**

- CA-IB Investment Bank AG
- Credit Suisse First Boston (Europe) Ltd.
- Deutsche Bank AG
- Dresdner Kleinwort Wasserstein
- Fox-Pitt, Kelton
- Goldman Sachs Investment Research
- Lehman Brothers
- Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
- Schroder Salomon Smith Barney
- UBS Warburg

**Wichtige Termine für Aktionäre**

- 8. Mai 2001 Ordentliche Hauptversammlung
- 11. Mai 2001 Ex-Dividendtag und Dividendenzahltag
- 11. Mai 2001 Veröffentlichung der Ergebnisse für das 1. Quartal 2001
- 8. Aug. 2001 Veröffentlichung der Ergebnisse für das 1. Halbjahr 2001
- 12. Nov. 2001 Veröffentlichung der Ergebnisse für das 3. Quartal 2001



